



Bachelorarbeit
am
Institut für Geographie und Geologie der Universität Greifswald
Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialgeographie
Sommersemester 2021

**Unterschiede in der Nutzung, dem Verständnis und den Ansprüchen
von Einheimischen, Rückkehrer*innen und Zugezogenen
bezüglich der Landwirtschaft in Vorpommern**

Laura Röbe-Oltmanns
Geographie B.Sc., Achstes Fachsemester
(154776)
l.roebe-oltmanns@t-online.de

Erstprüferin/Betreuerin: Judith Maruschke, M.Sc.
Zweitprüfer: Prof. Dr. Daniel Schiller

3. Juni 2021

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	1
Summary	3
1 Einleitung	5
2 Theoretischer Zugang und Hypothesenbildung	7
2.1 Unterteilung in Migrationsbiographien	7
2.1.1 Definition der Migrationstypen.....	7
2.1.2 Gründe für Migration in ländliche Räume.....	8
2.1.3 Soziodemographische Merkmale der Migrationstypen	10
2.1.4 Sichtweisen von Migrant*innen	11
2.1.5 Impulse und Konflikte durch Migration	13
2.2 Untersuchungsgebiet und Bevölkerungsentwicklung	15
2.3 Landwirtschaft in Vorpommern	18
2.3.1 Landwirtschaft als multifunktionales Konzept	18
2.3.2 Heutige Strukturen	18
2.3.3 Historische Entwicklung.....	20
2.3.4 Wirtschaftlichkeit.....	22
2.3.5 Negative Auswirkungen auf die Umwelt und die menschliche Gesundheit.....	24
2.4 Steigende Ansprüche an die Landwirtschaft	26
3 Methodik	31
4 Ergebnisse	36
4.1 Soziodemographische Unterschiede der Migrationstypen	36
4.2 Unterschiede zwischen den Migrationstypen hinsichtlich der Landwirtschaft	43
4.2.1 Nutzung.....	43
4.2.2 Verständnis	48
4.2.2.1 Ökonomische und ökologische Zusammenhänge	48
4.2.2.2 Meinungen.....	52

4.3.4 Anspruch	58
5 Diskussion	64
6 Fazit	71
Literatur	73

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Das Untersuchungsgebiet.....	16
Abbildung 2: Anteil der Migrationstypen	36
Abbildung 3: Altersgruppen.....	37
Abbildung 4: Höchster Schulabschluss	39
Abbildung 5: Berufliche Tätigkeit	40
Abbildung 6: Nettoeinkommen.....	41
Abbildung 7: Migrationstypen nach alten Landkreisen	42
Abbildung 8: Kontakt zur Landwirtschaft	45
Abbildung 9: Jahr der Rückkehr oder des Zuzugs	47
Abbildung 10: Enger Kontakt der Zugezogenen nach vergangenen Jahren seit der Migration.....	48
Abbildung 11: Aussagen zu Zusammenhängen in der Landwirtschaft.....	50
Abbildung 12: Zufriedenheit mit der gegenwärtigen Landwirtschaft.....	53
Abbildung 13: Umstellung auf ökologische Landwirtschaft	54
Abbildung 14: Sichtweisen von Vorpommer*innen, die in der Landwirtschaft arbeiten oder gearbeitet haben.....	55
Abbildung 15: Zufriedenheit mit der gegenwärtigen Landwirtschaft nach alten Landkreisen	56
Abbildung 16: Umstellung auf ökologische Landwirtschaft nach alten Landkreisen	57
Abbildung 17: Ansprüche an die Produktion von Lebensmitteln	60
Abbildung 18: Ansprüche an die Produktion von Lebensmitteln nach alten Landkreisen	61
Abbildung 19: Ansprüche an Regionalität der Lebensmittel nach vergangenen Jahren seit dem Zuzug.....	63
Abbildung 20: Ansprüche an Regionalität der Lebensmittel der Zugezogenen der letzten zehn Jahre	64

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Enger Kontakt der Einheimischen.....46

Zusammenfassung

Heutige Landwirtschaft ist einer Vielzahl von Herausforderungen ausgesetzt. Wettbewerbsdruck treibt die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse in die Tiefe, während Richtlinien für Umwelt- und Tierschutzstandards immer strenger werden. In den sogenannten Bauern-Protesten demonstrieren Landwirt*innen unter anderem gegen höhere Umweltauflagen und für mehr Wertschätzung ihres Berufs.

In dieser Arbeit wird der Forschungsfrage nachgegangen, inwieweit Befragte mit unterschiedlicher Migrationshistorie Differenzen in der Nutzung, dem Verständnis und Ansprüchen hinsichtlich der Landwirtschaft in ihrer Region aufweisen. Dabei wurden die Befragten in die drei Migrationstypen Einheimische, Rückkehrer*innen und Zugezogene unterteilt. Als Untersuchungsgebiet wurde die Region Vorpommern gewählt. Die Landwirtschaft in Vorpommern ist durch historisch gewachsene große Agrarstrukturen und einen hohen Anteil an ökologischem Landbau gekennzeichnet. Für die empirische Beantwortung der Frage wurden fünf Hypothesen aufgestellt, die mithilfe bereits erhobener Daten einer Bevölkerungsbefragung des Forschungsprojektes Vorpommern-Connect ausgewertet wurden.

Die wichtigsten Ergebnisse und ihre Implikationen lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Die untersuchten Migrationstypen unterscheiden sich in ihrer Soziodemographie. Zugezogene und Rückkehrer*innen weisen einen höheren Bildungsstand auf als Einheimische. Zugezogene haben das höchste Einkommen und Rückkehrer*innen die meisten Kinder.

Unterschiedliche soziodemographische Merkmale der Migrationstypen gehen in Teilen mit Unterschieden in Nutzung, Verständnis und Anspruch hinsichtlich der Landwirtschaft einher. Einheimische sind häufiger als Zugezogene und Rückkehrer*innen auf einem landwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen. Zudem arbeiten sie häufiger auf einem landwirtschaftlichen Betrieb oder haben auf jenem gearbeitet. Rückkehrer*innen stimmen Aussagen zu ökologischen Zusammenhängen in der Landwirtschaft häufiger zu als Zugezogene und Einheimische. Die untersuchten Aussagen behandeln die negativen Auswirkungen von Monokulturen oder Pflanzenschutzmitteln auf die Artenvielfalt und von der konventionellen Landwirtschaft auf die Luft-, Boden- und Wasserqualität. Einheimische stimmen hingegen Aussagen, die sich auf ökonomische Zusammenhänge beziehen häufiger zu. Sie sehen eher den positiven Einfluss von Düngemitteln auf den landwirtschaftlichen Ertrag und den Einfluss eines sinkenden Ertrags auf steigende Lebensmittelpreise.

Einheimische sind mit der gegenwärtigen, überwiegend konventionellen Landwirtschaft in Vorpommern am zufriedensten, während Rückkehrer*innen am häufigsten eine flächendeckende Umstellung auf ökologische Landwirtschaft befürworten. Bezüglich des Anspruchs an Regionalität, Saisonalität und biologischen Anbau der eigenen Lebensmittel wurden keine Unterschiede zwischen den Migrationstypen festgestellt. Forschungsbedarf besteht noch dahingehend, inwieweit soziodemographische Unterschiede ursächlich für verschiedene Sichtweisen der Migrationstypen sind.

Im Hinblick auf den Schutz der Natur und bevorstehenden Wetterextremen als Folge des Klimawandels ist ein weiterer Ausbau einer nachhaltigen und ökologischen Landwirtschaft empfehlenswert. Der Rückhalt für eine Ausweitung des ökologischen Landbaus in Vorpommern ist in weiten Teilen der Bevölkerung gewährleistet.

Summary

Today's agriculture faces a multitude of challenges. Competitive pressure is driving down prices for agricultural products, while guidelines for environmental and animal welfare standards are becoming increasingly strict. In the so-called farmers' protests, farmers demonstrate against higher environmental regulations and for more appreciation of their profession.

This paper explores the question of the extent to which respondents with different migration histories show differences in the use, understanding and demands regarding agriculture in their region. The sample group was divided into three migration types: locals, returnees, and newcomers. The region of Western Pomerania was chosen as the study area. Agriculture in Western Pomerania is characterised by historically grown large agricultural structures and a high proportion of organic farming. To answer the research question empirically, five hypotheses were formulated. The hypotheses were evaluated with the help of already collected data from a population survey of the research project Vorpommern-Connect.

The most important results and their implications can be summarised as follows:

The types of migration studied differ in their socio-demographics. Newcomers and returnees have a higher level of education than locals. Newcomers have the highest income and returnees have the most children.

Different socio-demographic characteristics of the migrant types are partly accompanied by differences in use, understanding and demands with regard to agriculture. Locals are more likely than newcomers and returnees to have grown up on a farm. They are also more likely to work or have worked on a farm. Returnees agree more often with statements about ecological relationships in agriculture than newcomers and locals. The statements examined deal with the negative effects of monocultures or pesticides on biodiversity and of conventional agriculture on air, soil and water quality. Locals, on the other hand, are more likely to agree with statements that refer to economic relationships. They are more likely to see the positive influence of fertilisers on agricultural yields and the influence of decreasing yields on increasing food prices. Locals are most satisfied with the current, predominantly conventional agriculture in Western Pomerania, while returnees are most often in favour of an area-wide conversion to organic agriculture. With regard to the demand for regionality, seasonality and organic cultivation of one's own food, no differences were found between the migration types. There is still a need for research on the extent to which socio-demographic differences are the cause of different views of the migration types.

With regard to the protection of nature and impending weather extremes as a result of climate change, a further expansion of sustainable and ecological agriculture is recommended. The sampled Western Pomeranian population supports this recommendation in large parts.

1 Einleitung

„Wir machen euch satt!“ lautet der Schlachtruf der gleichnamigen Protestbewegung von Landwirt*innen aus der Bundesrepublik Deutschland. Seit 2011 gehen Landwirt*innen in den sogenannten Bauern-Protesten auf die Straße und demonstrieren für höhere Wertschätzung ihrer Arbeit (HEINZE et al. 2021: 2; OSTSEE ZEITUNG 2020b). Auf der anderen Seite stehen Teile der Bevölkerung, die sich gegen die konventionelle Landwirtschaft auflehnen und sich unter dem Motto „Wir haben es satt!“ für eine Agrarreform einsetzen (MEINECKE et al. 2021: 3). Die Sichtweisen in der Bevölkerung über die Landwirtschaft unterscheiden sich offenbar von dem Selbstbild der landwirtschaftlichen Unternehmer*innen. Das Bewusstsein der Bürger*innen für die Bedeutung der Landwirtschaft, deren Aufgaben und Herausforderungen ist scheinbar gering (ZANDER et al. 2013: VI).

Historisch betrachtet hatten vor dem Strukturwandel der Landwirtschaft noch größere Teile der deutschen Bevölkerung direkten Kontakt zur Landwirtschaft. Durch immer weniger Familienbetriebe, steigende Betriebsgrößen und der Abwanderung aus ländlichen Räumen hat die Bevölkerung weniger Bezug zu der landwirtschaftlichen Umwelt und das Vertrauen in die Landwirtschaft ist gesunken (BIRNER 2012: 25, STATISTA 2019; BERKES 2020: 1).

Die Anforderungen an Landwirt*innen steigen durch Bevölkerung, Medien und Politik. Höhere Umweltauflagen und Tierschutzstandards gilt es zu erfüllen. Gleichzeitig müssen Landwirt*innen im globalisierten Markt bestehen und sehen sich dadurch einer unrealistischen Erwartungshaltung ausgesetzt (HEINZE et al. 2021: 7, 18; TAMÁSY, KLEIN 2020: 370).

Exemplarisch wird die Region Vorpommern betrachtet. Die Fläche Vorpommerns ist zu großen Teilen landwirtschaftlich geprägt (MARUSCHKE et al. 2020: 2) und daher für eine Untersuchung zu Sichtweisen der Bevölkerung über die Landwirtschaft geeignet. Es ist von Relevanz, wie die Bewohner*innen Vorpommerns zu der Landwirtschaft in ihrer Region stehen. Es soll in Erfahrung gebracht werden, welches Wissen die hiesige Bevölkerung über landwirtschaftliche Zusammenhänge hat, wie zufrieden sie mit der gegenwärtigen Landwirtschaft ist und welche Ansprüche sie an die Landwirtschaft in ihrer Region stellt.

Um die Unterschiede innerhalb der Bevölkerung zu betrachten, wird die Stichprobe nach verschiedenen Migrationshistorien unterteilt. Die Migrationshistorie wird anhand der drei Migrationstypen Einheimische, Rückkehrer*innen und Zugezogene dargestellt.

Auch wenn in Vorpommern ein Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen ist, findet Migration statt. Der Bevölkerungsrückgang ist im Wesentlichen natürlich und in der Altersstruktur begründet (LANDKREIS VORPOMMERN-RÜGEN 2017a: 31; LANDKREIS VORPOMMERN-GREIFSWALD 2016: 29). Migrant*innen haben sich bewusst für einen

Wohnort in einer ländlichen Region mit entsprechender Kulturlandschaft entschieden. Demzufolge wird vermutet, dass sie andere Sichtweisen zu der Landwirtschaft, die die umgebende Kulturlandschaft prägt, haben als die einheimische Bevölkerung (BRENNAN/COOPER 2008: 279; TÁMASY/KLEIN 2020: 362; MATLOCH/SCHILLER: 2019: 301; BMEL 2019: 1, 12; BRUNOTTE 2002: 131).

Zugezogene bringen häufig Neuerungen und neue Perspektiven in die ländliche Gesellschaft ein. Unterschiedliche Ansichten der Einheimischen und Zugezogenen können zu Konflikten führen, die bereits Thema wissenschaftlicher Literatur sind (BRENNAN/COOPER 2008: 281; RÖSSEL 2014: 201, 219, 224).

Die herausgearbeiteten Ergebnisse können dazu beitragen, Konflikte zu identifizieren und Handlungsempfehlungen zu geben, wie die Landwirtschaft der Bevölkerung nähergebracht werden kann. Nicht zuletzt in der Ackerbaustrategie 2019 des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft wurde das Ziel der Erhöhung gesellschaftlicher Akzeptanz gegenüber der Landwirtschaft festgelegt (BMEL 2019: 34). Gleichzeitig ist es wichtig die Meinung der Bevölkerung zu berücksichtigen, damit künftige politische Entscheidungen von der Öffentlichkeit getragen werden (BAUER et al. 2009: 2910). Es soll folgende Forschungsfrage behandelt werden: „Inwieweit unterscheidet sich die Nutzung, das Verständnis und die Ansprüche bezüglich der Landwirtschaft in Vorpommern zwischen Einheimischen, Rückkehrer*innen und Zugezogenen?“

Um diese Frage zu beantworten, gliedert sich die Arbeit wie folgt: Das erste Kapitel bildet den theoretischen Rahmen. Theoretische Grundlagen zur Differenzierung einer Bevölkerung nach Migrationsbiographien und deren Unterschiede in soziodemographischen Merkmalen und Sichtweisen werden dargestellt. Nachfolgend wird das Untersuchungsgebiet Vorpommern und die Landwirtschaft in der Region vorgestellt. Die daraus abgeleiteten Hypothesen werden in dem sich anschließenden Ergebnisteil anhand von Sekundärdaten überprüft. Zunächst wird die Stichprobe auf Unterschiede in ihren soziodemographischen Merkmalen untersucht, bevor Unterschiede in Sichtweisen zur Landwirtschaft charakterisiert werden. Jener Hauptteil gliedert sich in die drei Bereiche Nutzung, Verständnis und Ansprüche an die Landwirtschaft. In der folgenden Diskussion werden die empirischen Ergebnisse mit der theoretischen Grundlage erklärt und in dem abschließenden Fazit zusammengefasst und eingeordnet.

2 Theoretischer Zugang und Hypothesenbildung

2.1 Unterteilung in Migrationsbiographien

2.1.1 Definition der Migrationstypen

Wie in verschiedenen Studien festgestellt wurde, unterscheiden sich Menschen mit unterschiedlichen Migrationsbiographien sowohl in ihren sozio-demographischen Merkmalen als auch in ihren Wertvorstellungen und Ansichten (BRENNAN/COOPER 2008: 279). Als Schlüsselquellen zu nennen, sind BRENNAN und COOPER (2008), DE HAAN (1999), MATLOCH (2017), RÖSSEL (2014). ZÄCH et al. (2015) und REICHERT et al. (2014) setzten sich besonders mit der Zwischenkategorie der Rückkehrer*innen auseinander.

Da sich soziale und kulturelle Werte zwischen Einheimischen und Zugezogenen unterscheiden, empfehlen BRENNAN und COOPER eine Differenzierung zwischen Einheimischen und Zugezogenen (BRENNAN/COOPER 2008: 292). Bereits DE HAAN (1999) sprach sich dafür aus, Einflüsse durch Migration bei ländlicher und landwirtschaftlicher Entwicklung mit zu betrachten und in Forschungen der Regionalentwicklung miteinzubeziehen (DE HAAN 1999: 2). Die Gruppe der Rückkehrer*innen wird zusätzlich betrachtet, da sie besondere Charakteristika aufweist (siehe Kapitel 4.2) und sowohl mit den Einheimischen als auch mit den Zugezogenen Migrationserfahrungen teilt (ZÄCH et al. 2015: 10f; NI LAOIRE 2007: 332; REICHERT et al. 2014: 200).

Definiert werden die Einheimischen als Menschen, die „seit ihrer Geburt ohne Unterbrechungen“ in der Untersuchungsregion wohnen. Rückkehrer*innen wohnen „seit ihrer Geburt mit Unterbrechungen“ in der Region (4.10 im Fragebogen). Zugezogene sind im Laufe ihres Lebens in die Region migriert (MATLOCH 2017: 90).

Die Bezeichnung der Migrationstypen erfolgt in Anlehnung an MATLOCH (2017). MATLOCH verwendet allerdings den Begriff „Rückkehrende“ statt „Rückkehrer*innen“. Mit dem substantivierten Partizip „Rückkehrende“ wird sprachlich eine Handlung in der Gegenwart gemeint. Da in der hier verwendeten Stichprobe die Rückkehr oftmals mehrere Jahrzehnte vergangen ist, erscheint es unpassend, diese Präsenzform zu verwenden. Um dennoch alle Geschlechter miteinzubeziehen, wird gemäß der Handreichung zur geschlechtergerechten Sprache der Universität Greifswald die Bezeichnung „Rückkehrer*innen“ gewählt. Der Begriff inkludiert alle Geschlechter; auch abseits der binären Geschlechterordnung. Rückkehrer*innen sind definiert als Kategorie zwischen Einheimischen und Zugezogenen (NI LAOIRE 2007: 332). Durch die Zwischenkategorie wird die Bevölkerung differenziert betrachtet, und nicht nur

binär in Einheimische und Zugezogene unterteilt. So kann die Komplexität von Migrationshistorien, die Menschen erleben, möglichst kleinteilig dargestellt werden (NI LAOIRE 2007: 332, 342).

2.1.2 Gründe für Migration in ländliche Räume

Um die unterschiedlichen Sichtweisen zwischen den Gruppen zu verstehen, ist es sinnvoll, die Gründe für eine Migration in einen ländlichen Raum wie Vorpommern, zu benennen. Primär ist dabei die Theorie der Push- und Pull-Faktoren nach LEE (1966) anzuführen. Sie basiert auf Ravensteins Gesetzen der Wanderung und versucht Migration anhand von persönlichen Beweggründen grundsätzlich zu erklären.

Negative Push-Faktoren „drücken“ Menschen aus einer Region weg und sorgen für Abwanderung, während positive Pull-Faktoren Vorteile einer Region sind, die die Menschen anziehen und Zuwanderung begünstigen. Dabei haben nach LEE ökonomische und nicht-ökonomische Faktoren Einfluss auf die Migrationsentscheidung (LEE 1966: 47, 51; SPRING et al. 2017: 1297). Klassische Push-Faktoren, die zu Abwanderung führen, sind Arbeitslosigkeit oder ein geringes Einkommen in der Ursprungsregion. Klassische Pull-Faktoren sind eine (besser bezahlte) Erwerbsarbeit, eine höhere Wirtschaftskraft, günstigerer Wohnraum in der Zielregion, Bildungsmöglichkeiten oder besser ausgebaute Infrastruktur (LEE 1966: 52; HANSEN et al. 2002: 157). Pull-Faktoren des ländlichen Raumes sind insbesondere niedrige Immobilienpreise und ein hohes Platzangebot (JESSEN 2021). Pull-Faktoren Vorpommerns interessieren in dieser Arbeit besonders, da sie für die Zugezogenen und Rückkehrer*innen ausschlaggebend waren, in die Region Vorpommern zu ziehen. Push-Faktoren anderer Regionen waren hingegen aus der individuellen Sicht der Einheimischen nicht vorhanden oder nicht groß genug, als dass sie ausreichten, um die Heimatregion zu verlassen. Abwanderung würde Einheimischen subjektiv keinen Mehrwert bieten (BARCUS/BRUNN 2010: 282). Einheimische sehen weniger Gründe ihre Heimatregion zu verlassen und fühlen sich weniger stark von anderen Regionen angezogen. Sie empfinden besondere Verbundenheit mit ihrem Wohnort. Neben positiven Attributen, die Einheimische mit ihrer Region assoziieren, wie Sicherheit, einem Gefühl von Ortssinn und verankerten Wurzeln, kann diese Heimatverbundenheit aber auch mit „Gefangenschaft“ oder „Engstirnigkeit“ assoziiert werden (BARCUS/BRUNN 2010: 283).

Neben den wirtschaftlichen Faktoren spielen soziale Faktoren oder persönliche Wünsche und Prioritäten eine große Rolle bei der Wahl des Wohnsitzes. Besonders in hochentwickelten Industrieländern, in denen die Grundsicherung für die allermeisten Menschen gewährleistet ist,

sind individuelle Faktoren, wie beispielsweise der Wunsch in der Nähe der Familie zu leben, entscheidend. Auch soziale und kulturelle Werte und lokale Lebensweisen und Ideologien sind von Relevanz (DE HAAN 1999: 9). Besonders in ländlich geprägten Regionen sind familiäre Beziehungen ausschlaggebend bei der Entscheidung in eine Region zu migrieren (SPRING et al. 2017: 1278). In hochentwickelten Industriegesellschaften beeinflussen soziale Faktoren Migrationsentscheidungen stärker als ökonomische. Die Ansicht, dass allein aus ökonomischen Gründen migriert wird, gilt als veraltet (SPRING et al. 2017: 1277; ZÄCH et al. 2015: 10; DE HAAN 1999: 13).

Zusätzlich zur klassischen Migrationstheorie ist daher das Konzept der *Amenity Migration* anzuführen. Dabei werden als Grund für Migration weder ökonomische noch soziale Kriterien betrachtet. Vielmehr ist diese Wohlstandsmigration begründet in Erwartungen an eine höhere Lebensqualität in der Zielregion. Zu den Amenities (zu dt. *Anmut* oder *Annehmlichkeit*) gehören Standortfaktoren wie Umwelt- und Landschaftsqualität und günstiges Klima (ZÄCH et al. 2015: 11). Nach HANSEN et al. (2002), die sich mit der Zuwanderung in ländliche und überwiegend durch Abwanderung geprägte Regionen im Westen der USA auseinandersetzen, tragen Amenities zu einer Zuwanderung bei. Regionen werden aufgrund ihrer Landschaft, Wildnis, der möglichen Erholung im Freien oder den Wildtieren als „annehmlich“ bezeichnet (HANSEN et al. 2002: 152). Diese ökosystembasierten Faktoren haben neben ökonomischen und sozialen Faktoren wichtigen Einfluss auf die Migration. Bevölkerungswachstum von Regionen in den USA korreliert beispielsweise stark mit dem „Natural Amenities Index“, welcher sich aus den Faktoren Klima, Topographie und Wasserfläche berechnet. HANSEN et al. (2002) konnten zudem die Faktoren Landschaft, Umweltqualität, Lebensrhythmus, Erholung im Freien und Klima als wichtiger für die Migrationsentscheidung als Arbeitsmöglichkeiten und Lebenserhaltungskosten identifizieren. Die Zugezogenen schätzen den ländlichen Raum, da sie Outdoorhobbys, wie Wandern, Angeln, Jagen oder Skifahren ausüben können (HANSEN et al. 2002: 156f).

Der Wunsch in einer ländlichen Idylle zu wohnen hat Einfluss auf die Rück- und Zuwanderung (ZÄCH et al. 2015: 10). Die landwirtschaftliche Schönheit, Erholungsmöglichkeiten, eine niedrige Bevölkerungsdichte und eine saubere Umwelt tragen zur Attraktivität ländlicher Regionen bei (BRENNAN/COOPER 2008: 280). Zugezogene und Rückkehrer*innen werden von der Region angezogen und sie fühlen sich ihr verbunden. Bei vielen vergangenen Ortswechseln lässt das Gefühl der Verbundenheit zum Ort allerdings nach (BARCUS/BRUNN 2010: 283, 292).

Auch nach JESSEN (2021) sind allein die üblichen wirtschaftlichen Pull-Faktoren nicht ausreichend, um die Migration in einen ländlichen Raum zu erklären. Weitere Gründe für Migration in einen ländlichen Raum sind Naturnähe, Zeit und Ruhe, Gemeinschaft, Freiheit, Kapitalismuskritik oder Einfachheit. JESSEN betrachtete allerdings nur die Migration von einer städtischen in eine ländliche Region (JESSEN 2021). Ihre Aussagen lassen sich daher nur auf jene Zugezogenen Vorpommerns projizieren, die zuvor in einem städtischen Raum gelebt haben.

Gerade im ländlichen Raum macht Rückwanderung einen nicht zu vernachlässigenden Teil der Migration aus. Für Rückkehrer*innen gibt es vielschichtige Gründe in ihre Heimatregion zu remigrieren. Hauptgrund ist die ortsansässige Familie oder Verwandtschaft (ZÄCH et al. 2015: 10; NI LAOIRE 2007: 332; SCHULTZ 2004: 246). NI LAOIRE (2007) beschäftigte sich mit der Rückkehr von Menschen in ländliche Gebiete im Norden Irlands. Rückkehrer*innen haben im Gegensatz zu den Zugezogenen bereits vor der Remigration eine persönliche Verbindung zu der Zielregion und ein regionales Identitätsgefühl. Oftmals bestehen noch soziale Beziehungen in Form von Kontakt zu Familie, Freund*innen und Bekannten (NI LAOIRE 2007: 333; SCHULTZ 2004: 246). Bei der Rückwanderung nach Mecklenburg-Vorpommern spielen emotional-geprägte Motive, wie persönliche und familiäre Gründe, eine entscheidendere Rolle als ökonomische Gründe, welche bei dem Wegzug aus Mecklenburg-Vorpommern entscheidend waren (SCHULTZ 2004: 246; NADLER/WESLING 2013: 3).

Allerdings sind die Rückkehrer*innen eine stark heterogene Gruppe. Sie haben unterschiedlich lange in der Untersuchungsregion gelebt - sowohl vor ihrem Wegzug, als auch nach ihrem Zuzug. Einige identifizieren sich eher als Einheimische, andere sehen sich selbst eher als Zugezogene (NI LAOIRE 2007: 342). Außerdem gilt es zu beachten, dass Rückkehrer*innen auch bereits in jungen Jahren den Geburtsort verlassen haben können, keine soziale Bindung mehr bestehen muss und nicht zwangsläufig noch Kontakt zu ortsansässiger Familie besteht.

Rückkehrer*innen begründen ihre Entscheidung an ihren Geburtsort zu ziehen, häufiger mit der Nähe zur Familie, als mit der Landschaftsqualität des ländlichen Raumes. Demnach ist die Landschaftsqualität bei der Migrationsentscheidung der Zugezogenen wichtiger als bei den Rückkehrer*innen (ZÄCH et al. 2015: 11, 49).

2.1.3 Soziodemographische Merkmale der Migrationstypen

BRENNAN und COOPER beschäftigten sich mit der Spaltung der Gesellschaft zwischen Einheimischen und Zugezogenen in ländlichen Regionen. Sie konnten feststellen, dass sich

Einheimische und Zugezogene in ihren soziodemographischen Merkmalen unterscheiden. Einheimische sind tendenziell jünger, weniger gebildet und haben ein geringeres Haushaltseinkommen als Migrant*innen (BRENNAN/COOPER 2008: 297ff). Im Gegensatz dazu sind die Zugezogenen älter, besser gebildet und haben weniger Kinder unter 18 Jahren. Grundsätzlich gehen soziodemographische Unterschiede mit sozio-politischen Einstellungen einher, weshalb sich schlussfolgern lässt, dass Zugezogene tendenziell andere Sichtweisen haben als Einheimische. Laut BRENNAN und COOPER sind Zugezogene weniger konservativ und haben progressivere Ansichten (BRENNAN/COOPER 2008: 281, 292). SPRING et al. haben festgestellt, dass besonders einkommensschwache Bewohner*innen, die in der Nähe ihrer Eltern leben, nicht wegziehen (SPRING et al. 2017: 1277).

Inwieweit soziodemographische Unterschiede zwischen Rückkehr*innen und Zugezogenen existieren, beurteilen wissenschaftliche Studien unterschiedlich. Laut ZÄCH et al. unterscheiden sich die soziodemographischen und sozioökonomischen Merkmale der Rückkehrer*innen kaum von denen der Zugezogenen (ZÄCH et al. 2015: 5), während REICHERT et al. besondere Charakteristika der Rückkehrer*innen feststellten:

Häufig zieht es junge Familien in ihre Heimatregion zurück. Rückkehrer*innen haben zudem zum Zeitpunkt der Rückkehr besonders viele Kinder und bringen bei der Rückkehr oftmals ihre*n Ehepartner*in und Kinder mit (REICHERT et al. 2014: 212, 220). Auch nach RÖSSEL (2014: 209) haben Menschen, die auf's Land ziehen, tendenziell mehr Kinder. Dadurch sorgen sie für eine Zunahme der Bevölkerungsgröße und dominieren die ländliche Gesellschaft.

Rückkehrer*innen verfügen über einen hohen Bildungsstand, da sie häufig aufgrund von beruflichen Ausbildungsmöglichkeiten ihre Heimat verlassen, und Arbeits- und Lebenserfahrung gesammelt haben (REICHERT et al. 2014: 213f, 220). SCHULTZ spricht von einem Brain Re-Gain in Mecklenburg-Vorpommern, also einer Zunahme von gebildeten Arbeitskräften und Humankapital durch Rückkehrer*innen. Auch in Mecklenburg-Vorpommern fallen Rückkehrer*innen durch ein überdurchschnittlich hohes Bildungsniveau auf. Sie haben ein höheres Bildungsniveau als Einheimische, die nie außerhalb der Region gewohnt haben (SCHULTZ 2004: 234, 249).

2.1.4 Sichtweisen von Migrant*innen

Für die These, dass sich die Sichtweisen von Migrationstypen unterscheiden spricht zum einen, dass es Zusammenhänge zwischen soziodemographischen Merkmalen und Sichtweisen gibt (BRENNAN/COOPER 2008: 281, 292) und zum anderen, dass sich die Zugezogenen und Rückkehrer*innen bewusst für einen Umzug in die Region entschieden haben. Wie die

dargelegte Theorie vermuten lässt, ist einer der wesentlichen Gründe die Ländlichkeit mit ihren positiven Attributen. Einheimische haben hingegen nicht die aktive Entscheidung getroffen zu emigrieren (JESSEN 2021), sondern sich passiv entschieden ihrer Heimat treu zu bleiben (MATLOCH 2017: 79). Beides spricht für die These, dass sich Sichtweisen von Einheimischen, Rückkehrer*innen und Zugezogenen auch hinsichtlich der Landwirtschaft unterscheiden.

BRENNAN und COOPER postulieren, dass Einheimische und Zugezogene, neben unterschiedlichen soziodemographischen Merkmalen, grundsätzlich unterschiedliche Sichtweisen und soziale und kulturelle Wertvorstellungen haben. Einheimischen ist das regionale Erbe wichtiger als Zugezogenen. Gleichzeitig nehmen Zugezogene die Region positiver wahr als Einheimische (BRENNAN/COOPER 2008: 280f, 298). Dennoch teilen viele der Zugezogenen Sichtweisen der Einheimischen.

Die demographischen Unterschiede zwischen Einheimischen und Zugezogenen sind dabei nicht allein für Einstellungsunterschiede verantwortlich. Vielmehr spielt die Zeit, die Zugezogene bereits in der Region leben, eine Rolle (BRENNAN/COOPER 2008: 279; 292).

MATLOCH und SCHILLER haben in ihrer Forschung zur Wertschätzung von Kulturlandschaften die Befragten in Einheimische, Rückkehrer*innen und Zugezogene unterteilt. Die Wertschätzung wurde anhand einer potenziellen Zahlungsbereitschaft für regionale Kulturlandschaften gemessen. Zugezogene und Rückkehrer*innen schätzen die Kulturlandschaft in einem höheren Maße wert als Einheimische. Rückkehrer*innen und Zugezogene, die sich bewusst für einen Zuzug in die Region entschieden haben, gaben eine höhere potenzielle Zahlungsbereitschaft für die Kulturlandschaft an (MATLOCH/SCHILLER 2019: 301). Außerdem scheint die Beziehung zur Natur in einigen Fällen mit dem Bildungsstand zusammenzuhängen (MATLOCH 2017: ii). Das Naturbewusstsein ist unter den Einheimischen geringer als unter den Zugezogenen und Rückkehrer*innen (MATLOCH/SCHILLER 2019: 301). Da Landwirtschaft einen Teil der Kulturlandschaft darstellt (TAMÁSY/KLEIN 2020: 362), lässt sich vermuten, dass sich Unterschiede in der Wertschätzung von Kulturlandschaften auch auf unterschiedliches Verständnis und unterschiedliche Ansprüche an die Landwirtschaft übertragen lassen.

Ähnliches konnte RÖSSEL in einer Studie zu Raumproduktionen durch Zugezogene in der Uckermark feststellen. Die Landschaft der Uckermark ist - wie Vorpommern - durch Landwirtschaft geprägt (RÖSSEL 2014: 105). Die Zugezogenen stammen vermehrt aus Agglomerationsräumen und vertreten großteils antikapitalistische Ideale. Beispielsweise sind sie vermehrt gegen die Errichtung von Windkraftträdern, da sie die Auslegung auf Profit und die „Verspargelung“ der Landschaft kritisieren. Als weiteres Beispiel nennt RÖSSEL die

Sanierung einer Kopfsteinpflasterstraße: Die Zugezogenen waren gegen eine Sanierung, da sie das „Alte“ und „Idyllische“ schätzen. Einheimische sprechen sich hingegen vermehrt für eine neue Straße aus (RÖSSEL 2014: 197ff, 204). Auch in der Landwirtschaft kritisieren die Zugezogenen vermehrt kapitalistische Ansätze. An konventioneller Landwirtschaft bemängeln sie Profitstreben, den Anbau von Monokulturen und den übermäßigen Düngeinsatz. Wenn Zugezogene in der Uckermark in der Landwirtschaft tätig sind, dann wirtschaften sie vermehrt ökologisch (RÖSSEL 2014: 200, 219). Zugezogene haben bestimmte Vorstellungen von einer ländlichen Idylle, die für sie der Grund waren, auf's Land zu ziehen. Einheimische sehen in den gleichen Dingen technische und infrastrukturelle Rückständigkeit (JESSEN 2021).

Ein höheres Naturbewusstsein und die Unterstützung des Umweltschutzes der Zugezogenen (HANSEN et al. 2002: 160) lässt vermuten, dass diesen auch der Schutz der Natur und damit ein Wechsel zu ökologischer Landwirtschaft ein größeres Anliegen ist (HELME 2010: 496). Denkbar ist, dass die Nähe zur Natur ein Grund für den Wohnortswechsel nach Vorpommern war und den Zugezogenen und Rückkehrer*innen daher der Erhalt der Umwelt durch nachhaltige Landwirtschaft wichtiger ist.

Nach SCHULTZ ist die Wertschätzung von Umweltfaktoren unter den Rückkehrer*innen nach Mecklenburg-Vorpommern besonders hoch. Sie fühlen sich durch Natur- und Landschaftsbesonderheiten dem Bundesland verbunden (SCHULTZ 2004: 247).

Wichtig ist, alle Einheimischen, Rückkehrer*innen und Zugezogene als Individuum zu sehen. Jeder Mensch hat eine individuelle Migrationshistorie mit unterschiedlichen Erfahrungen und Einflüssen und ganz persönliche Sichtweisen, die von einer Vielzahl von Faktoren abhängig sind (BUTLER 2016: 241; BRENNAN/COOPER 2008: 281). Außerdem verändern sich Sichtweisen im Laufe eines Lebens. Beispielsweise verändern sich Einstellungen von Menschen, wenn sie von der Stadt auf's Land ziehen (DE HAAN 1999: 16; MATLOCH 2017: 79, 81).

2.1.5 Impulse und Konflikte durch Migration

Andere Ansichten der Zugezogenen und Rückkehrer*innen können neue Impulse in den ländlichen Raum bringen (JESSEN 2021). Sie können Veränderungen bewirken und eingefahrene Strukturen aufbrechen (RÖSSEL 2014: 200).

Bereits DE HAAN (1999) sprach von einer Modernisierung der Landwirtschaft durch Zugezogene. Besonders Rückkehrer*innen in Entwicklungsländern können Impulse für wirtschaftliche Fortschritte, Produktionssteigerung und technologischen Fortschritt setzen (DE HAAN 1999: 30). Auf die heutige Zeit in Vorpommern übertragen kann postuliert werden, dass

Zugezogene modernere und nachhaltigere Ansprüche an die Landwirtschaft stellen als Einheimische.

Rückkehrer*innen haben in besonderem Maße den Wunsch in ihrer alten-neuen Heimat Dinge zu verändern und zu bewegen (REICHERT et al. 2014: 221). Sie haben eine höhere Akzeptanz in der Zielgemeinde. Meist haben Rückkehrer*innen schon Vertrauensbeziehungen zu Ortsansässigen. Durch das Anknüpfen an ein soziales Netzwerk aus alten Kontakten, kann größerer Einfluss auf die ländliche Gesellschaft ausgeübt werden als durch Zugezogene (REICHERT et al. 2014: 207, 217).

Eine Veränderung geschieht aber nur dann, wenn die Sichtweisen der Zugezogenen und Rückkehrer*innen ähnlich denen der Einheimischen sind (BRENNAN/COOPER 2008: 282). Sind die Meinungsverschiedenheiten zu groß und erfolgt keine Integration der Zugezogenen, entstehen Konflikte und eine Spaltung zwischen Einheimischen und Zugezogenen (JESSEN 2021). BRENNAN und COOPER sprechen von einem „culture clash“ (BRENNAN/COOPER 2008: 281). Zugezogene führen teilweise andere Lebensstile als die ländliche Gesellschaft in der Zielregion. Auch Diskrepanzen in Lebensstilen können zu sozialen und kulturellen Konflikten zwischen Einheimischen und Zugezogenen führen (NI LAOIRE 2007: 332, 334). Beide Gruppen haben unterschiedliche Anforderungen an den ländlichen Raum und projizieren verschiedene Vorstellungen auf ihn, was zu Spannungen führen kann (RÖSSEL 2014: 207, 219, 224). RÖSSEL spricht von zwei konträren Raumproduktionen. Für die Zugezogenen, die in RÖSSELS Stichprobe hauptsächlich in städtischen Regionen sozialisiert wurden, ist die Natur und der ländliche Raum ein Ort der Erholung. Für die Einheimischen, die vermehrt in der Landwirtschaft tätig sind, ist es „der Feind, den man bezwingen muss“ (RÖSSEL 2014: 211). Konflikte zwischen Einheimischen und Zugezogenen finden vor allem in Regionen mit in Migration begründetem Bevölkerungswachstum statt (REICHERT 2014: 207; RÖSSEL 2014: 201).

Auch zwischen Einheimischen und Rückkehrer*innen gibt es Konfliktpotenzial. Rückkehrer*innen haben nicht zwangsläufig ein realistisches Bild von dem Leben in ihrer Heimatregion. Wurde beispielsweise im frühen Erwachsenenalter aus der Region emigriert, beruhen die Vorstellungen des Lebens auf dem Land hauptsächlich auf Erfahrungen in der Kindheit. Diese Erinnerungen sind teilweise idealisiert und müssen nicht zwangsläufig die Realität widerspiegeln. Die Erwartungen an das Leben in der Heimatregion und der Mythos und Traum von der ländlichen Idylle müssen nicht erfüllt werden und können zu Spannungen führen (NI LAOIRE 2007: 334, 342). Allerdings sind die Rückkehrer*innen weniger anfällig

für Konflikte, da sie sowohl Ansichten der Einheimischen, als auch der Zugezogenen teilen (REICHERT et al. 2014: 207; RÖSSEL 2014: 207).

2.2 Untersuchungsgebiet und Bevölkerungsentwicklung

Die Region Vorpommern befindet sich im äußersten Nordosten der Bundesrepublik Deutschland im Bundesland Mecklenburg-Vorpommern (Abbildung 1). Sie setzt sich administrativ aus den Landkreisen Vorpommern-Rügen und Vorpommern-Greifswald zusammen und hat eine Fläche von 7.150 km². Neben der Küstenregion zählen die Inseln Fischland-Darß, Rügen und Usedom zu Vorpommern. Es wohnen circa 460.000 Menschen in der Region. Die Einwohner*innendichte beträgt 65 Einwohner*innen pro km². Vorpommern lässt sich als ländlicher Raum identifizieren (MARUSCHKE et al. 2020: 2; LANDKREIS VORPOMMERN-RÜGEN 2017a: 26; LANDKREIS VORPOMMERN-RÜGEN 2017b: 30; LANDKREIS VORPOMMERN-GREIFSWALD 2016: 20). Die beiden Hansestädte Stralsund und Greifswald bilden ein gemeinsames Oberzentrum. Durch die Küstenlage ist der Tourismus ein bedeutender Wirtschaftsfaktor. Der Tourismus findet nicht flächendeckend statt, sondern beschränkt sich im Wesentlichen auf die Inseln und einige Orten an der Küste (MARUSCHKE et al. 2020: 2; LANDKREIS VORPOMMERN-GREIFSWALD 2016: 20).

Trotz des Wirtschaftsfaktors Tourismus ist Vorpommern eine der struktur- und einkommenschwächsten Regionen Deutschlands. Im Binnenland prägt die Landwirtschaft die Region. 65 % der Fläche werden landwirtschaftlich genutzt (MARUSCHKE et al. 2020: 2).

Die Region war in den letzten Jahrzehnten hauptsächlich durch Abwanderung gekennzeichnet. Genaue Darstellungen der Migration und der Landwirtschaft Vorpommerns finden sich in den integrierten ländlichen Entwicklungskonzepten (ILEK) der Region. Dabei sind drei ILEKs relevant: das Entwicklungskonzept für den Landkreis Vorpommern-Greifswald und die beiden Konzepte des Landkreises Vorpommern-Rügen für die Regionen Nordvorpommern und Rügen (LANDKREIS VORPOMMERN-RÜGEN 2017a; LANDKREIS VORPOMMERN-RÜGEN 2017b; LANDKREIS VORPOMMERN-GREIFSWALD 2016).



Abbildung 1: Das Untersuchungsgebiet (UNIVERSITÄT GREIFSWALD 2021)

Direkt nach dem zweiten Weltkrieg erlebte Vorpommern eine Zuwanderungswelle durch Flüchtlinge, Umsiedler*innen und Heimatvertriebene (WEIß 2004: 162). In den Anfangsjahren der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) schrumpfte die Bevölkerung aber durch Abwanderung, (RÖSSEL 2014: 109; WEIß 2004: 166) bis der Bevölkerungsrückgang 1961 durch den Bau der innerdeutschen Grenze größtenteils unterbunden wurde. Nach der Grenzöffnung 1989 sank die Bevölkerungszahl in Vorpommern. Unter anderem durch den

Strukturwandel in der Landwirtschaft (siehe Kapitel 2.2) kam es zu einer Massenarbeitslosigkeit, die Abwanderung in die BRD zur Folge hatte und bis heute Auswirkungen auf das gesamte ehemalige Gebiet der DDR hat (WEIß 2004: 160, 169f).

Heute sind die schrumpfenden Bevölkerungszahlen in natürlicher Bevölkerungsentwicklung begründet. Die natürliche Bevölkerungsrate, also das Verhältnis von Geburten- und Sterberate, ist in Vorpommern, wie in den meisten Regionen Deutschlands negativ. Dieser Bevölkerungsschwund kann in einigen Regionen Vorpommerns durch Migration kompensiert werden. Seit 2012 haben beide Landkreise Vorpommerns ein positives Wanderungssaldo. Es ziehen mehr Menschen in die Kreise als weg. Der Anteil der Zugezogenen an der Gesamtbevölkerung wird demnach immer höher. Dennoch ist Vorpommern heute eines der dünnsten besiedelten Gebiete der Bunderepublik (LANDKREIS VORPOMMERN-GREIFSWALD 2016: 29; LANDKREIS VORPOMMERN-RÜGEN 2017a: 32; LANDKREIS VORPOMMERN-RÜGEN 2017b: 33).

Zukünftig wird eine weitere strukturbedingte Bevölkerungsabnahme erwartet. Laut dem Landesministerium für Energie, Infrastruktur und Digitalisierung Mecklenburg-Vorpommern (MEID-MV) wird der Bevölkerungsrückgang in Vorpommern-Rügen 6,7 % (im Zeitraum von 2017 bis 2040) und in Vorpommern-Greifswald 12,2 % betragen (MEID-MV 2019: 4). Die Prognosen schwanken je nach Studie und Methodik. Das Bundesinstitut für Bau-, Stadt und Raumforschung (BBSR) erwartet in dem Kreis Vorpommern-Rügen einen Bevölkerungsrückgang von 11,1 % im gleichen Zeitraum. Für Vorpommern-Greifswald wird ein ähnlicher Wert prognostiziert (MARETZKE et al. 2021: 6, 15). Zudem wird eine weitere Überalterung der Bevölkerung vorausgesagt. Der Anteil der unter 18-jährigen wird weiter sinken und der der über 65-jährigen weiter steigen (MEID-MV 2019: 4).

Für eine kleinräumige Prognose bietet sich eine Betrachtung der Mittelbereiche an. Beide Kreise Vorpommerns weisen große Flächen auf, weshalb Unterschiede innerhalb der Region auf Kreisebene kaum darstellbar sind. Mittelbereiche umfassen je einen Zentralen Ort und die Gemeinden des zugehörigen Verflechtungsgebietes. Sie werden durch das Landesentwicklungsprogramm Mecklenburg-Vorpommerns von 2016 festgelegt. In allen Mittelbereichen Vorpommerns außer Greifswald wird eine negative Entwicklung erwartet, die besonders stark im Süden Vorpommerns ist. Die Zuwächse werden auch in Zukunft allein durch Wanderungsgewinne, die die Geburtendefizite ausgleichen, stattfinden (MEID-MV 2019: 5ff; BBSR 2021: 15).

2.3 Landwirtschaft in Vorpommern

2.3.1 Landwirtschaft als multifunktionales Konzept

Unter dem Begriff Landwirtschaft oder synonym Agrarwirtschaft wird im geographischen engsten Sinne die Bewirtschaftung des Bodens und die Viehhaltung verstanden. Dabei werden pflanzliche und tierische Produkte gewonnen, die zum Teil anschließend weiterverarbeitet werden (BRUNOTTE et al. 2002: 313). Alle landwirtschaftlichen Betriebe, die am Gütertausch beteiligt sind, zählen zur Landwirtschaft (PAHRUBER/KAIPEL 2017: 2). Eine klare Abgrenzung zu nahen Wirtschaftsformen, wie der Forstwirtschaft und weiteren Zweigen der Tierhaltung, wie Zuchtbetrieben, ist schwierig (BRUNOTTE 2002: 313). Forstwirtschaft wird hier nicht als Teil der Landwirtschaft gesehen, da Waldflächen in dem Fragebogen, auf dem diese Arbeit beruht, explizit ausgeschlossen wurden (MARUSCHKE 2020: 2f).

Landwirtschaft wird im Folgenden als multifunktional verstanden. Ihre Aufgabe ist nicht nur die reine Produktion von Lebensmitteln, sondern sie bietet auch immaterielle öffentliche Güter (BRUNOTTE 2002: 131; STOTTEN 2019: 823; BMEL 2019: 1; ZASADA 2011: 639, 642; PAYRHUBER/KAIPEL 2017: 2). Traditionelle Funktionen der Landwirtschaft werden durch nicht-produktive Funktionen erweitert. Weitere Funktionen, die der Landwirtschaft zugeschrieben werden, sind die Landschaftspflege, der Erhalt der natürlichen Lebensgrundlage oder die Freizeit- und Erholungsfunktion (ZASADA 2011: 640, 642; WILSON 2007: 269).

Damit ist Landwirtschaft nicht nur dem primären Wirtschaftssektor zuzuordnen. Durch die Pflege und den Schutz der Landschaft und damit auch der Kulturlandschaft (TAMÁSY/KLEIN 2020: 362; BMEL 2019: 1, 12; BRUNOTTE 2002: 131) nimmt Landwirtschaft auch Funktionen des sekundären und tertiären Wirtschaftssektors ein (BRUNOTTE 2002: 313). Die Anforderung eine Vielzahl von unterschiedlichen Funktionen zu erfüllen, bringt Konflikte mit sich, die Landwirt*innen vor Herausforderungen stellen (BRUNOTTE 2002: 131f; ZASADA 2011: 646, BMEL 2019: 1).

2.3.2 Heutige Strukturen

Die Form der Landwirtschaft und Wahl der Kulturfrüchte prägt die Optik der landwirtschaftlichen Nutzfläche (STOTTEN 2019: 823f). Landwirt*innen in Vorpommern betreiben hauptsächlich Ackerbau. Dabei werden im Wesentlichen die Marktfruchtkulturen Weizen, Raps und Getreide angebaut (MARUSCHKE et al. 2020: 2; LANDKREIS VORPOMMERN-RÜGEN 2017b: 63, 67). Gemüseanbau wird nur vereinzelt praktiziert.

Teilweise werden Zuckerrüben angebaut, die entweder neben dem Mais zur Biogasgewinnung genutzt, oder an die Zuckerfabrik in Anklam (im Kreis Vorpommern-Greifswald) geliefert werden. Eine weitere Veredelung der Feldfrüchte findet kaum vor Ort statt.

Regional veredelte Lebensmittel müssen, um sich zu rentieren, deutlich teurer sein als konkurrierende Produkte der großen Lebensmitteleinzelhändler. Der enorme Konkurrenzdruck auf dem Lebensmittelmarkt erschwert das Bestehen als regionaler Veredelungsbetrieb. Bislang fehlt scheinbar der Absatzmarkt für diese teureren regionalen Produkte (LANDKREIS VORPOMMERN-RÜGEN 2017b: 63f, 67).

Wie im gesamten Gebiet der ehemaligen DDR sind die Viehbestände in Vorpommern im Vergleich zur ehemaligen BRD relativ gering (TAMÁSY/KLEIN 2020: 368 LANDKREIS VORPOMMERN-RÜGEN 2017b: 64). Der Anteil der Viehhaltungsbetriebe ist in gesamt Deutschland sinkend. Aufgrund von sinkenden Fördergeldern der Europäischen Union (EU) für Tierhaltung, Unsicherheiten auf dem Milchmarkt und Preisdruck unter den Fleischproduzent*innen, ist die Haltung von Nutztieren nur noch für wenige Betriebe lukrativ (LANDKREIS VORPOMMERN-RÜGEN 2017b: 64; BMEL 2019: 54).

Die wenigen Tierhaltungsbetriebe, die es in Ostdeutschland gibt, sind deutlich größer als die in Westdeutschland. Der Kreis Vorpommern-Greifswald hat beispielsweise die höchste durchschnittliche Betriebsgröße von Betrieben mit Schweinehaltung in Mecklenburg-Vorpommern. Durch Konzentration der Viehhaltung auf wenige große Betriebe sind allerdings auch die Schadstoffemissionen an den Standorten besonders stark, was Auswirkungen auf die umliegende Umwelt und die Wohn- und Lebensqualität der benachbarten Bewohner*innen hat (KLÜTER 2016: 207, 220). Die konventionelle Landwirtschaft im gesamten Gebiet der ehemaligen DDR ist hochindustriell, zunehmend digital und benötigt kaum Arbeitskräfte (HEINZE et al. 2021: 15; PFEIFFER et al. 2020: 112).

Vorpommern hat im bundesweiten Vergleich einen der höchsten Anteile an ökologischem Landbau. Ökologischer oder sinngemäß biologischer Anbau wird definiert als „besonders ressourcenschonende und umweltverträgliche Wirtschaftsform, die sich am Prinzip der Nachhaltigkeit orientiert“ (BMEL 2019: 36). Dabei wird versucht, in geschlossenen Kreisläufen zu wirtschaften (WBGU 2020: 162f ; TAMÁSY/KLEIN 2020: 368).

Sowohl bei einem Vergleich der bewirtschafteten Flächen als auch bei einem Vergleich der Anzahl der Betriebe, sticht Vorpommern durch seinen Anteil an ökologischem Landbau heraus. In gesamt Deutschland werden 5,9 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche ökologisch bewirtschaftet. In gesamt Mecklenburg-Vorpommern sind es 8,7 % und im Kreis Vorpommern-

Greifswald 15,6 % (LANDKREIS VORPOMMERN-GREIFSWALD 2016: 27). In Vorpommern-Rügen ist der Wert geringer: 2016 lag er bei 8,5 %, ist aber dennoch über dem Bundesdurchschnitt (BAUERNVERBAND MECKLENBURG-VORPOMMERN 2018: 1). Auch bei dem Anteil ökologisch wirtschaftender Agrarbetriebe führt Mecklenburg-Vorpommern den Bundesländervergleich an. Mit einem Anteil von 16,6 % liegt das Bundesland eindeutig vorne (absolut 814 Betriebe). In den ostdeutschen Bundesländern sind die ökologischen Landwirtschaftsbetriebe, genau wie die konventionellen, größer als die in Westdeutschland (TAMÁSY/KLEIN 2020: 369).

Auch die Veredelung ökologisch produzierter Lebensmittel findet bislang wenig in Vorpommern statt. Die Vermarktung und damit auch der Großteil der Wertschöpfung ist in andere Regionen verlagert. Durch die dünne Besiedelung der Region fehlt scheinbar die Kaufkraft für die höherpreisigen, ökologischen und regionalen Lebensmittel (LANDKREIS VORPOMMERN-GREIFSWALD 2016: 93).

Regionale Erzeuger integrieren oftmals alle Schritte der Wertschöpfungskette eigenständig, da es kaum regionale Weiterverarbeitungsbetriebe gibt. Die produzierenden Betriebe verarbeiten und verkaufen ihre Produkte häufig selbst (BUSSE 2019: 17). Die Zahl der Betriebe, die landwirtschaftliche Erzeugnisse regional weiterverarbeiten, steigt aber kontinuierlich (MARUSCHKE et al. 2020: 2).

Die Landwirtschaft ist in Vorpommern, wie im gesamten Gebiet der ehemaligen DDR, durch große landwirtschaftliche Flächen gekennzeichnet (SCHÖNE 2005: 7). Die durchschnittliche Betriebsgröße beträgt in Vorpommern 335 Hektar. Zum Vergleich: In gesamt Deutschland bewirtschaftet ein Betrieb im Mittel 58 Hektar (MARUSCHKE 2020: 2). Damit übertrifft Vorpommern sogar den Durchschnitt gesamt Mecklenburg-Vorpommerns (277 Hektar), obwohl das nordöstliche Bundesland in Anbetracht der Betriebsgröße deutschlandweit führend ist (KLÜTER 2016: 159; BMEL 2019: 53).

2.3.3 Historische Entwicklung

Historisch begründet sich die Flächengröße auf der Kollektivierung der Landwirtschaft und ihrer Agrarflächen in den Anfangsjahren der planwirtschaftlichen DDR (SCHÖNE 2005: 12f). Bereits 1946 wurden alle Großgrundbesitzer*innen mit einer Ackerfläche von über 100 Hektar durch die sowjetischen Besetzer*innen enteignet. Die Flächen wurden zunächst an Geflüchtete und ehemalige Landarbeiter*innen verteilt. Bis 1960 gaben alle kleinbäuerlichen Familienbetriebe ihren eigenen Hof unter politischem Druck auf. Anfang der 1950er Jahre gab

es in dem gesamten Gebiet der DDR 850.000 bäuerliche Privatbetriebe. 1960 waren es nur noch weniger als 20.000. In Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPGs) wurden die zwangskollektivierte Flächen gemeinschaftlich bewirtschaftet (SCHÖNE 2005: 7; MARTENS 2020: 5).

In allen ostdeutschen Bundesländern war vor der Wiedervereinigung (1990) die Beschäftigtenzahl in der Landwirtschaft im Vergleich mit dem Westen relativ hoch. Ungefähr 10 % der Berufstätigen der DDR waren in LPGs tätig. In Westdeutschland arbeiteten zum gleichen Zeitpunkt 4,2 % der Berufstätigen in der Landwirtschaft (MARTENS 2020: 5f).

Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften waren mehr als rein wirtschaftliche Betriebe. Sie führten auch soziale und politische Aufgaben aus (SCHÖNE 2005: 9; RÖSSEL 2014: 108). Neben der Erwirtschaftung von Lebensmitteln hatten LPGs auch nicht-ökonomische Funktionen (MARTENS 2020: 9). Dazu zählte die Organisation von kommunaler Infrastruktur, wie neuem Wohnraum und Verkehrsinfrastruktur. Zudem richteten LPGs Kindergärten und Kulturhäuser ein oder waren für das Schneeräumen im Winter zuständig. So trugen sie maßgeblich zur Entwicklung ländlicher Räume der DDR bei.

Nach der Wende 1990 wurden die Genossenschaften im Rahmen des Landwirtschaftsanpassungsgesetz privatisiert oder aufgelöst (RÖSSEL 2014: 108). Größtenteils wurden die LPGs in Privatgenossenschaften umgewandelt (TAMÁSY/KLEIN 2020: 365; BMEL 2019: 56).

Die großflächigen Agrarstrukturen blieben in Ostdeutschland weitestgehend erhalten und wurden nicht an westdeutsche Strukturen angepasst. Die umgewandelten Betriebe legten ihr wirtschaftliches Handeln nun auf ökonomisches Bestehen in einem marktwirtschaftlichen System aus. In diesem Zuge wurden Rationalisierungsmaßnahmen durchgeführt und Aufgaben, die nicht rentabel waren, aufgegeben. Durch die Umstrukturierung reduzierte sich die wirtschaftliche Bedeutung der Landwirtschaft in den ostdeutschen Bundesländern (TAMÁSY/KLEIN 2020: 364f).

Außerdem sanken die Beschäftigtenzahlen nach der Wiedervereinigung in der Landwirtschaft drastisch und soziale und gesellschaftliche Angebote der LPGs wurden aufgegeben. In gesamt Mecklenburg-Vorpommern sank die Zahl der Arbeitskräfte in der Agrarindustrie von knapp 185.000 vor der Wiedervereinigung (1989) auf ungefähr 25.000 nach dem Transformationsprozess (1995). Die Einsparung der Arbeitskräfte wurde neben der Reduzierung auf die Lebensmittelproduktion durch Produktionsfortschritte und technische und agrarwissenschaftliche Entwicklungen möglich (MARTENS 2020: 4; LANDKREIS

VORPOMMERN-RÜGEN 2016a: 61). Zudem verringerte sich der Anteil der arbeitskräfteintensiven Tierhaltung. Der Viehbestand sank bis in die Mitte der 1990er Jahre um mehr als die Hälfte (TAMÁSY/KLEIN 2020: 364).

Die Landwirtschaft war der Wirtschaftssektor in Ostdeutschland, in dem der größte Beschäftigungsabbau stattgefunden hat. Seine Rationalisierung trägt daher aufgrund von fehlenden alternativen Beschäftigungsmöglichkeiten eine Mitverantwortung für die Abwanderung aus ostdeutschen Bundesländern nach der Wende (MARTENS 2020: 8f). Die damalige Massenarbeitslosigkeit und Abwanderung führte zu Peripherisierung des ländlichen Raums Ostdeutschlands (TAMÁSY/KLEIN 2020: 370; MARTENS 2020: 5).

Heute sind es im bundesweiten Vergleich in Vorpommern wenige Menschen, die in der Landwirtschaft pro Fläche tätig sind. In gesamt Deutschland gibt es etwa 6,48 Beschäftigte je 100 Hektar landwirtschaftlicher Fläche. Im Landkreis Vorpommern-Greifswald sind es nur 1,34 (LANDKREIS VORPOMMERN-GREIFSWALD 2016: 90). Auch in diesen Zahlen spiegelt sich der hohe Technisierungsgrad und die großen Strukturen der Landwirtschaft in Vorpommern wider.

Der sozialen und politischen Bedeutung der LPGs wurde bei der Anpassung an das marktwirtschaftliche System der Bundesrepublik Deutschland keine Beachtung geschenkt. Die Nähe der Bevölkerung zur Landwirtschaft ist durch den Wegfall der LPGs, ihrer gesellschaftlichen Rolle und die geringere Beschäftigtenzahl in der Landwirtschaft reduziert worden. Durch die Auflösung der LPGs wurden die Bindungen zwischen landwirtschaftlichen Betrieben und der dörflichen Gesellschaft lockerer (MARTENS 2020: 9; TAMÁSY/KLEIN 2020: 362, 364). Die „langjährige identitätsstiftende Wirkung der Agrarbetriebe für die ländlichen Gemeinden“ (TAMÁSY/KLEIN 2020: 365) ist durch die Wiedervereinigung und die reine Ausrichtung auf marktwirtschaftliches Bestehen verloren gegangen. Die Landwirtschaft Vorpommerns hat ihre soziale Funktion durch die historische Entwicklung und daraus resultierenden Größenstrukturen verloren (TAMÁSY/KLEIN 2020: 362).

2.3.4 Wirtschaftlichkeit

Obwohl die Wiedervereinigung Probleme in der ostdeutschen Landwirtschaft mit sich brachte, hat sich die Landwirtschaft heute zu einem wirtschaftlichen Erfolgsmodell entwickelt. Durch Größen- und Skaleneffekte ist die Landwirtschaft der einzige Wirtschaftssektor, in dem ostdeutsche Betriebe höhere Gewinne erwirtschaften als westdeutsche (MARTENS 2020: 5, TAMÁSY/KLEIN 2020: 362, 365). Sie zeichnet sich durch besonders hohe Rentabilität aus. Die Landwirtschaft in Vorpommern ist durch ihre modernen und effizienten Strukturen

wettbewerbsfähig und auf den Weltmarkt ausgerichtet (MARUSCHKE et al. 2020: 2, MARTENS 2020: 8). Der Anteil der Landwirtschaft an der Bruttowertschöpfung in Mecklenburg-Vorpommern ist im Vergleich mit den anderen Bundesländern am höchsten (1,6 %). Deutschlandweit ist der Anteil an der Bruttowertschöpfung ungefähr einen Prozentpunkt geringer (0,6 %; TAMÁSY/KLEIN 2020: 362). Dies lässt sich zwar auch durch die Schwäche anderer Wirtschaftssektoren begründen (KLÜTER 2016: 148; MARTENS 2020: 9; BMEL 2019: 63), verdeutlicht aber dennoch den höheren Stellenwert der Landwirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern gegenüber anderen Bundesländern.

Problematisch ist die Explosion der Bodenpreise in den letzten Jahrzehnten und die einhergehende gestiegene Konkurrenz um die Ressource Boden (BMEL 2019: 18). In gesamt Mecklenburg-Vorpommern sind die Bodenpreise für Agrarland im Zeitraum von 2007 bis 2017 um das 3,5fache gestiegen (TAMÁSY/KLEIN 2020: 368). Überregional agierende Finanzinvestierende kaufen landwirtschaftliche Betriebe in Vorpommern. Durch die vermehrte Nachfrage steigen die Bodenpreise wieder, weshalb sich die Wertanlage Boden für die Investierenden rechnet. Dadurch wird zum einen die Wertschöpfung, die die Betriebe gewinnen, aus der ohnehin schon strukturschwachen Region abgeschöpft, und zum anderen einheimischen Betrieben durch Konkurrenz der Umsatz streitig gemacht. Die kleinbäuerliche Landwirtschaft hat es demzufolge immer schwerer gegen die großen Agrarbetriebe zu bestehen. gemacht (MARTENS 2020: 9; BMEL 2019: 18, 55).

Trotz ihrer wirtschaftlich positiven Entwicklung in Ostdeutschland wird Landwirtschaft in Deutschland, und damit auch in Vorpommern, subventioniert. Auf diese Weise wird die Lebensmittelversorgung in Deutschland gesichert und die Landwirtschaft kann im europäischen Wettbewerb konkurrieren. Auch wenn es wirtschaftlich rentabler wäre Lebensmittel nach Deutschland nur zu importieren, ist es politisch gewollt, die hiesige Landwirtschaft zu erhalten. So wird der ländliche Raum gestärkt, lange globale Transportwege vermieden und im Krisenfall die Versorgung der Bevölkerung sichergestellt (BMEL 2019: 14, 16). Die Subventionen werden hauptsächlich von der EU finanziert. Alle sechs Jahre wird in der gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) der EU die Höhe der Förderungen und Bedingungen an die Betriebe festgelegt (WEINGARTEN/RUDLOFF 2020: 851). Die Subventionen der EU werden vorwiegend durch die Größe der bewirtschafteten Flächen berechnet (Flächensubventionen). Damit bevorteilt die europäische Agrarpolitik landwirtschaftliche

Massenproduktion (MARTENS 2020: 9; KLÜTER 2016: 152), was sich positiv auf die Gewinne der großstrukturellen Landwirtschaftsbetriebe in Vorpommern auswirkt.

Die GAP der EU wird vielfach kritisiert. Selbst das deutsche Umweltbundesamt sieht die aktuellen Landwirtschaftssubventionen der EU kritisch und plädiert für eine Umstrukturierung der Agrarpolitik. Rund 50 % des Einkommens landwirtschaftlicher Betriebe werden durch Direktzahlungen der EU generiert. Die Direktzahlungen steuern die Betriebe zu wenig in Richtung nachhaltige Bewirtschaftung und sollten daher anders berechnet werden (WBGU 2020: 126, 128). Von der aktuellen GAP profitieren in erster Linie Ackerbaubetriebe mit großen Flächen. Immer öfter sind Aktiengesellschaften und Finanzinvestierende Eigentümer*innen der Kapitalanlage Boden. Die größten Betriebe erhalten die höchsten Direktzahlungen, da flächenbezogene Direktzahlungen den größten Anteil der Fördergelder ausmachen. Umwelt- und Klimaziele werden in der Agrarpolitik der EU derzeit nur zweitrangig berücksichtigt (WEINGARTEN/RUDLOFF 2020: 861; KLÜTER 2016: 310, 322).

2.3.5 Negative Auswirkungen auf die Umwelt und die menschliche Gesundheit

Auch wenn die Landwirtschaft wirtschaftlich lohnenswert ist, müssen Umweltauswirkungen der Landwirtschaft kritisch betrachtet werden. Die heutige Landwirtschaft trägt zu einer Vielzahl von Umweltproblemen und dem Ausstoß von Treibhausgasen bei (WBGU 2020: 123; MEEMKEN 2018: 40). Gleichzeitig ist die Landwirtschaft auf den Erhalt der natürlichen Ressourcen angewiesen, da sie sonst ihre eigene Existenzgrundlage gefährdet (BMEL 2019: 12).

Durch die Verwendung von synthetischen Düngemitteln gelangen zu viele Nährstoffe in den Boden und die Wasserqualität in Oberflächengewässern nimmt ab (Eutrophierung). Durch den Einsatz von Pestiziden können Grund- und Oberflächenwässer verunreinigt werden, was wiederum für Artensterben sorgt (WBGU 2020: 123f; MEEMKEN 2018: 49). Anbau von wenigen Kulturpflanzen und die Verwendung von Artenschutzmitteln verringert die Agrarbioidiversität und den Artenreichtum. Besonders die Zahl der Insekten nimmt ab, welche für eine Bestäubung der Nutzpflanzen unentbehrlich sind (WBGU 2020: 140). Die Folge von Monokulturen und einseitiger Bewirtschaftung ist Bodendegradation. Der Boden wird langfristig erodiert und die Fruchtbarkeit sinkt. Dadurch nimmt sich die Landwirtschaft langfristig ihre wichtigste Ressource (MEEMKEN 2018: 49).

Ein weiteres Problem moderner intensiver Landwirtschaft sind die gesundheitlichen Auswirkungen auf den Menschen. Nachweislich beeinflussen Pestizidrückstände in

Lebensmitteln die menschliche Gesundheit negativ (WBGU 2020: 124). Ob Bio-Lebensmittel nährstoffreicher und gesünder sind, lässt sich bislang nicht eindeutig sagen. Teilweise haben diese eine geringere Konzentration an gesundheitsgefährdenden Stoffen. Aufgrund von strengen Lebensmittelstandards ist der Anteil gesundheitsgefährdender Stoffe in Lebensmitteln aber in Deutschland ohnehin schon sehr gering (MEEMKEN 2018: 46f). Einig ist sich die Wissenschaft darüber, dass sich die Verwendung von Antibiotika in der Tierhaltung negativ auf die menschliche Gesundheit auswirkt. Die Antibiotika reichern sich in dem menschlichen Körper an und der Mensch wird langfristig resistent gegen jene. Der Nährstoffüberschuss, der durch intensive Landwirtschaft und Überdüngung entsteht, erhöht die Gefahr chronischer Krankheiten wie Asthma, Allergien oder Krebs (WBGU 2020: 124).

An den großen Agrarstrukturen Vorpommerns ist problematisch, dass sie trotz ihrer aktuellen Wirtschaftlichkeit anfälliger für Krisen sind. Wenige große Betriebe und der Anbau in Monokulturen können schlechter Krisen, wie den Klimawandel oder Befall durch Schädlinge, bewältigen als kleinere und diversifiziertere Agrarstrukturen (KLÜTER 2016: 150). Auch wenn die Betriebsgröße kein direktes Kriterium für die Nachhaltigkeit eines Betriebes ist, lässt sich beobachten, dass große Agrarbetriebe vermehrt auf Monokulturen und synthetische Dünger setzen (MARTENS 2020: 9). Monokulturen und große Flurstücke bieten keine Vielfalt für das Leben auf den Feldern und nehmen zum Beispiel Insekten ihren Lebensraum. Zusätzlich spezialisieren sich große Betriebe häufiger als kleine. Durch Spezialisierungen werden die natürlichen Ressourcen überbeansprucht und die Ökosystemleistungen gehen verloren (WBGU 2020: 124f, 126).

In Mecklenburg-Vorpommern sind die Böden größtenteils trocken. Im Hinblick auf den Klimawandel sollten daher Böden nachhaltig bewirtschaftet werden. Durch diverse Fruchtfolgen und Mischkulturen kann ein höherer Humusgehalt im Boden erlangt werden, welcher eine höhere Wasserhaltekapazität aufweist. Baumhecken und Baumreihen können zusätzlich für ein gemäßigteres Mikroklima, das Hitzewirkungen abschwächt, sorgen (LANDKREIS VORPOMMERN-GREIFSWALD 2016: 78; WBGU 2020: 155).

Durch Erkennen der Probleme, die konventionelle Landwirtschaft schafft, erfolgt seit einigen Jahren ein Umdenken in der deutschen Gesellschaft. Der ökologische Landbau gewinnt an Zuspruch und Betriebe schwenken von der konventionellen zur ökologischen Landwirtschaft um (TAMÁSY/KLEIN 2020: 371). Auch in der Humangeographie besteht der Konsens einer notwendigen Umstrukturierung in der deutschen Landwirtschaftsbranche. Negative Umweltauswirkungen und unmoralischer Umgang mit Nutztieren sind nicht mehr zeitgemäß.

Ökologische Landwirtschaftsbetriebe haben auch aus wirtschaftlicher Sicht ein großes Wachstums- und Wertschöpfungspotenzial. Derzeit steigt die Nachfrage nach ökologisch produzierten Lebensmitteln deutschlandweit stärker als das Angebot (TAMÁSY/KLEIN 2020: 369, 371). Obwohl die Nachfrage nach ökologischen Lebensmitteln deutschlandweit zunimmt, kam es in Vorpommern bereits zu Absatzproblemen ökologisch wirtschaftender Betriebe (LANDKREIS VORPOMMERN-GREIFSWALD 2016: 114).

Ökologischer Landbau hat weniger negative Auswirkungen auf das Klima und die Umwelt. Beispielsweise ist der Einsatz von synthetischen Düngemitteln und chemischen Pestiziden verboten, wodurch Wasser- und Land-Ökosysteme geschont werden und zur Artenvielfalt beigetragen wird (MEEMKEN 2018: 39, 41, 49). Aufgrund der Vorteile des ökologischen Landbaus hat sich die Regierung Deutschlands das Ziel gesetzt, bis 2030 20 % der Anbaufläche ökologisch zu bewirtschaften (WBGU 2020: 140).

2.4 Steigende Ansprüche an die Landwirtschaft

Die Ansprüche an die Landwirtschaft durch Politik und Gesellschaft haben sich in den letzten Jahren gewandelt. Wie das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft schreibt, müssen Landwirt*innen heute zusätzlich zur Herstellung von sicheren und hochwertigen Lebensmitteln das Tierwohl verbessern und vermehrt Klima, Umwelt und Natur schützen (BMEL 2019: 2).

Laut BUSCH wird die Landwirtschaft in der gesellschaftlichen Wahrnehmung in konventionelle und ökologische Landwirtschaft unterschieden. Dabei gilt die konventionelle Bewirtschaftung als „normal“ und die ökologische als „anders“ (BUSCH 2021: 1f). BUSCH untersucht die Akzeptanz von ökologischer Landwirtschaft im Sozialraum Dorf. Da konventionelle Landwirtschaft als die gängige Wirtschaftsform angesehen wird, besteht für Landwirt*innen eine Hemmschwelle den eigenen Betrieb von konventioneller auf ökologische Landwirtschaft umzustellen (BUSCH 2021: 2).

Die konventionelle, moderne und hochtechnisierte Landwirtschaft wird seit geraumer Zeit sowohl in den Medien, als auch in der Gesellschaft vielfach negativ dargestellt und kritisiert (ZANDER 2013: Vf; PAYRHUBER/KAIPEL 2017: 3). ZANDER et al. untersuchten die Erwartungen der deutschen Bevölkerung an die Landwirtschaft. Sie kamen zu dem Schluss, dass insbesondere der Agrarstrukturwandel und das „Bauern-Sterben“ vielfach kritisiert werden. (ZANDER et al. 2013: V). Die zunehmende Kritik lässt sich zum einen durch tiefgreifende Veränderungen in der Landwirtschaft in den letzten Jahrzehnten begründen. Durch

den Einsatz von Kapital statt Arbeit und das Größenwachstum inklusive Rationalisierungs- und Spezialisierungsprozesse entspricht das positiv besetzte Bild des traditionellen bäuerlichen Familienbetriebs nur noch selten der Realität (PAYRHUBER/KAIPEL 2017:3). Zum anderen hat das Bewusstsein für negative Umweltauswirkungen durch die Landwirtschaft in der deutschen Bevölkerung und Politik zugenommen. Beispielsweise müssen landwirtschaftliche Betriebe Umweltauflagen erfüllen, um an Fördergelder, die für das Überleben vieler landwirtschaftlicher Betriebe notwendig sind, zu gelangen (ZANDER et al. 2013: VI; WBGU 2020: 126; HELMLE 2011: 10).

Der direkte Kontakt zur Landwirtschaft in der deutschen Bevölkerung hat in den letzten Jahrzehnten immer weiter abgenommen. Durch Technisierung der Landwirtschaft, größer werdende Betriebe und das „Bauern-Sterben“ sanken die Beschäftigtenzahlen in der Landwirtschaft (MARTENS 2020: 8f). Die Intensität des Kontaktes zur Landwirtschaft hat Einfluss auf die Akzeptanz von Landwirtschaft. Besteht ein Bezug zu landwirtschaftlichen Betrieben, sind die Strukturen von innen heraus bekannt und es existiert ein realistisches Bild von Agrarbetrieben. Durch persönlichen Kontakt zu Landwirt*innen entsteht Austausch und Expertise zu landwirtschaftlichen Themen (PFEIFFER et al. 2020: 112; PAYRHUBER/KAIPEL 2017: 3).

Persönliche Nähe zur Landwirtschaft mündet in ein freundlicheres Image. Durch wenig oder gar keinen Kontakt kann sich kein direkter, unmittelbarer Eindruck der Realität in der Landwirtschaft gebildet werden, sondern muss auf Informationsquellen, die Images erstellen, zurückgegriffen werden. Bei der Bildung des Images spielen Landwirt*innen selbst nur eine untergeordnete Rolle. Hingegen wird das Bild durch Dritte, wie Medien, Werbeagenturen, die Politik, aber auch Kinderbücher und Werbung, geprägt (HELMLE 2010: 485; PAYRHUBER/KAIPEL 2017: 3). Durch diese indirekte Informationsmöglichkeit gibt es zwei gegenteilige Vorstellungen von Landwirtschaft. Zum einen die „Märchenvorstellung“ des familiengeführten Bauernhofs in einer ländlichen Idylle und zum anderen, die des negativ assoziierten Agrarbetriebs, der Massentierhaltung betreibt und kaum Wert auf Umweltschutz legt. Besonders wenn die geschönte Idealvorstellung auf die Realität trifft, verstärkt sich das Feindbild Agrarbetrieb (PAYRHUBER/KAIPEL 2017: 3). Viele Bürger*innen haben eine romantisierte Imagination von landwirtschaftlichen Betrieben. Den Befragten ist dabei bewusst, dass es sich um eine Wunschvorstellung handelt, die nicht der Realität entspricht (ZANDER et al. 2013: 75).

Heutige Betriebsformen entsprechen selten der romantisierten Vorstellung eines familiengeführten Bauernhofes. Die meisten Landwirt*innen führen hochmodernisierte und -technisierte Agrarbetriebe, die wenig mit der Bilderbuchvorstellung eines Agrarbetriebs gemein haben (ZANDER et al. 2013: 5).

Besonders die moderne Tierhaltung wird in der Bevölkerung kritisch gesehen (ZANDER 2013: 75). Kleine und Familienbetriebe werden häufig mit besseren Umwelt- und Tierschutzstandards verbunden (BIRNER 2012: 25). Auch viele Befragte der Studie von ZANDER et al. wünschen sich kleinere und diversifizierte Betriebe. Sie gehen davon aus, dass die Tierhaltung in kleineren Betrieben besser ist als in großen (ZANDER et al. 2013: 75). Obwohl Tierhaltungsstandards in kleinen Betrieben nicht zwangsläufig höher als in großen sind, beeinflusst diese Vorstellung die Entfremdung der Bevölkerung (BIRNER 2012: 25).

Die konventionelle Landwirtschaft, besonders die Tierhaltung, stellt sich als wenig transparent für die Verbraucher*innen dar, was zu einem Vertrauensverlust in der Bevölkerung führt. Die Konsument*innen sind immer weniger bereit, aktuelle Tierhaltungsstandards zu tolerieren, achten aber weiterhin hauptsächlich auf den Preis der Produkte. Auch der Ackerbau, welcher überwiegt in Vorpommern praktiziert wird, gerät aufgrund von negativen Umwelteinwirkungen zunehmend in Kritik (TAMÁSY/KLEIN 2020: 371).

BERKES et al. (2020) untersuchten die klaffende Schere zwischen Landwirt*innen und Verbraucher*innen aus einer kommunikationswissenschaftlichen Perspektive. Nach ihnen gibt es eine positive Grundhaltung in der Gesellschaft gegenüber der Landwirtschaft. Dennoch wird die Landwirtschaft zunehmend pauschal verurteilt. Dabei sind Kritikpunkte der Anbau in Monokulturen, der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln, die Tierhaltung, Gentechnik, die Betriebsgrößenstrukturen, Rückstände von Antibiotika oder Pestiziden in Lebensmitteln und die Subventionen der europäischen und deutschen Politik. BERKES et al. postulieren, dass die Distanz durch mehr Wissen in der Gesellschaft verringert werden kann. Sie sind allerdings zu dem Ergebnis gekommen, dass mehr Wissen über die Landwirtschaft nicht unbedingt zu einer positiveren Beurteilung führen muss. Hingegen steigt die Kritik gegenüber der Landwirtschaft, je besser die*der Verbraucher*in informiert ist (BERKES et al. 2020: 1f, 9).

Landwirt*innen fühlen sich durch die Gesellschaft nicht mehr wertgeschätzt und sind gleichzeitig finanziellem Druck ausgesetzt. Da Anforderungen an Umwelt- und Tierschutz in Deutschland im globalen Vergleich hoch sind, fürchten Landwirt*innen um ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit (BIRNER 2012: 19). Der Konflikt zwischen Ökonomie, Ökologie und

sozialer Nachhaltigkeit stellt Landwirt*innen vor Herausforderungen, die immer wieder zu Auseinandersetzungen führen. Beispiele sind die Diskussionen um Massentierhaltung, Nitratbelastung oder Artenvielfalt.

Als Gegensatz zur konventionellen Landwirtschaft rückt die ökologische Landwirtschaft immer weiter in das Bewusstsein der Bevölkerung. Der Markt für ökologische Lebensmittel wächst stetig (BRÜMMER et al. 2019: 1). In einer Studie des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft geben 37 % der Befragten an, Bio-Produkte zu kaufen.

Dafür sorgen gesellschaftliche Ernährungstrends und ein verändertes Bewusstsein für Ernährung bei einem Großteil der Bevölkerung (WBGU 2020: 196). Nicht zuletzt die Corona-Pandemie hat den Trend zu biologischen Lebensmitteln verstärkt (BMEL 2020: 3).

Verbraucher*innen machen sich Sorgen um negative Auswirkungen der konventionellen Landwirtschaft auf die menschliche Gesundheit und die Umwelt. Die meisten Verbraucher*innen halten ökologisch produzierte Lebensmittel für sicherer und gesünder und nehmen sie als besser für die Umwelt, den Klimaschutz und das Tierwohl wahr (MEEMKEN 2018: 40, 56).

Ob soziodemographische Merkmale von Befragten Auswirkungen auf Sichtweisen zur Landwirtschaft haben, ist je nach betrachtetem Aspekt unterschiedlich. Laut BRÜMMER et al. haben soziodemographische Merkmale der Nachfragenden Auswirkungen auf die Nachfrage nach ökologischen Lebensmitteln. Sie untersuchten Werthaltungen, Einstellungen und Präferenzen zu ökologischem Landbau. Menschen mit höherem Schulbildungsgrad, höherem Einkommen, Frauen und Familien mit Kindern kaufen besonders häufig ökologisch produzierte Lebensmittel (BRÜMMER et al. 2016: 3).

BUSCH untersuchte die Akzeptanz ökologischer Landwirtschaft im Sozialraum Dorf und konnte hingegen keinen Einfluss soziodemographischer Merkmale feststellen (BUSCH 2021: 1). Auch PAYRHUBER und KAIPEL bemerkten keinen Einfluss von soziodemographischen Merkmalen auf Sichtweisen hinsichtlich der Landwirtschaft. Hingegen ist der persönliche Bezug zur Landwirtschaft der Befragten entscheidend (PAYRHUBER/KAIPEL 2017: 20). PFEIFFER et al. untersuchten die Akzeptanz digitaler Landwirtschaft in Deutschland. Dabei wiesen sie einen Einfluss soziodemographischer Merkmale auf die Akzeptanz nach (PFEIFFER et al. 2020: 112).

Grundsätzlich ist Konsument*innen zudem das Kriterium regional wichtiger als das Kriterium ökologisch. Durch den Kauf regional produzierter Lebensmittel bleibt ein Großteil der monetären Wertschätzung in der Region und die Transportwege bleiben kurz. Zudem werden

regionale Lebensmittel mit Transparenz verbunden. Aufgrund von vermehrten Lebensmittelskandalen in der kürzlichen Vergangenheit ist der Wunsch nach einem Gefühl des Vertrauens in die eigenen Lebensmittel stärker geworden (BRÜMMER et al. 2019: 4, 42).

Das Spannungsfeld zwischen gesellschaftlichen Ansprüchen und ökonomischem Bestehen mündet in den sogenannten *Bauern-Protesten*. Mehrheitlich konventionell wirtschaftende Landwirt*innen in ganz Deutschland demonstrieren regelmäßig für mehr Wertschätzung und gegen den Preisdruck, der in der Landwirtschaft durch niedrige Nahrungsmittelpreise besteht (HEINZE et al. 2021: 4, 14f; ZANDER et al. 2013: Vf). HEINZE et al. beschäftigten sich mit den Gründen, Zielen und Forderungen der Teilnehmenden von Bauern-Protesten. Landwirt*innen machen sich Sorgen aufgrund von neuen politischen Vorgaben für die Landwirtschaft und um ihre eigene ökonomische Existenz. Sie sehen die Zukunft der Landwirtschaft gefährdet und wünschen sich „faire“ Preise. Gleichzeitig treten sie für mehr Akzeptanz, Wertschätzung, Vertrauen und ein besseres Image landwirtschaftlicher Berufe ein (HEINZE et al. 2021: 2f, 7, 14; BERKES 2020: 1). Auch Landwirt*innen aus Vorpommern sind an der Protestbewegung beteiligt, wie die regionale Ostsee-Zeitung vielfach berichtete. Sie nehmen an den Demonstrationen anlässlich der jährlichen Grünen-Woche in Berlin teil und organisieren eigene Aktionen in der Region. In Trecker-Konvois durch Mecklenburg-Vorpommern wird gegen schärfere Tierschutz- und Umweltauflagen demonstriert (OSTSEE ZEITUNG 2020a; OSTSEE ZEITUNG 2020b).

Basierend auf dem dargelegten Forschungsstand werden folgende Hypothesen vermutet:

Hypothese 1:

Bewohner*innen Vorpommerns, die seit ihrer Geburt und ohne Unterbrechung in Vorpommern wohnen, haben oder hatten engeren Kontakt zur Landwirtschaft als Zugezogene und Rückkehrer*innen.

Hypothese 2:

In Vorpommern stimmen die drei Migrationstypen Einheimische, Rückkehrer*innen und Zugezogene im Selbstbericht Aussagen bezüglich ökologischer und ökonomischer Zusammenhänge in der Landwirtschaft in unterschiedlichem Maße zu.

Hypothese 3:

In Vorpommern sind Einheimische und Rückkehrer*innen mit der gegenwärtigen, ortsansässigen Landwirtschaft zufriedener als Zugezogene, während Zugezogene eher eine flächendeckende Umstellung zu ökologischer Landwirtschaft befürworten.

Hypothese 4:

In Vorpommern ist es Zugezogenen wichtiger, dass ihre Nahrungsmittel regional, saisonal und biologisch produziert werden als Einheimischen und Rückkehrer*innen.

Hypothese 5:

Je länger Zugezogene in Vorpommern wohnen, desto wichtiger wird ihnen, dass ihre Nahrungsmittel regional produziert werden.

3 Methodik

Für die theoretische Grundlage dieser Arbeit wurde durch Literaturrecherche der aktuelle Forschungsstand der Thematik herausgearbeitet. Dabei wurde in den gängigen Suchmaschinen Google Scholar, Research Gate, dem Online-Katalog der Universitätsbibliothek Greifswald, GeoDocs und Web of Science nach einschlägiger Literatur gesucht. Interessant sind Publikationen über die Untergliederung von Bevölkerungsgruppen nach verschiedenen Migrationshistorien, über die landwirtschaftliche Prägung Vorpommerns und Sichtweisen zu landwirtschaftlichen Aspekten. Zudem wurden Theorien zu Gründen für Rückkehrer*innen und Zugezogene in eine ländlich geprägte Region wie Vorpommern zu migrieren, aufgeführt. Anhand der Literaturrecherche wurden konkrete Hypothesen aufgestellt, die die Forschungsfrage kleinteilig betrachten. Diese Vermutungen werden durch die statistische Auswertung quantitativer Sekundärdaten deduktiv getestet und überprüft, ob sie auf die Bewohner*innen der Region Vorpommern zutreffen (MATTISSEK et al. 2013: 44f). Die Verwendung von quantitativen Daten ist für die Beantwortung der Forschungsfrage geeignet, da sie eine große Stichprobe ermöglicht und so die Bevölkerung Vorpommerns in hohem Maße darstellt.

Für die Auswertung der Daten wird das Statistikprogramm SPSS genutzt. Der verwendete Datensatz wurde bereits als SPSS-Projekt zur Verfügung gestellt. Teilweise werden erhobene Variablen umkodiert. Anschließend werden Zusammenhangsmaße berechnet, um die Hypothesen zu verifizieren, und Kreuztabellen erstellt. Mit Hilfe des Programms Excel wurden aus den Kreuztabellen Balkendiagramme erstellt, die Unterschiede zwischen Einheimischen, Rückkehrer*innen und Zugezogenen anschaulich machen.

Die empirischen Daten stammen aus der Bevölkerungsbefragung des Projektes Vorpommern Connect (VoCo). VoCo ist ein interdisziplinäres Forschungsprojekt der Universität Greifswald, Universitäts- und Hansestadt Greifswald, der Michael Succow Stiftung sowie der beiden Landkreise Vorpommern-Rügen und Vorpommern-Greifswald. Das beteiligte Team der Universität Greifswald setzt sich aus Mitgliedern der Arbeitsgruppe Moorkunde und Paläoökologie und den Lehrstühlen für Sozial- und Wirtschaftsgeographie, Allgemeine Volkswirtschaft sowie Landschaftsökonomie zusammen. Das Projekt wird durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) von August 2018 bis Juli 2023 innerhalb der Fördermaßnahme Stadt-Land-Plus des BMBF Rahmenprojektes FONA „Forschung für nachhaltige Entwicklung“ finanziert. Ziel ist es, die Stadt-Land-Beziehungen innerhalb Vorpommerns zu verbessern und potenzielle Konfliktfelder zu erkennen und abzubauen. Zudem sollen regionale Entwicklungsmöglichkeiten aufgezeigt werden. Dabei wird darauf geachtet, die Meinungen und Sichtweisen der Bevölkerung Vorpommerns in die Prozesse miteinzubeziehen. Das Projekt hat die Absicht, Modellprojekte zur Stärkung von Stadt-Land-Beziehungen zu entwickeln. Ferner soll auf unterschiedliche Bedürfnisse einer vielschichtigen Bevölkerung eingegangen werden (MARUSCHKE et al. 1). Um das zu erreichen, wurde eine groß angelegte Bevölkerungsbefragung zu Sichtweisen über die landwirtschaftlich geprägte Umwelt durchgeführt, deren Datensatz freundlicherweise für diese Arbeit zur Verfügung gestellt wurde.

Der verwendete Fragebogen wurde zuvor einem Pre-Test mit einer Rücklaufquote von circa 50 Fragebögen unterzogen und anschließend überarbeitet. Anhand von Daten der Einwohner*innenmeldeämter wurde eine geschichtete Zufallsstichprobe gezogen. Die Stichprobe wurde proportional zur Einwohner*innenzahl der Gemeinden Vorpommerns gezogen. Zusätzliche Kriterien waren Volljährigkeit zum Zeitpunkt der Stichprobenziehung und der Erstwohnsitz in den Landkreisen Vorpommern-Rügen oder Vorpommern-Greifswald (MARUSCHKE et al. 2020: 6; BUSSE et al. 2019: 28).

An die ausgewählten Bewohner*innen Vorpommerns wurde der Fragebogen schriftlich per Post versandt. Der vollständige Fragebogen ist dieser Arbeit angehängt. Im Fragebogen befinden sich geschlossene und offene Fragestellungen, was als teilstandardisiert bezeichnet wird (KRUKER/RAUH 2016: 92). Durch die Wahl einer schriftlichen Befragung, konnten relativ kostengünstig viele Vorpommer*innen nach ihren Sichtweisen befragt werden. Die Fragebögen wurden an 12.496 volljährige Personen mit Erstwohnsitz in Vorpommern versandt.

Davon sind 2084 beantwortet zurückgeschickt worden. Die Befragung wurde vom 29. August bis zum 20. Oktober 2019 durchgeführt (MARUSCHKE et al. 2020: 7).

In Vorpommern leben etwas über 460.000 Menschen. Damit ist der Anteil der Stichprobe an der Grundgesamtheit relativ groß. Für die Merkmale Geschlecht und Alter wurde geprüft, ob die Stichprobe repräsentativ ist. In Hinsicht auf das Merkmal Geschlecht liegt Repräsentativität vor. Die Altersstruktur der Befragten ist hingegen nicht repräsentativ für die Bevölkerung Vorpommerns. Es wurden mehr ältere Menschen (65- bis 74-Jährige) befragt als es in der Grundgesamtheit gibt. Junge Vorpommer*innen sind in der Stichprobe unterrepräsentiert (MARUSCHKE et al. 2020: 9).

Der Fragebogen gliedert sich in drei Frageblöcke: Nutzung, Verständnis und Ansprüche hinsichtlich der landwirtschaftlich geprägten Umwelt. Die Gliederung des Ergebnisteils orientiert sich an diesen Konstrukten.

Das Konstrukt „Nutzung“ wird zur Beschreibung einer alltäglichen Nutzung der landwirtschaftlich geprägten Umwelt verstanden. Diese Arbeit deckt den Bereich der Nutzung durch die Frage des bisherigen Kontaktes zur Landwirtschaft ab. Das Konstrukt Verständnis unterteilt sich nach der Definition des VoCo-Projektes in drei Bereiche. Die erste Bedeutung inkludiert die reine Erfassung eines Zusammenhangs. Hier wird in einer kognitiven Ebene das Zusammenhangswissen abgefragt (kognitives Verständnis). Zweitens wird in einer emotionalen Ebene das „Einfühlungsvermögen, d.h. die Fähigkeit, jmdn. oder etwas zu akzeptieren“ (MARUSCHKE et al. 2020: 5) erhoben. Anschließend werden die Auffassungen bzw. Meinungen, die sich aus den beiden vorhergegangenen Konstrukten bildet, beleuchtet. Durch diese Definition kann das Verständnis der Befragten hinsichtlich der Landnutzung in Vorpommern und ihrer Zusammenhänge kleinteilig betrachtet werden. Diese Arbeit behandelt Daten über Zusammenhangswissen und Meinungen hinsichtlich der Landwirtschaft. Das dritte Konstrukt Anspruch bezieht sich auf die persönlichen Erwartungen an etwas oder jemanden, um die eigenen Bedürfnisse zu erfüllen (MARUSCHKE et al. 2020: 5). In vorliegender Arbeit werden Anspruchskriterien, die die Vorpommer*innen an ihre Lebensmittel erstellen, untersucht.

Bei dieser wissenschaftlichen Arbeit müssen die drei Gütekriterien quantitativer Forschung beachtet werden. Die Ergebnisse sollten zuverlässig (Reliabilität), gültig (Validität) und objektiv (Objektivität) sein. Unter Reliabilität versteht sich, dass die gleichen Ergebnisse bei einer erneuten Befragung erlangt werden müssen. Validität bezeichnet, ob ein Messinstrument tatsächlich das misst, was es messen soll. Objektivität ist gewährleistet, wenn keine

ungewollten Einflüsse durch die involvierten Personen auftreten (KRUKER/RAUH 2016: 30). Da die Daten eines standardisierten Fragebogens verwendet wurden, ist Reliabilität gewährleistet. Durch die anonyme Befragung bei der keine außenstehenden Personen anwesend waren, sind die Ergebnisse objektiv. Validität gliedert sich in interne und externe Validität. Das Kriterium der internen Validität ist erfüllt, wenn es keine Störvariablen gibt, die die tatsächlich zu messende Variable beeinflussen. Externe Validität betrachtet die Möglichkeit der Generalisierung und Übertragung der Ergebnisse auf die Realität. Interne Validität ist hier gegeben, da sich bei der Auswertung genau an die formulierten Fragestellungen gehalten wird. Es steht ein Datensatz mit einer großen Stichprobe im Vergleich zur Grundgesamtheit zur Verfügung, wodurch eine hohe externe Validität gewährleistet ist.

Durch die Verwendung eines standardisierten Fragebogens ist die Vergleichbarkeit von Menschen mit unterschiedlicher Migrationshistorie gewährleistet. Unterschiedliche Parameter werden gemessen, um anschließend Hypothesen verifizieren oder falsifizieren zu können.

Bei Befragungen muss grundsätzlich beachtet werden, dass sie nie die Gedanken der Befragten vollständig abbilden, sondern immer nur deren kommunizierte Inhalte (MATTISSEK et al. 2013: 70f). Ein Vorteil einer schriftlichen Befragung, gegenüber einer persönlich durchgeführten Befragung, ist der geringe Intervieweinfluss. Durch die gewährleistete Anonymität und die Vermeidung eines face-to-face-Kontaktes ist zudem eine Verzerrung der Ergebnisse durch das Problem der sozialen Erwünschtheit gering (BOGNER/LANDROCK 2015: 2; MATTISSEK et al. 2013: 92f). Unter sozialer Erwünschtheit wird die Tendenz der Befragten verstanden, ein positives Selbstbild darzustellen. Dabei orientiert sich der*die Befragte an gesellschaftlichen Normen und Erwartungen. Bei einer, wie hier durchgeführten, anonymen Befragung ist dieser Messfehler gering, kann aber dennoch nicht gänzlich ausgeschlossen werden (BOGNER/LANDROCK 2015: 2f).

Schriftliche Befragungen können zeitlich unabhängig von den Befragten durchgeführt werden. Den Zeitpunkt der Befragung kann der*die Befragte selbst entscheiden und wird nicht, wie beispielsweise bei einer Telefonbefragung, durch die*den Fragende*n vorgegeben. Demnach haben auch vermehrt Vollzeitarbeitende die Chance, an der Untersuchung teilzunehmen. In einer schriftlichen Befragung, wie sie hier durchgeführt wurde, wird jedoch nicht garantiert, dass die angeschriebene Person alleine und eigenständig die Fragen beantwortet. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass gegebene Antworten teilweise oder vollständig mit anderen diskutiert wurden (BOGNER/LANDROCK 2015: 6f).

Bei Fragebögen, in denen nach Zustimmung gefragt wird, wie es in den verwendeten Daten teilweise der Fall ist, ist zudem die Tendenz der Akquieszenz zu beachten. Unter Akquieszenz

wird die Zustimmungstendenz verstanden. Sie meint, dass Aussagen unabhängig von ihrem Inhalt eher zugestimmt als widersprochen wird (BOGNER/LANDROCK 2015: 3; KRUKER/RAUH 2016: 100). Bei Vergleichen zwischen den Zugezogenen, Rückkehrer*innen und Einheimischen spielt dieser Einfluss eine untergeordnete Rolle, da davon auszugehen ist, dass die drei Migrationstypen gleichermaßen zu Akquieszenz neigen. Bei einem Vergleich unterschiedlicher Aussagen ohne eine Unterteilung in die Migrationstypen muss diese Tendenz aber beachtet werden.

In dieser Arbeit soll die Bevölkerungsbefragung weiter ausgewertet werden, mit dem Ziel konkrete Perspektiven auf die Landwirtschaft herauszuarbeiten. Dabei liegt der Fokus auf der Datenverarbeitung. Um die Sichtweisen einer heterogenen Gesellschaft zu erfassen, werden die Befragten in die drei Gruppen der Einheimischen, der Rückkehrer*innen und der Zugezogenen unterteilt.

Im ersten Unterkapitel des Ergebnisteils werden als Grundlage für eine Einordnung der Ergebnisse die Befragten nach ihren soziodemographischen Merkmalen untersucht. So können die unterschiedlichen Merkmale der Einheimischen, Rückkehrer*innen und Zugezogenen beschrieben werden. Anschließend werden Fragestellungen des Fragebogens, die sich auf die Landwirtschaft Vorpommerns beziehen, gemeinsam mit der Migrationshistorie der Vorpommer*innen betrachtet. Dabei kommen unterschiedliche bivariate Analysemethoden zum Einsatz. Anhand von Kreuztabellen lassen sich übersichtlich unterschiedliche Ausprägungen von Antworten der Einheimischen, Rückkehrer*innen und Zugezogenen erkennen. Zur Anschaulichkeit der Ergebnisse werden Balkendiagramme erstellt. Mithilfe bivariater Teststatistik kann überprüft werden, welche Zusammenhänge signifikant sind und die aufgestellten Hypothesen auf ihren Wahrheitsgehalt geprüft werden. Zur Überprüfung der Hypothesen werden teilweise einzelne und teilweise mehrere gestellte Fragen der Erhebung gemeinsam herangezogen. Die Ergebnisse werden in der anschließenden Diskussion mithilfe der Theorie und Forschungen zu ähnlichen Fragestellungen erklärt.

4 Ergebnisse

4.1 Soziodemographische Unterschiede der Migrationstypen

Um die Befragten in die Kategorien Einheimische, Rückkehrer*innen und Zugezogene zu unterteilen, wurde ihnen folgende Frage gestellt: „Seit wann wohnen Sie in Vorpommern?“ Es gab die Möglichkeit, sich zwischen den Antwortmöglichkeiten „seit meiner Geburt ohne Unterbrechungen“, „seit meiner Geburt mit Unterbrechungen“ und „Ich bin zugezogen“ zu entscheiden. Anhand der gegebenen Antworten werden die Befragten in die drei Migrationstypen Einheimische, Rückkehrer*innen und Zugezogene eingeteilt. MATLOCH (2017: 90) wendet die gleiche Fragestellung für eine ähnliche Unterteilung an.

97,9 % der Befragten gaben eine gültige Antwort (n = 2041). Anteile werden im Folgenden immer als gültige Prozent angegeben. Auch in den Abbildungen sind die gültigen Prozent dargestellt.

Etwa die Hälfte gab an, seit ihrer Geburt ohne Unterbrechung in Vorpommern zu leben (Einheimische: 48,60 %, n = 992). Die andere Hälfte hat nicht dauerhaft in Vorpommern gelebt. 13,47 % (n = 275) sind zwar in Vorpommern geboren, haben aber zeitweise auch in anderen Regionen gelebt (Rückkehrer*innen) und 37,92 % (n = 774) sind aus anderen Regionen zugezogen (Zugezogene; Abbildung 2).

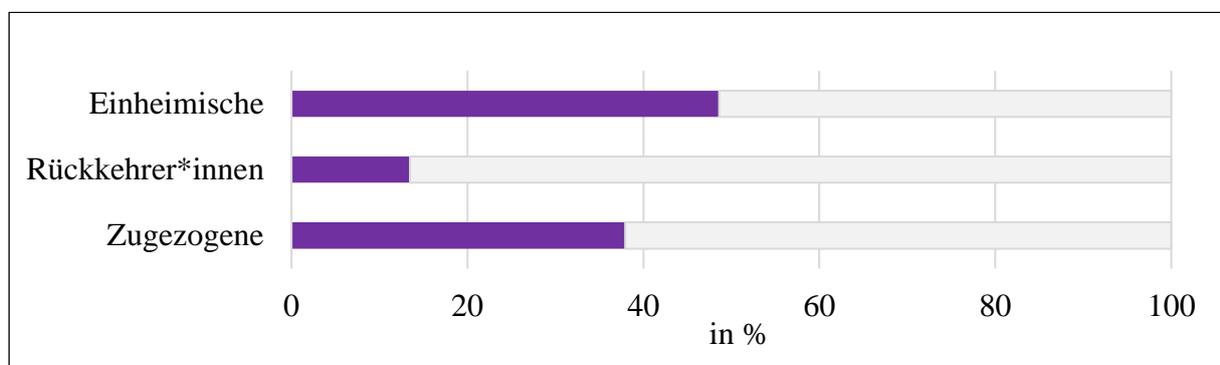


Abbildung 2: Anteil der Migrationstypen
(Eigene Berechnung und Darstellung auf Grundlage der VoCo-Bevölkerungsbefragung)

Bevor die Migrationstypen nach ihrer Nutzung, ihrem Verständnis und ihrem Anspruch an die Landwirtschaft in Vorpommern untersucht werden, sollen ihre soziodemographischen Charakteristika beschrieben werden. Es werden das Geschlecht, das Alter, der höchste Bildungsabschluss, die berufliche Tätigkeit, das Nettoeinkommen des Haushalts, die Anzahl der Kinder und die Lebenszufriedenheit betrachtet.

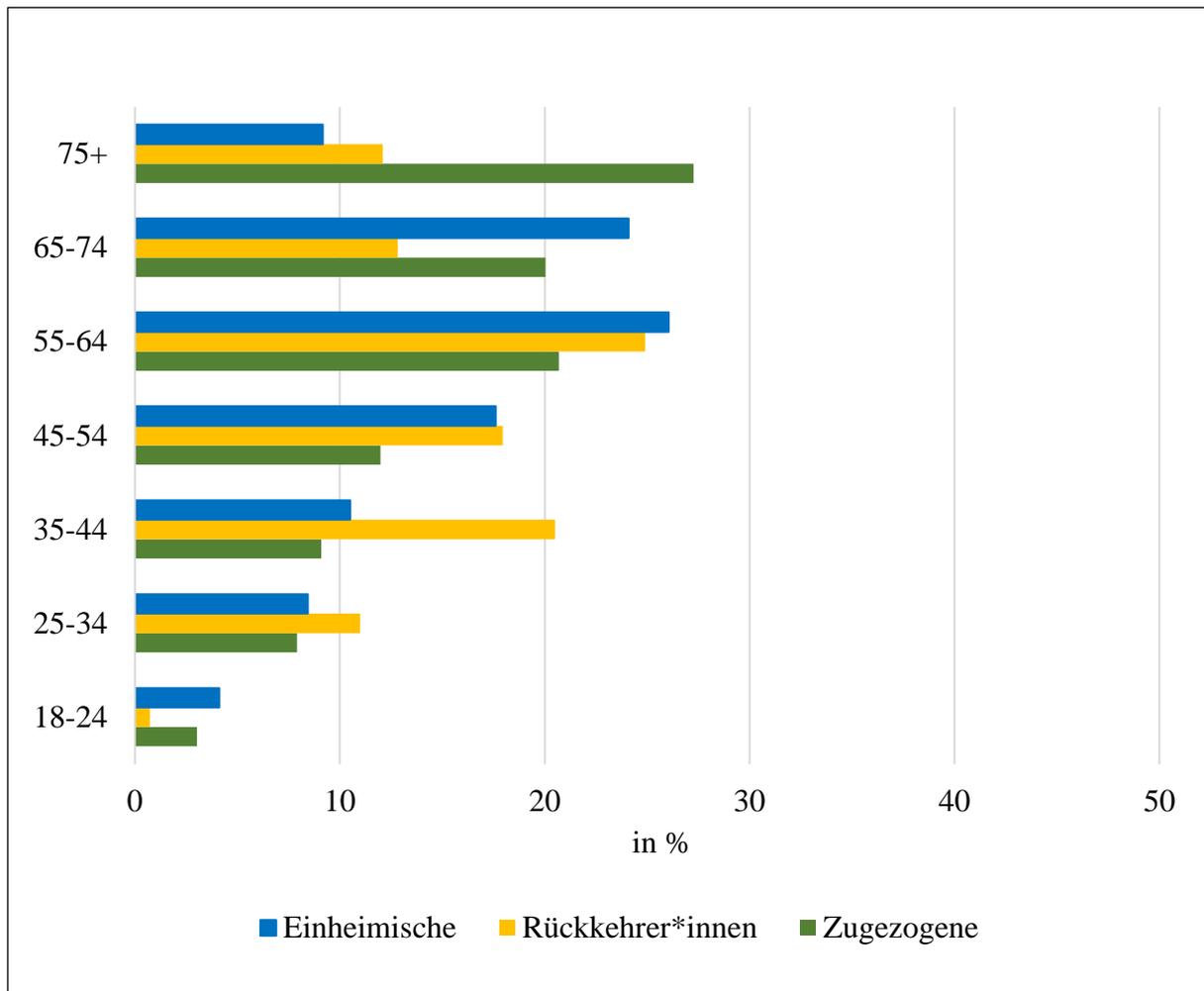


Abbildung 3: Altersgruppen
(Eigene Berechnung und Darstellung auf Grundlage der VoCo-Bevölkerungsbefragung)

Das Geschlechterverhältnis ist in allen drei Gruppen nahezu ausgeglichen. Der Fragebogen ließ nur zwei Antworten zu, um die Repräsentativität der Stichprobe mit Hilfe von Daten des Statistischen Amt Mecklenburg-Vorpommern überprüfen zu können. Das Amt erhebt nur Daten einer binären Ausprägung der Geschlechter in weiblich und männlich (MARUSCHKE et al. 2020: 9f). Mit dem Zusammenhangsmaß Cramer`s V lässt sich der Zusammenhang zwischen zwei nominal oder höherwertig skalierten Variablen überprüfen. Es basiert auf Chi-Quadrat und nimmt Werte zwischen null und eins an. Ein Wert von null deutet auf keinen Zusammenhang beider Variablen hin, und ein Wert von eins auf einen perfekten Zusammenhang. Cramer`s V wird je nach Literatur unterschiedlich interpretiert (TAUSENDPFUND 2019: 124). In dieser Arbeit wird die Interpretation nach FIELD (2018: 740) verwendet. Mit einem berechneten Wert von ,01 spricht Cramer`s V für keinen Zusammenhang zwischen Einheimischen, Rückkehrer*innen und Zugezogenen und dem

Geschlecht. Da der p-Wert über dem Signifikanzniveau von fünf Prozent liegt, ist der Zusammenhang nicht signifikant ($p = ,77$).

Die Altersstruktur der Einheimischen, Rückkehrer*innen und Zugezogenen unterscheidet sich. Bei einem Vergleich der arithmetischen Mittel lassen sich die Zugezogenen als älteste Gruppe identifizieren. Die Zugezogenen der Stichprobe haben ein mittleres Alter von 60,49 Jahren, Rückkehrer*innen sind im Mittel 53,73 und Einheimische 55,84 Jahre alt. Die Standardabweichung bei den Zugezogenen (17,39) ist größer als bei den Einheimischen (15,63) und den Rückkehrer*innen (15,32). Durch eine Untergliederung in Altersgruppen lassen sich übersichtliche Aussagen hinsichtlich der Altersstruktur treffen.

In Abbildung drei ist dargestellt, wie viel Prozent der jeweiligen Gruppe sich welcher Altersgruppe zuordnen lassen. Alle Balken der Gruppen Einheimische, Rückkehrer*innen und Zugezogene addiert ergeben demnach jeweils 100 %. Da die Stichprobengröße der drei Migrationstypen sehr unterschiedlich ist, lassen sich durch die relativen Häufigkeiten die Unterschiede zwischen den Gruppen übersichtlich darstellen.

Der größte Teil der Zugezogenen ist in den höheren Altersgruppen vertreten. 27,27 % der Zugezogenen sind über 75 Jahre alt. Unter den Rückkehrer*innen sind es 12,09 % und unter den Einheimischen nur 9,17 %. Der Zusammenhang zwischen Migrationshistorie und Alter ist logisch. Mit zunehmendem Alter steigt die Wahrscheinlichkeit, dass bereits ein- oder mehrmalig migriert wurde. Allerdings steigt die Prozentzahl der Rückkehrer*innen nicht zwangsläufig mit zunehmendem Alter. Die meisten Rückkehrer*innen haben ein Alter von 55 bis 64 Jahren. In den Altersgruppen über 64 Jahren ist der Anteil geringer. Das Zusammenhangsmaß Cramer's V spricht mit einem Wert von ,26 für einen sehr starken Zusammenhang zwischen dem Alter und der Migrationshistorie. Der p-Wert liegt unter dem Signifikanzniveau womit der Zusammenhang signifikant ist ($p = ,00$; FIELD 2018: 740).

Auch bezüglich des höchsten erreichten Bildungsabschlusses wurden unterschiedliche Ausprägungen zwischen den Migrationstypen festgestellt (Abbildung 4). Deutlich weniger der Einheimischen (28,51 %) haben einen Fach- oder Hochschulabschluss als der Rückkehrer*innen (50,92 %) und der Zugezogenen (56,66 %). Dafür hat ein höherer Anteil der Einheimischen eine Berufsausbildung abgeschlossen. Unter den befragten Rückkehrer*innen gaben zudem weniger die Antwort „weniger als Realschulabschluss“ als unter den beiden anderen Migrationstypen. Cramer's V bestätigt die deskriptiven Unterschiede: der Wert ,21 deutet auf einen starken Zusammenhang zwischen der Migrationshistorie und dem Bildungsabschluss hin (FIELD 2018: 740). Der Zusammenhang ist signifikant ($p = ,00$).

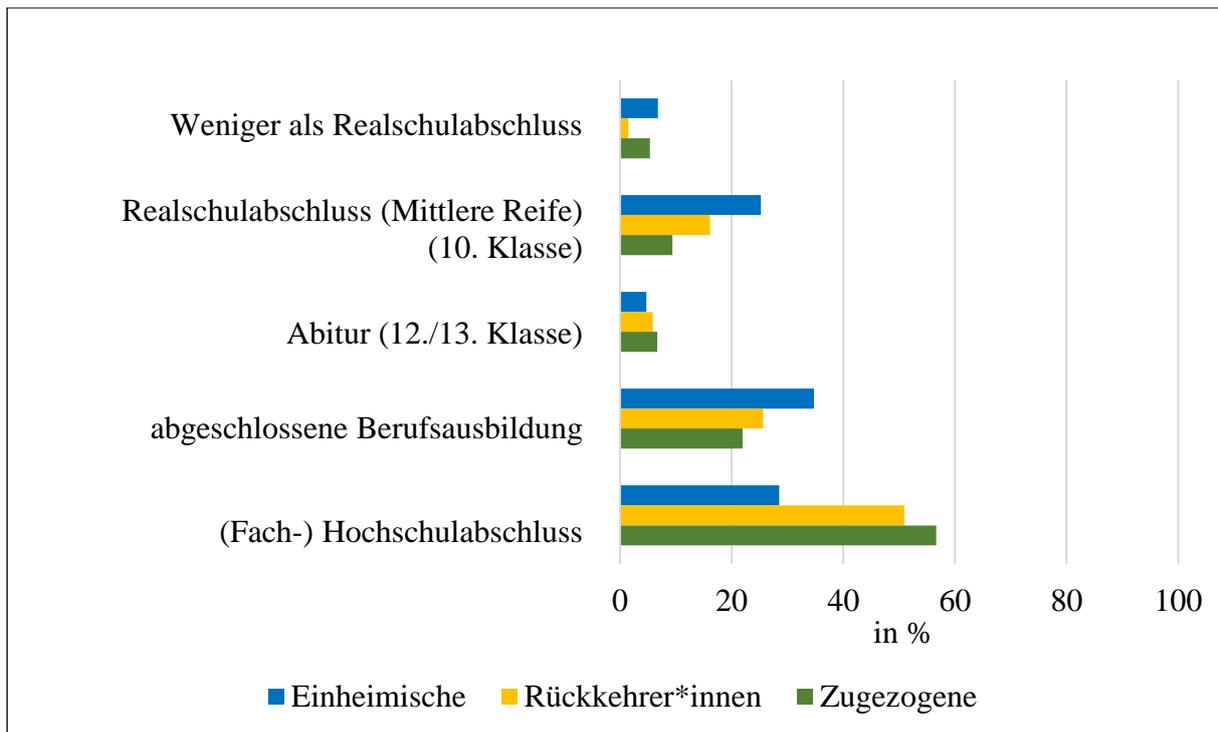


Abbildung 4: Höchster Schulabschluss
(Eigene Berechnung und Darstellung auf Grundlage der VoCo-Bevölkerungsbefragung)

Zwischen der beruflichen Tätigkeit und der Migrationshistorie lässt sich ebenfalls ein statistischer Zusammenhang nachweisen. Cramer's V nimmt einen Wert von ,14 an und deutet somit auf einen starken Zusammenhang zwischen beiden Variablen hin ($p = ,00$; FIELD 2018: 740). Unterschiede gibt es vor allem unter den Studierenden, den Vollzeitarbeitenden und den Rentner*innen (Abbildung 5). 5,47 % der Zugezogenen studieren. Unter den Rückkehrer*innen und den Zugezogenen ist der größte Teil in Vollzeit beschäftigt. Knapp die Hälfte der Zugezogenen ist in Rente (49,22 %), was sich auch durch die Altersverteilung der Zugezogenen begründen lässt.

Ein weiteres soziodemographisches Merkmal, das von Relevanz ist, ist das Nettoeinkommen aller Mitglieder des Haushalts des*der Befragten. Das Nettoeinkommen weist einen schwach moderaten Zusammenhang mit der Migrationshistorie auf (Cramer's V = ,10; $p = ,01$; FIELD 2018: 740). Da diese Variable nicht metrisch erhoben wurde, sondern nur nach einem Einkommensrahmen gefragt wurde, lassen sich keine Mittelwerte berechnen. Auffällig ist, dass deutlich mehr der Einheimischen ein Nettoeinkommen unter 1.000 € haben als der Rückkehrer*innen und Zugezogenen (Abbildung 6). In den obersten Einkommensgruppen sind die Einheimischen hingegen geringer vertreten. Bei einer Betrachtung derer mit einem angegebenen Einkommen über 4.000 € ist eine klare Differenz zwischen Einheimischen, Rückkehrer*innen und Zugezogenen erkennbar. 17,34 % der Zugezogenen liegen über der Schwelle von 4.000 €, 21,22 % der Rückkehrer*innen und nur 12,10 % der Einheimischen.

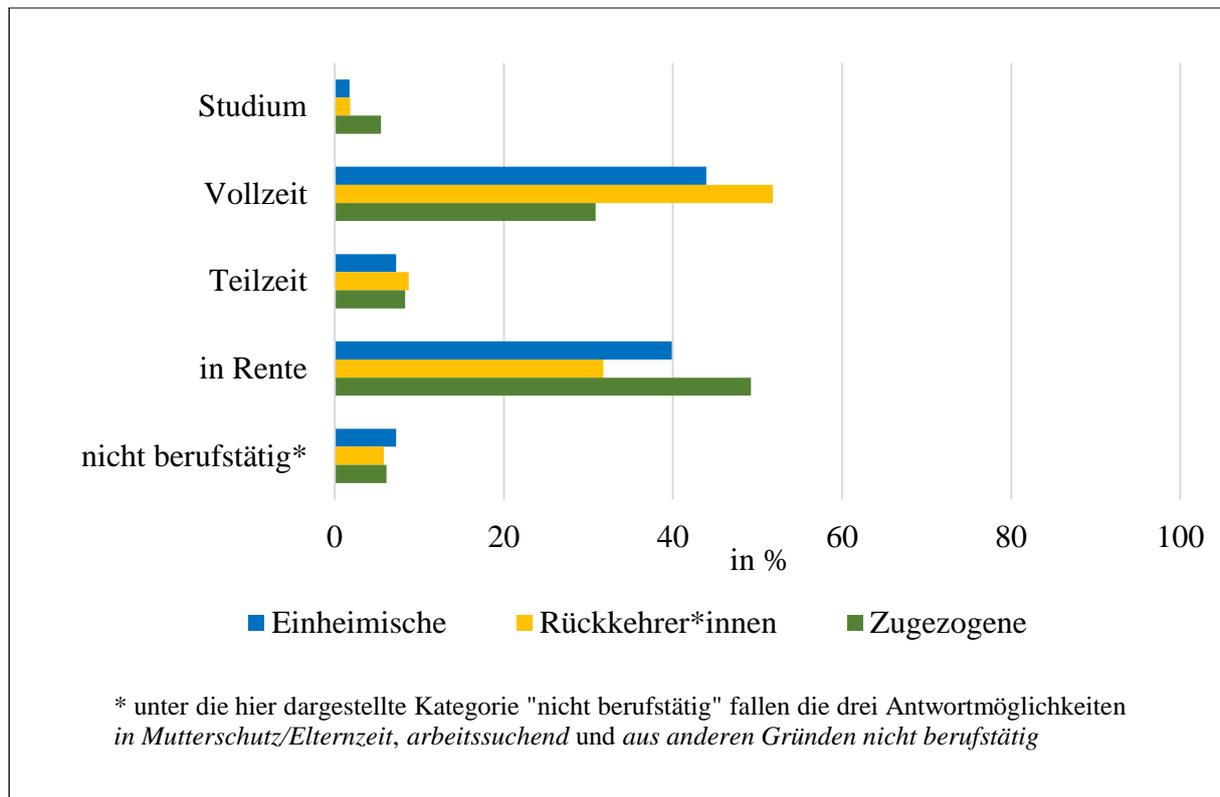
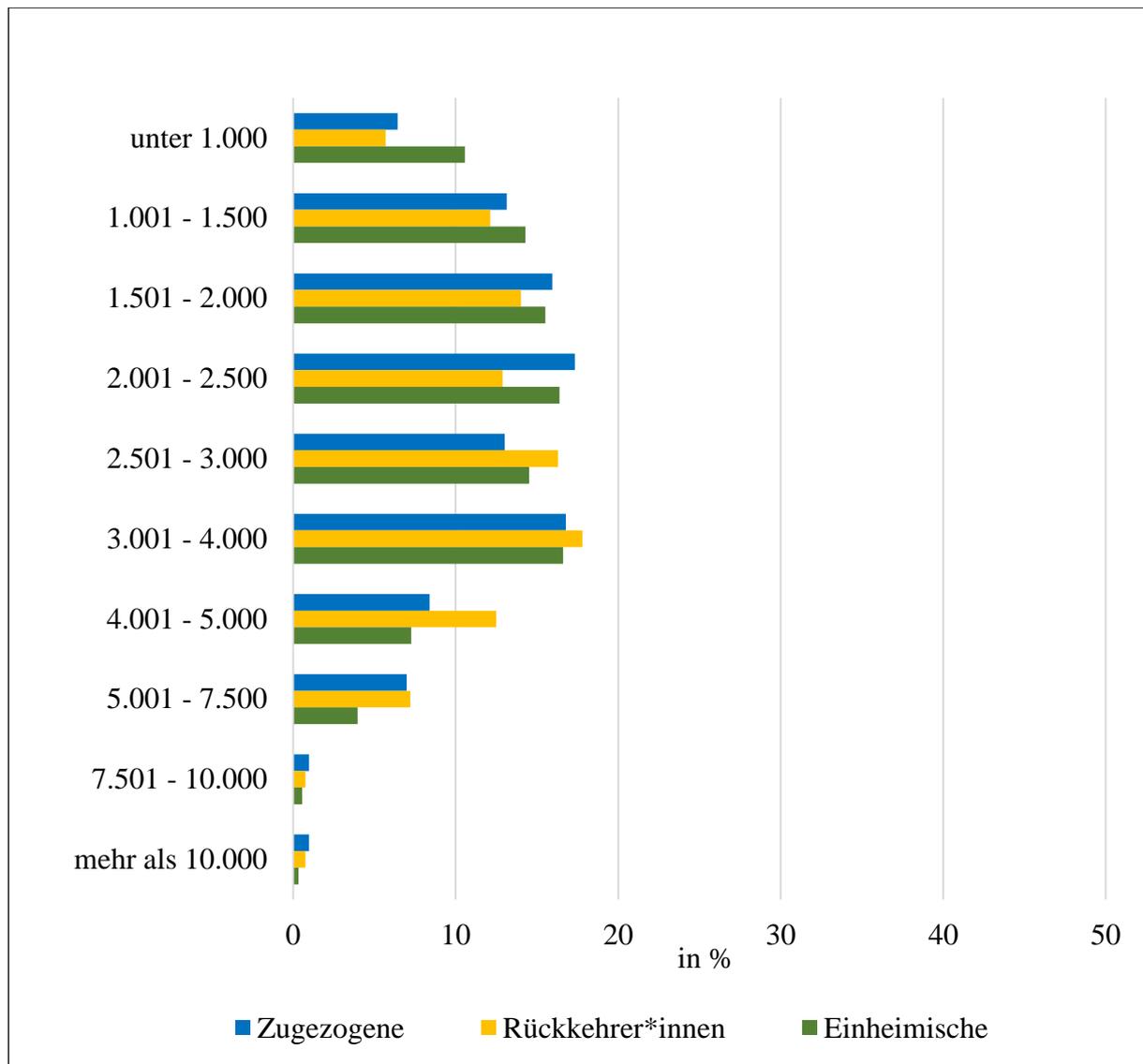


Abbildung 5: Berufliche Tätigkeit
(Eigene Berechnung und Darstellung auf Grundlage der VoCo-Bevölkerungsbefragung)

Die meisten Kinder haben im Mittel die Rückkehrer*innen (arithmetische Mittel: 0,48). Einheimische haben im Mittel 0,31 und Zugezogene 0,28 Kinder. Bei einer Betrachtung des arithmetischen Mittels nur derer, die Kinder haben, ergibt sich ein etwas anderes Bild. Die Einheimischen mit Kindern haben im Mittel 1,57 Kinder, die Rückkehrer*innen mit Kindern 1,65 und die Zugezogenen mit Kindern 1,59. Unter den Zugezogenen haben also insgesamt verglichen mit den Einheimischen weniger Menschen Kinder. Die Zugezogenen, die Kinder haben, haben aber mehr als die Einheimischen mit Kindern.

Das letzte soziodemographische Merkmal, das untersucht werden soll, ist die Lebenszufriedenheit der Befragten. Die Befragten schätzten ihre persönliche Lebenszufriedenheit selbst ein. Dazu wurde die Frage „Wie zufrieden sind Sie derzeit, alles in allem, mit ihrem Leben?“ verwendet und anhand der Cantril-Leiter eine Antwort angegeben. Die Cantril-Leiter gliedert sich in zehn Antwortmöglichkeiten, wobei null für „ganz und gar unzufrieden“ und zehn für „ganz und gar zufrieden“ steht (FELBERMAYR 2017: 20). Im Mittel lag die Lebenszufriedenheit bei allen Studienteilnehmenden bei 7,34. Die Mittelwerte der drei Gruppen unterscheiden sich etwas. Die Zugezogenen gaben an etwas glücklicher zu sein als die Einheimischen und Rückkehrer*innen. Das arithmetische Mittel der Einheimischen beträgt 7,32, das der Rückkehrer*innen 7,28 und das der Zugezogenen 7,52. Die

Standardabweichung liegt bei allen Migrationstypen ungefähr bei zwei. Cramer's V nimmt den Wert ,10 an. Damit gibt es einen signifikanten moderaten Zusammenhang zwischen der Migrationshistorie und der Lebenszufriedenheit ($p = ,01$; FIELD 2018: 740).



*Abbildung 6: Nettoeinkommen
(Eigene Berechnung und Darstellung auf Grundlage der VoCo-Bevölkerungsbefragung)*

Festzuhalten ist, dass in allen untersuchten soziodemographischen Merkmalen, außer des Geschlechts, Unterschiede festgestellt wurden. Der größte Zusammenhang besteht zwischen der Migrationshistorie und dem Alter. Der Altersdurchschnitt der Zugewogenen ist am höchsten, es folgen die Rückkehrer*innen. Das geringste Durchschnittsalter haben die Einheimischen. Besonders die 75+ Generation der Stichprobe ist durch Zugewogene geprägt. Auch der Bildungsgrad der drei Migrationstypen weist Unterschiede auf. Unter den Einheimischen gibt es weniger Akademiker*innen als in den beiden anderen Gruppen. Dafür überwiegen unter

ihnen jene mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung. Der Anteil der Studierenden ist unter den Zugezogenen größer. Wie die Variable Alter bereits vermuten ließ, überwiegen bei den Zugezogenen die Rentner*innen. Das Nettoeinkommen des Haushalts unterscheidet sich ebenfalls zwischen den Migrationstypen. Bei der Angabe eines Nettoeinkommens unter 1.000 € überwiegen klar die Einheimischen, bei einem Einkommen von über 4.000 € hingegen die Zugezogenen. Am meisten Kinder haben in dem untersuchten Datensatz überraschenderweise die Rückkehrer*innen, die sonst meist in der Mitte zwischen Einheimischen und Zugezogenen liegen. Als am zufriedensten konnten die Zugezogenen identifiziert werden.

Diese soziodemographischen Unterschiede müssen bei der Einordnung der Ergebnisse dieser Arbeit berücksichtigt werden.

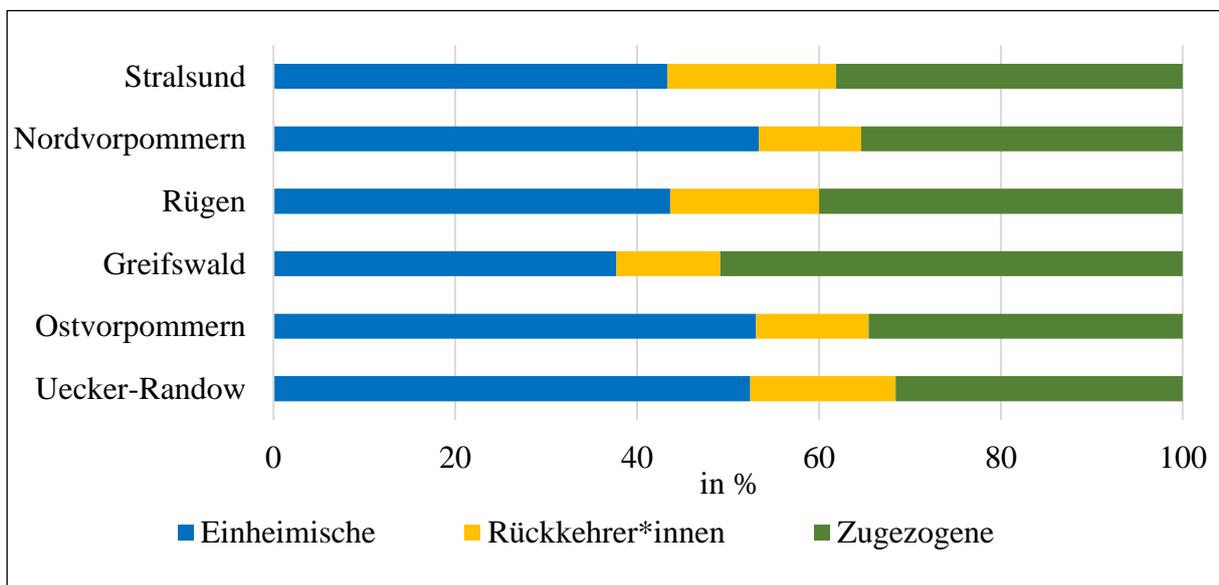


Abbildung 7: Migrationstypen nach alten Landkreisen
(Eigene Berechnung und Darstellung auf Grundlage der VoCo-Bevölkerungsbefragung)

Neben den soziodemographischen Merkmalen soll an dieser Stelle betrachtet werden, ob die Region Vorpommern kleinräumig in unterschiedlichem Maße durch Einheimische, Rückkehrer*innen und Zugezogene bewohnt wird. Dazu werden die Landkreise, die die Region bis zur Kreisgebietsreform 2011 unterteilten, verwendet. Die heutigen Landkreise Vorpommern-Rügen und Vorpommern-Greifswald sind flächenmäßig groß und daher nicht für eine kleinräumige Betrachtung geeignet. Für die Einteilung wurden heutige Gemeindegrenzen genutzt (MARUSCHKE et al. 2020: 7f). Die alten Landkreise sind Stralsund (HST), Nordvorpommern (NVP), Rügen (RÜG), Greifswald (HGW), Ostvorpommern (OVP) und Uecker-Randow (UER).

Wie in Abbildung sieben zu erkennen ist, gibt es den größten Anteil an Einheimischen der Stichprobe in den alten Landkreisen Nordvorpommern (53,41 %), Ostvorpommern (53,09 %) und Uecker-Randow (52,46 %). In beiden Hansestädten, Greifswald und Stralsund, ist der Anteil der Zugezogenen an der Bevölkerung größer als in den ländlichen Regionen Vorpommerns. In Greifswald leben prozentual am meisten Zugezogene (50,84 %). Anteilig am meisten Rückkehrer*innen wohnen in Stralsund (18,57 %) und auf Rügen (16,36 %).

4.2 Unterschiede zwischen den Migrationstypen hinsichtlich der Landwirtschaft

4.2.1 Nutzung

Um den Aspekt der Nutzung abzudecken, soll im Folgenden betrachtet werden, ob es Unterschiede in dem bisherigen Kontakt zur Landwirtschaft zwischen den Migrationstypen gibt. Landwirt*innen nutzen die Landwirtschaft als Erwerbsmöglichkeit. Für andere hat sie den Nutzen der Lebensmittelproduktion und es besteht weniger direkter Kontakt zu landwirtschaftlichen Prozessen.

Folgende Frage forderte die Befragten auf die Art ihres bisherigen Kontaktes anzugeben: „*Mein Kontakt zur Landwirtschaft besteht darin, dass...*“. Der Fragebogen gab mehrere Antwortmöglichkeiten vor und zusätzlich die Möglichkeit unter „*Anderes*“ eine selbstformulierte Kontaktform zu benennen (Abbildung 8). Mehrfachnennungen waren möglich (2.9 im Fragebogen).

Um einheitliche Sprache zu verwenden, wurden einige Formulierungen des Fragebogens an die gendergerechte Sprache dieser Arbeit angepasst. Hierbei wurde explizit darauf geachtet, die Bedeutung der im Fragebogen benutzten Formulierungen nicht zu verändern. Die Antwortmöglichkeit „*...ich mit einer Landwirtin/Landwirt zusammenlebe*“ wurde beispielsweise zu „*...ich mit eine*r Landwirt*in zusammenlebe*“ angepasst.

Bei der Nachkodierung und der Auswertung der erhobenen Daten hat sich herausgestellt, dass es sinnvoll ist, bei einigen der bereits vorgegeben Antwortmöglichkeiten auch die Vergangenheitsform einzuschließen. Die Kategorien *Arbeit in landwirtschaftlichem Betrieb*, *Zusammenleben mit Landwirt*in* und *Tätigkeit Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte* meinen daher sowohl Kontakte in der Gegenwart als auch in der Vergangenheit. Die Antworten, die unter „*Anderes*“ selbst formuliert wurden, wurden bei der Nachkodierung in folgende Kategorien eingeteilt:

- *Landwirtschaftliche Betriebe sind oder waren in der Landwirtschaft tätig* (Nachbarschaft)

- *Andere Familienmitglieder/Freund*innen oder Bekannte sind in der Landwirtschaft tätig* (Familie/Freund*innen/Bekannte in Landwirtschaft tätig)
- *anderweitiger beruflicher Kontakt zu landwirtschaftlichen Betrieben* (anderw. beruflicher Kontakt)
- *Hobbylandwirt*in/Kleingärtner*in*

Als gültige Antworten zählen nur die Antwortmöglichkeiten der Befragten, die sich auch einem Migrationstypen zuordnen lassen, da der Fokus auf den unterschiedlichen Antworten je nach Migrationstyp liegt. Demnach wurden 1998 gültige Antworten gegeben (gültige Prozent = 95,87). Die Reihenfolge in Abbildung acht orientiert sich an der absoluten Häufigkeit ohne eine Unterteilung der Befragungsgruppe in Einheimische, Rückkehrer*innen und Zugezogene (außer „*Sonstiges*“ und „*Keiner aus näheren Umgebung in Landwirtschaft tätig*“). Die einzelnen Balken geben die gültigen Prozent eines Migrationstypen an.

Die Einheimischen und Rückkehrer*innen haben als häufigste Kontaktform den Besuch eine*r Landwirt*in angegeben. 36,38 % der Einheimischen und 40,89 % der Rückkehrer*innen haben schon einmal einen landwirtschaftlichen Betrieb besucht. Die Zugezogenen haben am häufigsten die Antwortmöglichkeit „*Keiner aus meiner näheren Umgebung ist in der Landwirtschaft tätig*“ gewählt (41,32 %). Diese Antwort ist auch die zweithäufigste der Einheimischen (31,96 %) und der Rückkehrer*innen (31,23 %). Nach Häufigkeit sortiert folgt bei allen drei Gruppen die Antwortmöglichkeit „*...ich auf einem landwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen bin*“. 21,05 % der Zugezogenen und 22,67 % der Rückkehrer*innen haben ihre Kindheit auf einem landwirtschaftlichen Betrieb verbracht. Ungefähr fünf Prozent mehr, 29,21 % der Einheimischen, gaben die gleiche Antwort.

Zu beachten ist, dass in dieser Kategorie auch die Befragten aufgeführt sind, die in der Jugend auf Höfen mitgeholfen, auf Nachbarhöfen gespielt oder Antworten wie „*auf dem Land aufgewachsen*“ (AH25) gaben. Der Betrieb muss nicht zwangsläufig den Eltern gehört haben. Weitere Beispiele für gegebene Antworten, die in die Kategorie fallen, sind: „*als ich ein Kind war, nach dem 2 WK hatten wir eine Neubausiedlung mit Acker u. Vieh*“ (AP96) oder „*in der Kindheit und Jugend in der Landwirtschaft geholfen habe. Rüben hacken, Kartoffeln sammeln, Obst pflücken*“ (AH178).

Kontakt zur Landwirtschaft durch eine Tätigkeit in einem landwirtschaftlichen Betrieb haben oder hatten unter den Einheimischen die meisten im Vergleich zu den beiden anderen

Migrationstypen (12,01 %). Unter den Rückkehrer*innen sind es etwas weniger (11,15 %) und unter den Zugezogenen nicht mal jede*r zehnte Befragte (9,01 %). Hingegen arbeiten in der Verarbeitung von landwirtschaftlichen Produkten mehr der Rückkehrer*innen (4,46 %) als der Einheimischen (3,19 %) und Zugezogenen. Unter den Zugezogenen sind es prozentual weniger als die Hälfte der Einheimischen (1,99 %). Die Prozentzahl jener, die mit eine*r Landwirt*in zusammenleben, ist unter den Zugezogenen am größten (4,24 %). Auffallend ist zudem, dass

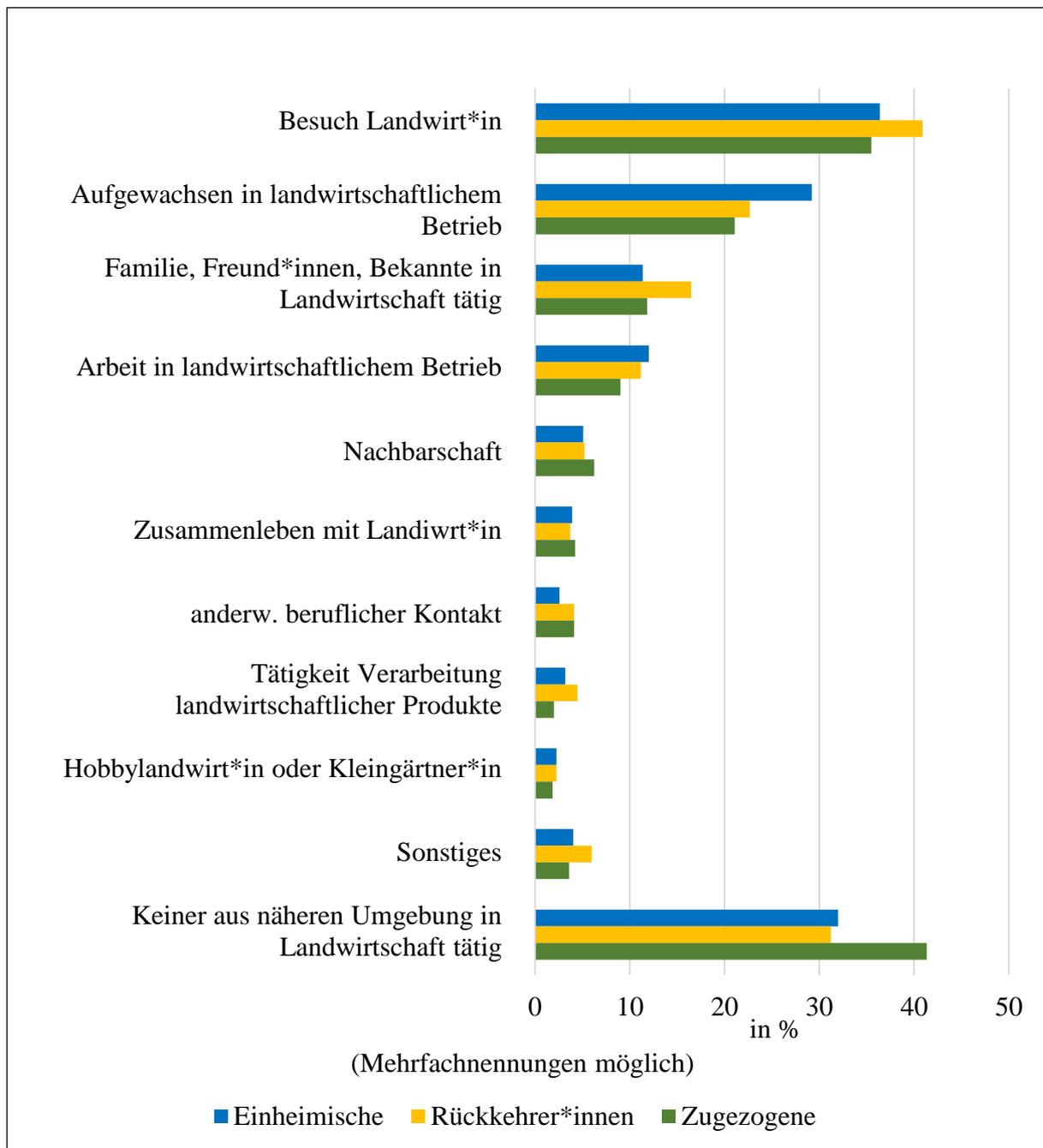


Abbildung 8: Kontakt zur Landwirtschaft
(Eigene Berechnung und Darstellung auf Grundlage der VoCo-Bevölkerungsbefragung)

Hypothese 1

*Bewohner*innen Vorpommerns, die seit ihrer Geburt und ohne Unterbrechungen in Vorpommern wohnen, haben oder hatten engeren Kontakt zur Landwirtschaft als Zugezogene und Rückkehrer*innen.*

in der Kategorie *Familie, Freunde, Bekannte in Landwirtschaft tätig* die Rückkehrer*innen führen.

Um Hypothese 1 beantworten zu können, muss definiert werden, was unter *Enger Kontakt* verstanden wird. Als enger Kontakt werden direkte und unmittelbare Kontaktformen mit der Landwirtschaft festgelegt. Das heißt, die Erfahrungen wurden selbst gemacht, und nicht beispielsweise durch Erzählungen von anderen verzerrt. Zudem sollte der Kontakt regelmäßig stattfinden oder stattgefunden haben und kein einmaliger Einblick gewesen sein. Der Kontakt zur Landwirtschaft als Hobbytätigkeit oder in einem Kleingarten wird ebenfalls nicht als enger Kontakt verstanden, da Wirtschaftlichkeit bei einer Hobbytätigkeit keine oder nur eine untergeordnete Rolle spielt. Nach dieser Definition haben jene Vorpommer*innen engen Kontakt zur Landwirtschaft, die entweder selbst in der Landwirtschaft arbeiten oder gearbeitet haben oder in einem landwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen sind.

*Tabelle 1: Enger Kontakt der Einheimischen
(Eigene Berechnung auf Grundlage der VoCo-Bevölkerungsbefragung)*

		Einheimische	Rückkehrer*innen und Zugezogene	Gesamt
enger Kontakt	Anzahl	351	291	642
	gültige Prozent	36,11 %	28,42 %	32,16 %
kein enger Kontakt	Anzahl	621	733	1354
	gültige Prozent	63,89 %	71,58 %	67,84 %
Gesamt	Anzahl	972	1024	1996
	gültige Prozent	100,00 %	100,00 %	100,00 %

Mit der Definition lassen sich die gegebenen Antworten in die dichotom skalierte Variable *enger Kontakt* mit den Ausprägungen *enger Kontakt* und *kein enger Kontakt* umkodieren. Gleichzeitig unterteilen sich die Befragten, gemäß der Hypothese, zum einen in die Einheimischen und zum anderen in die Zugezogenen und Rückkehrer*innen. Die Ergebnisse lassen sich in einer Vierfeldertafel darstellen (Tabelle 1). Das Zusammenhangsmaß Cramer's V kann für Zusammenhänge zwischen zwei dichotom skalierten Variablen verwendet werden.

Es nimmt einen Wert von $V = ,08$ an ($p = ,00$; $N = 1996$; gültige Prozent = 95,8). Nach der Interpretation des Cramer's V-Wertes nach FIELD lässt sich ein schwacher Zusammenhang deuten (FIELD 2018: 740). Der p-Wert liegt unter dem Signifikanzniveau von fünf Prozent. Damit gibt es einen signifikanten positiven Zusammenhang zwischen den Variablen *Enger Kontakt* und *Einheimisch*. Hypothese eins kann angenommen werden.

Zu beachten ist, dass das Ergebnis je nach Definition des engen Kontaktes, anders ausfällt: Einheimische haben häufig angegeben auf einem landwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen zu sein, und in der Landwirtschaft zu arbeiten oder gearbeitet zu haben. Andere Kontaktformen, die weniger regelmäßig und nicht direkt stattfinden, wurden von den Einheimischen nicht häufiger angegeben.

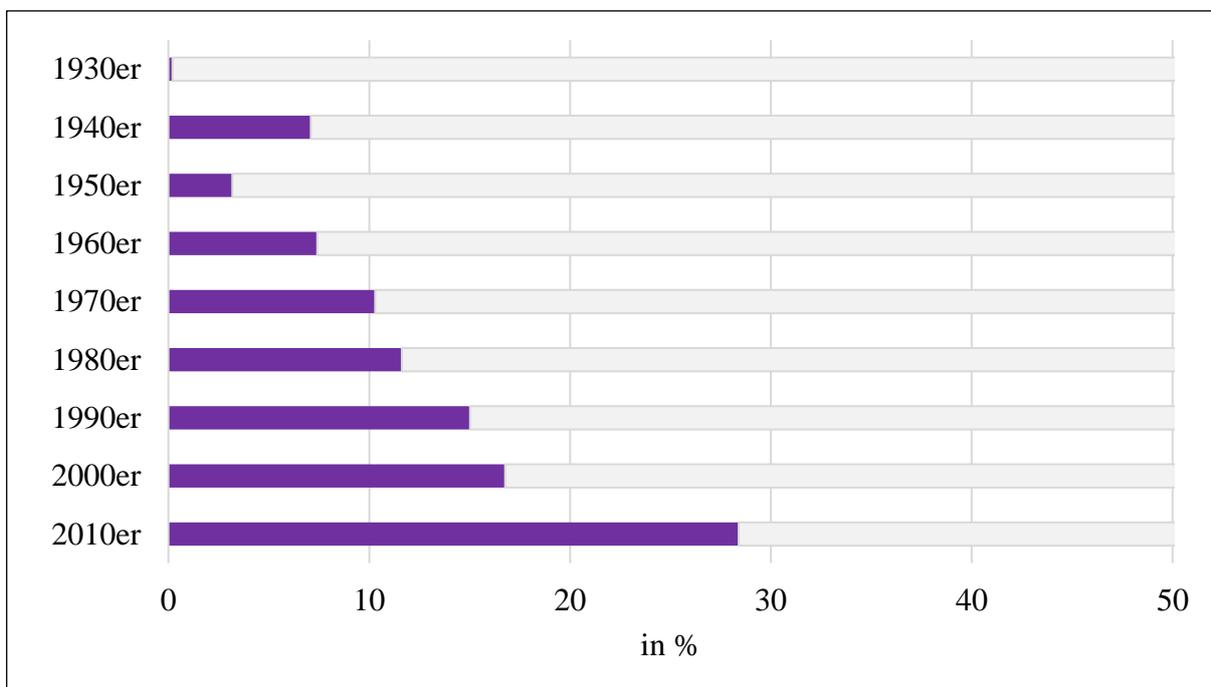


Abbildung 9: Jahr der Rückkehr oder des Zuzugs
(Eigene Berechnung und Darstellung auf Grundlage der VoCo-Bevölkerungsbefragung)

Interessant ist, dass der Anteil jener Zugezogenen mit engem Kontakt steigt, je länger der Umzug vergangen ist. Neben dem Migrationstypen wurde das Jahr erhoben, in dem die Rückkehrer*innen und Zugezogene nach Vorpommern migriert sind (4.11 im Fragebogen). Daraus wurde berechnet, wie viele Jahre die Zugezogenen bereits in Vorpommern wohnhaft sind. Als Bezugsjahr wurde 2019, das Jahr der Befragung, gewählt. Die Ergebnisse sind in Abbildung neun dargestellt. In den 2010er Jahren sind die meisten der Rückkehrer*innen und Zugezogenen nach Vorpommern migriert.

Besonders Zugezogene, die seit mehr als 50 Jahren in Vorpommern leben, sind häufig auf einem landwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen oder haben auf einem gearbeitet

(Abbildung 10). Allerdings ist zu bedenken, dass das Alter der Befragten hier eine Rolle spielt. Tendenziell sind die Befragten älter, je länger der Zuzug zurückliegt. Da hier enger Kontakt in der Gegenwart und in der Vergangenheit gezählt wird, ist bei älteren Menschen die Wahrscheinlichkeit höher, dass sie bereits engen Kontakt zur Landwirtschaft hatten. Außerdem ist der Strukturwandel in der Landwirtschaft dafür verantwortlich, dass früher mehr Menschen engen Kontakt zur Landwirtschaft hatten als heute. Beides sind Gründe für eine Zunahme des engen Kontakts mit der Landwirtschaft mit der Zeit, die der Zuzug vergangen ist.

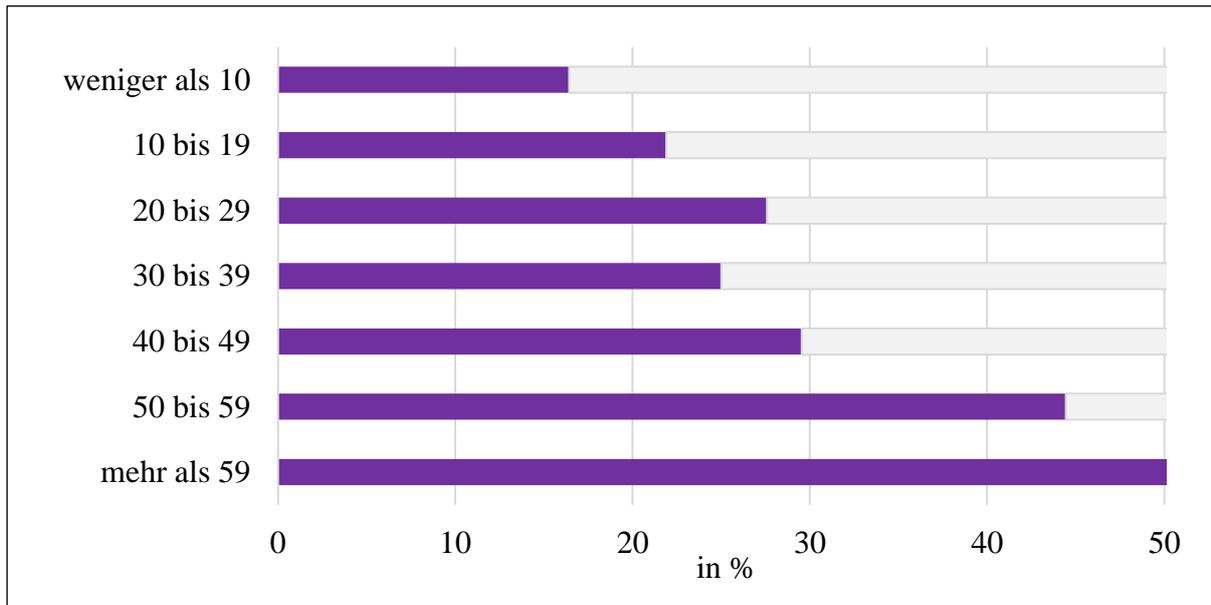


Abbildung 10: Enger Kontakt der Zugezogenen nach vergangenen Jahren seit der Migration (Eigene Berechnung und Darstellung auf Grundlage der VoCo-Bevölkerungsbefragung)

4.2.2 Verständnis

4.2.2.1 Ökonomische und ökologische Zusammenhänge

Um Hypothese zwei beantworten zu können, sollen verschiedene Aussagen hinsichtlich ökologischer und ökonomischer Zusammenhänge innerhalb der Landwirtschaft auf Unterschiede zwischen Zugezogenen, Rückkehrer*innen und Einheimischen untersucht werden (2.1 im Fragebogen). Bei dieser ungerichteten Hypothese werden alle drei Migrationstypen getrennt voneinander betrachtet, da die Literatur keine klare Richtung bei den einzelnen Aussagen vermuten lässt. Die Aussagen beziehen sich auf den Anbau von Monokulturen, die Verwendung von Pflanzenschutz- und Düngemittel, intensiv betriebene Tierhaltung, die Bedeutung von Insekten und den Zusammenhang zwischen Ertrag und Kosten. Dabei wird nicht der Anspruch gestellt, ökologische und ökonomische Zusammenhänge

vollständig abzubilden. Vielmehr werden exemplarische Aussagen auf Unterschiede zwischen Einheimische, Rückkehrer*innen und Zugezogene untersucht.

Hypothese 2

*In Vorpommern stimmen die drei Migrationstypen Einheimische, Rückkehrer*innen und Zugezogene im Selbstbericht Aussagen zu ökologischen und ökonomischen Zusammenhängen in der Landwirtschaft in unterschiedlichem Maße zu.*

Den Befragten wurden verschiedene Aussagen vorgelegt, denen sie anhand einer fünfstufigen Likert-Skala zustimmen oder ablehnen konnten. Fünf der Aussagen beziehen sich konkret auf landwirtschaftliche Zusammenhänge, weshalb sie hier betrachtet werden (Abbildung 11). Es standen die Antwortmöglichkeiten *stimme voll und ganz zu*, *stimme eher zu*, *teils-teils*, *stimme eher nicht zu*, *stimme gar nicht zu* und *keine Angabe* zur Verfügung. Durch die Option „keine Angabe“ werden die Befragten nicht gezwungen eine Antwort zu geben, wodurch zufällige Antworten eher vermieden werden können (KRUKER/RAUH 2016: 100). Zu beachten ist, dass *keine Angabe* bedeutet, dass der*die Befragte sich bewusst für diese Antwortmöglichkeit entschieden hat. Dabei handelt es sich nicht um ungültige Angaben, also keine Beantwortung der Frage oder nicht eindeutig zuordenbare Antworten.

Die meisten der Einheimischen, Rückkehrer*innen und Zugezogenen sehen eine Beeinträchtigung der Artenvielfalt durch Monokulturen und der Verwendung von Pflanzenschutzmittel („Großflächiger Anbau weniger Pflanzenarten sowie Pflanzenschutzmittel beeinträchtigen die Artenvielfalt“). In jeder Migrationsgruppe stimmen mehr als 50 % der Aussage voll und ganz zu. Um die Zustimmung zu berechnen, werden die gültigen Prozent der Antworten *stimme voll und ganz zu* und *stimme eher zu* addiert. Die Ablehnung wird durch die Addition der Antworten *stimme eher nicht zu* und *stimme gar nicht zu* ermittelt (ZANDER et al. 2013: 48). Auffällig ist, dass die Einheimischen der Aussage am wenigstens zustimmen. 74,95 % haben sich für eine zustimmende Antwort entschieden. Unter den Rückkehrer*innen sind es knapp 10 Prozentpunkte mehr, 84,25 %, und unter den Zugezogenen 81,59 %. Der Aussage ablehnend gegenüber stehen nur wenige. 4,76 % der Einheimischen, 2,93 % der Rückkehrer*innen und 5,17 % der Zugezogenen sehen keine negative Beeinträchtigung der Artenvielfalt durch großflächigen Anbau weniger Pflanzenarten und den Einsatz von Pflanzenschutzmittel. Die Antwort *keine Angabe* wählten in allen drei Gruppen knapp 3 %. Um den Zusammenhang zwischen der Zustimmung zu der Aussage „Großflächiger Anbau weniger Pflanzenarten sowie Pflanzenschutzmittel beeinträchtigen die

Artenvielfalt“ und der Migrationshistorie zu berechnen, kann erneut das Maß Cramer’s V verwendet werden. Es gibt einen moderaten Zusammenhang zwischen beiden Variablen. Cramer’s V ist ,10 und der Zusammenhang signifikant ($p = ,00$; $n = 1994$; gültige Prozent = 95,7; FIELD 2018: 740).

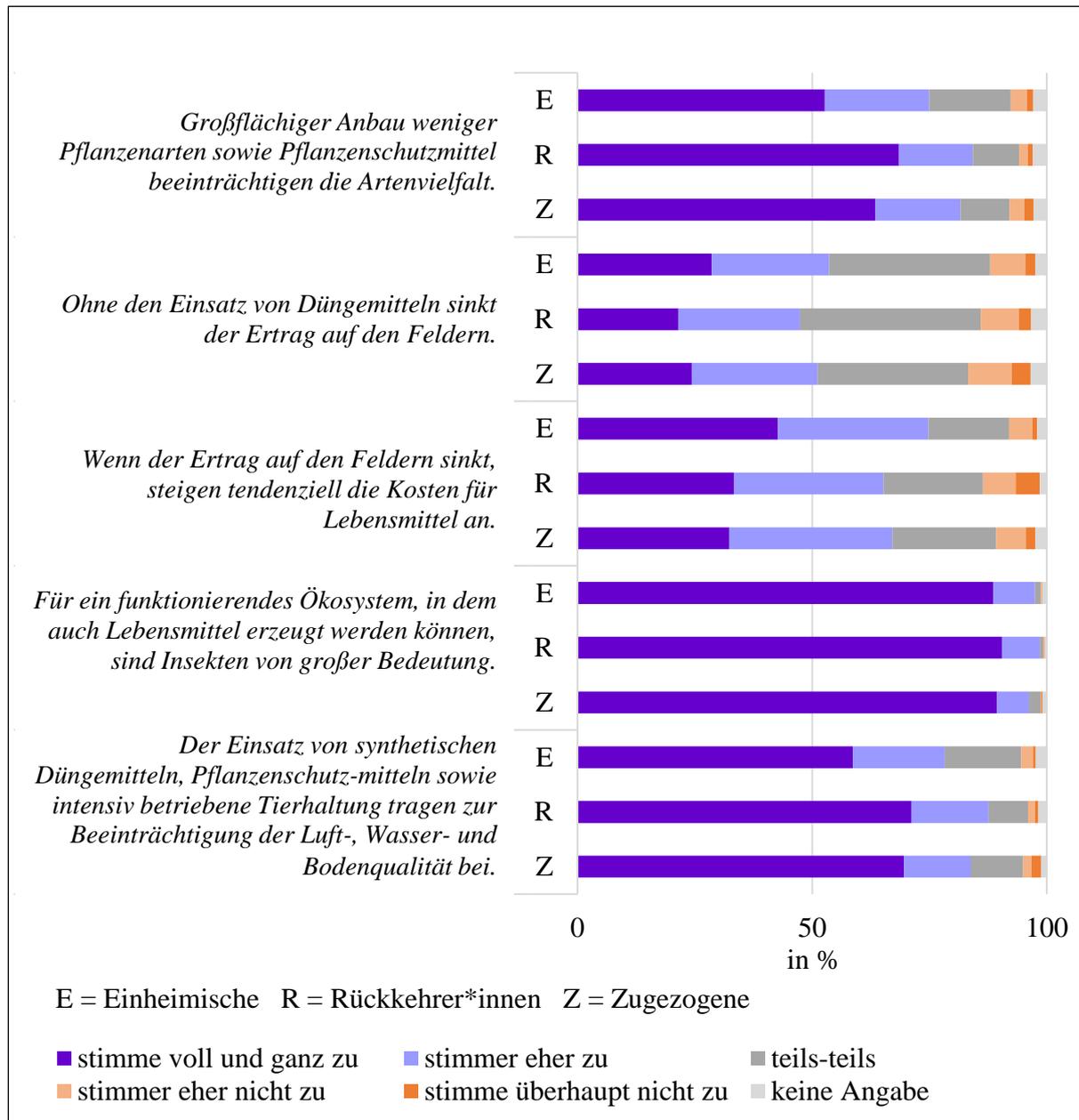


Abbildung 11: Aussagen zu Zusammenhängen in der Landwirtschaft (Eigene Berechnung und Darstellung auf Grundlage der VoCo-Bevölkerungsbefragung)

Der Aussage „Ohne den Einsatz von Düngemittel sinkt der Ertrag auf den Feldern“ stimmen die Einheimischen im Vergleich mit den beiden anderen Migrationstypen am häufigsten zu (53,60 %), während die Rückkehrer*innen am wenigsten zustimmen (47,41 %). Der Vergleich

der Ablehnung zeichnet ein etwas anderes Bild. Unter den Zugezogenen stimmen im Vergleich mit den anderen Migrationstypen die meisten der Aussage nicht zu (13,30 %). Einheimische lehnen sie am seltensten ab (9,57 %). Der Zusammenhang zwischen dieser Aussage und der Migrationshistorie ist schwach und signifikant (Cramer's $V = ,07$; $p = ,07$; $n = 1994$; gültige Prozent = 95,7; FIELD 2018: 740).

Die dritte Aussage bezieht sich auf den Zusammenhang zwischen Ertrag und Kosten von Lebensmitteln („*Wenn der Ertrag auf den Feldern sinkt, steigen tendenziell die Kosten für Lebensmittel an*“). In allen drei Migrationstypen stimmen mehr als 65 % der Aussage zu (74,80 % der Einheimischen, 65,20 % der Rückkehrer*innen und 67,11 % der Zugezogenen). Dabei stimmen unter den Einheimischen knapp zehn Prozentpunkte mehr (42,73 %) der Aussage voll und ganz zu als unter den Rückkehrer*innen (33,33 %) und den Zugezogenen (32,36 %). Die Ablehnung ist entgegengesetzt unter den Einheimischen am geringsten (5,94 %). Cramer's V deutet auf einen moderaten Zusammenhang zwischen der Zustimmung zu der Aussage und der Migrationshistorie hin (Cramer's $V = ,10$; $p = ,00$; $n = 2003$; gültige Prozent = 96,1; FIELD 2018: 740). Der Zusammenhang ist signifikant.

Die Bedeutung von Insekten für Ökosysteme halten alle drei Migrationstypen großteilig für wichtig („*Für ein funktionierendes Ökosystem, in dem auch Lebensmittel erzeugt werden können, sind Insekten von großer Bedeutung*“). Die Unterschiede zwischen Einheimischen, Rückkehrer*innen und Zugezogenen sind dabei nur minimal. Unter allen drei Migrationstypen stimmen mehr als 95 % der Aussage zu. Am meisten sind es unter den Rückkehrer*innen (98,53 %) und am wenigsten unter den Zugezogenen (96,20 %). Der Zusammenhang ist schwach und nicht signifikant (Cramer's $V = ,06$; $p = ,26$; $n = 2017$; gültige Prozent = 96,8; FIELD 2018: 740).

Der letzten hier betrachteten Aussage stimmen erneut die Einheimischen seltener zu als die Rückkehrer*innen und Zugezogenen. Sie lautet: „*Der Einsatz von synthetischen Düngemitteln, Pflanzenschutzmitteln sowie intensiv betriebene Tierhaltung tragen zur Beeinträchtigung der Luft-, Wasser- und Bodenqualität bei*“. Deskriptiv ist, wie schon bei der Aussage über die Einflüsse auf die Artenvielfalt festzustellen, dass die Einheimischen der Aussage seltener zustimmen, was hier besonders in der Antwort *stimme voll und ganz* zu deutlich wird. Die Einheimischen stimmen der Aussage mehr als 10 Prozentpunkte seltener voll und ganz zu als die Rückkehrer*innen und Zugezogenen. Insgesamt stimmen 78,28 % der Einheimischen, 87,59 % der Rückkehrer*innen und 83,82 % der Zugezogenen der Aussage voll und ganz oder

eher zu. Der Aussage ablehnend gegenüber stehen nur wenige. 3,07 % der Einheimischen, 2,19 % der Rückkehrer*innen und 3,81 % der Zugezogenen lehnen die Aussage ab. Der Zusammenhang zwischen der Migrationshistorie und der Zustimmung zu dieser Aussage ist moderat und signifikant (Cramer's $V = ,11$; $p = ,00$; $n = 2010$; gültige Prozent = 96,4; FIELD 2018: 740).

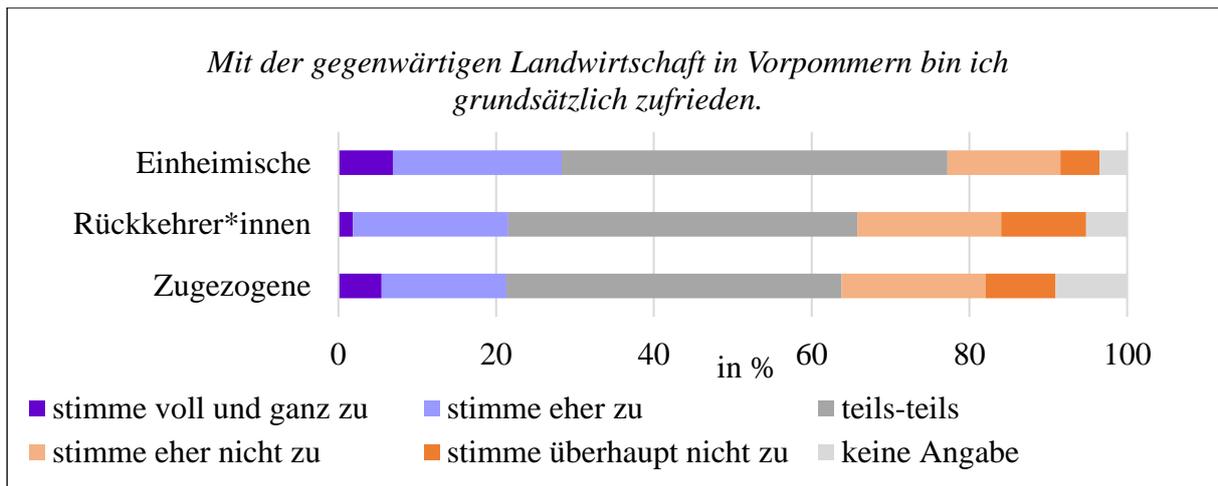
Da es nicht bei jeder Aussage signifikante Zusammenhänge mit den Migrationstypen gibt, kann Hypothese zwei nur teilweise angenommen werden. Bei vier von fünf Aussagen wurden signifikante Zusammenhänge festgestellt. Zwei von drei Aussagen, die sich auf gängige Methoden in der konventionellen Landwirtschaft (Anbau in Monokulturen und Einsatz von synthetischen Düngemitteln/Betrieb intensiver Tierhaltung) und deren negative Folgen für die Umwelt beziehen, stimmen die Rückkehrer*innen am häufigsten zu und die Einheimischen am seltensten. Hingegen ist die Zustimmung der Einheimischen bei Aussagen zu ökonomischen Zusammenhängen (Einsatz von Düngemitteln–Ertrag und Ertrag–Kosten Lebensmittel) am größten und die Zustimmung der Rückkehrer*innen am geringsten. Die Unterschiede bewegen sich im einstelligen Prozentbereich.

4.2.2.2 Meinungen

Außerdem wurden die Befragten aufgefordert anzugeben, ob sie folgender Aussage zustimmen: „Mit der gegenwärtigen Landwirtschaft in Vorpommern bin ich grundsätzlich zufrieden“ (2.10 im Fragebogen).

Alle drei Migrationstypen haben am häufigsten die Antwortmöglichkeit „teils-teils“ gewählt und sich weder für eine zustimmende, noch für eine ablehnende Antwort entschieden (Abbildung 12). In der Gruppe der Einheimischen stimmen der Aussage mehr der Befragten zu (28,32 %) als sie ablehnen (19,26 %). Unter den Rückkehrer*innen und Zugezogenen ist gegenteiliges der Fall. 21,56 % der Rückkehrer*innen und 21,30 % der Zugezogenen sind mit der gegenwärtigen Landwirtschaft in Vorpommern zufrieden. Etwas mehr, 29,00 % der Rückkehrer*innen und 27,16 % der Zugezogenen, sind unzufrieden mit der Landwirtschaft.

Hypothese drei gliedert sich in die dichotom skalierte Variable Zugezogene und die beiden Variablen Zufriedenheit mit der gegenwärtigen Landwirtschaft („Mit der gegenwärtigen Landwirtschaft in Vorpommern bin ich grundsätzlich zufrieden“) und Umstellung auf ökologische Landwirtschaft („Die Landwirtschaft in Vorpommern sollte flächendeckend auf ökologische Landwirtschaft umgestellt werden“). Laut Cramer's V gibt es einen signifikanten moderaten bis starken Zusammenhang zwischen der Variable *Zugezogene* und der



*Abbildung 12: Zufriedenheit mit der gegenwärtigen Landwirtschaft
(Eigene Berechnung und Darstellung auf Grundlage der VoCo-Bevölkerungsbefragung)*

Zufriedenheit mit der gegenwärtigen Landwirtschaft in Vorpommern ($V = ,14$; $p = ,00$; $n = 1991$; gültige Prozent = 95,5; FIELD 2018: 740).

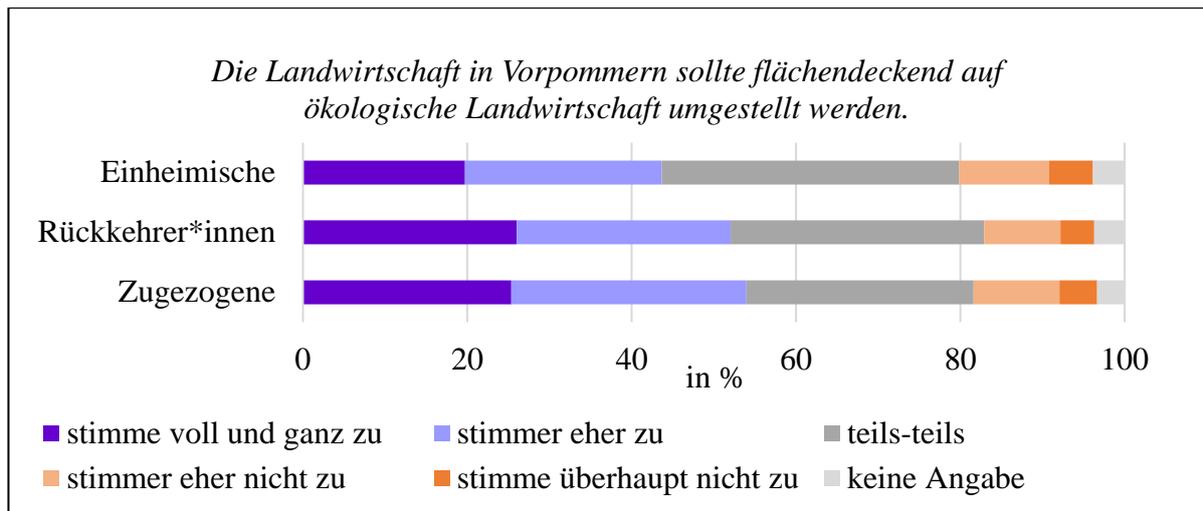
Hypothese drei postuliert, dass Rückkehrer*innen mit der Landwirtschaft ähnlich zufrieden sind wie Einheimische. Dies ist nicht der Fall. Die Zufriedenheit der Rückkehrer*innen ähnelt deskriptiv eher der der Zugezogenen. Beide äußern ähnlich häufig eine zustimmende Haltung. Unzufriedenheit äußern mehr der Rückkehrer*innen als der Zugezogenen. Im Vergleich mit den Einheimischen und Rückkehrer*innen wählten mit Abstand am meisten der Zugezogenen die Antwortmöglichkeit „keine Angabe“.

Hypothese 3:

*In Vorpommern sind Einheimische und Rückkehrer*innen mit der gegenwärtigen, ortsansässigen Landwirtschaft zufriedener, als Zugezogene, während Zugezogene eher eine flächendeckende Umstellung auf ökologische Landwirtschaft befürworten.*

Der Aussage „Die Landwirtschaft in Vorpommern sollte flächendeckend auf ökologische Landwirtschaft umgestellt werden“ stimmen knapp zehn Prozentpunkte mehr der Zugezogenen (53,96 %) und Rückkehrer*innen (52,04 %) zu als der Einheimischen (43,69 %; Abbildung 13). Dabei haben die Einheimischen seltener die Antwortmöglichkeit „stimme voll und ganz zu“ (25,37 %) gewählt als die Rückkehrer*innen (26,02 %) und die Zugezogenen (25,37 %). Die Ablehnung ist in allen drei Gruppen ähnlich, wobei sie bei den Rückkehrer*innen am geringsten ist (13,38 %; Einheimische: 16,27 %; Zugezogene: 15,03 %).

Es gibt einen schwachen signifikanten Zusammenhang zwischen der Zustimmung zu der Aussage und der Variable Zugezogene (Cramer’s $V = ,09$; $p = ,01$; $n = 1973$; gültige Prozent = 94,7; FIELD 2018: 740).



*Abbildung 13: Umstellung auf ökologische Landwirtschaft
(Eigene Berechnung und Darstellung auf Grundlage der VoCo-Bevölkerungsbefragung)*

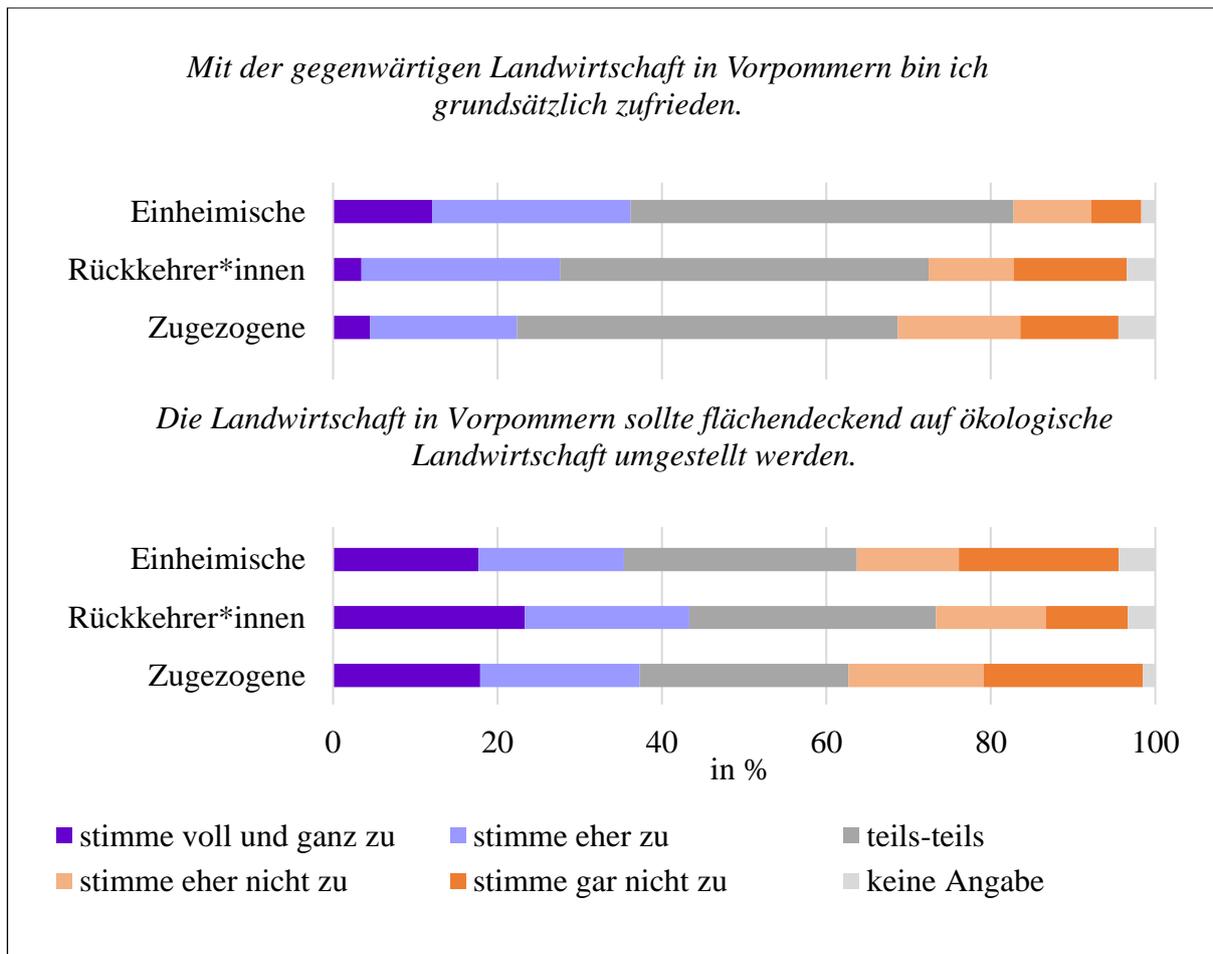
Hypothese drei kann demnach teilweise angenommen werden. Der erste Teil der Aussage wird durch die Daten widerlegt. Dem zweiten Teil kann zugestimmt werden.

Um die Migrationstypen weiter zu differenzieren und unterschiedliche Sichtweisen der Vorpommer*innen in Sichtweisen zu erkennen, sollen die Aussagen jener Vorpommer*innen, die in der Landwirtschaft arbeiten oder gearbeitet haben betrachtet werden. Zudem sollen die Einheimischen, Rückkehrer*innen und Zugezogenen in die alten Landkreise Vorpommerns untergliedert werden.

Auch unter den Vorpommer*innen, die in der Landwirtschaft arbeiten oder gearbeitet haben, ist die Unentschlossenheit, ob der Aussage zugestimmt oder abgelehnt werden sollte, groß (Abbildung 14). Um sie zu identifizieren, wird die bereits beschriebene Fragestellung „*Mein Kontakt zu Landwirtschaft besteht darin, dass...*“ mit der Antwortmöglichkeit „*...ich auf einem landwirtschaftlichen Betrieb arbeite*“ genutzt.

In allen Migrationsgruppen haben beinahe die Hälfte der Befragten, die in der Landwirtschaft arbeiten/gearbeitet haben, die Antwortmöglichkeit „*keine Angabe*“ gegeben (Einheimische: 46,55 %; Rückkehrer*innen: 44,82 % und Zugezogene 46,27 %). Die Zufriedenheit unter den in der Landwirtschaft arbeitenden Einheimischen (36,21 %) ist größer als unter den Rückkehrer*innen (27,59 %) und Zugezogenen (22,39 %). Gegenteilig lehnen mehr der Rückkehrer*innen (24,14 %) und der Zugezogenen (26,87 %) als der Einheimischen, die in der Landwirtschaft arbeiten (15,52 %) die Aussage ab.

Zu beachten ist, dass bei dieser kleinteiligen Betrachtung der Daten die absoluten Häufigkeiten gering sind. Während es 116 gültige Antworten unter den Einheimischen, die in der



*Abbildung 14: Sichtweisen von Vorpommer*innen, die in der Landwirtschaft arbeiten oder gearbeitet haben (Eigene Berechnung und Darstellung auf Grundlage der VoCo-Bevölkerungsbefragung)*

Landwirtschaft arbeiten gibt, sind es nur 29 unter den Rückkehrer*innen und 67 unter den Zugezogenen.

Der Aussage „Die Landwirtschaft in Vorpommern sollte flächendeckend auf ökologische Landwirtschaft umgestellt werden“ stimmen am meisten der zurückgekehrten in der Landwirtschaft arbeitenden zu (43,33 %; Einheimische: 35,40 %; Zugezogene: 37,31 %). Auch hier ist zu beachten, dass die Stichprobenzahl, besonders unter den Rückkehrer*innen, die in der Landwirtschaft arbeiten/gearbeitet haben, klein ausfällt (Gültige Antworten der Einheimischen: 113; Rückkehrer*innen: 30 und Zugezogenen: 210). Mehr der in der Landwirtschaft arbeitenden Einheimischen (31,86 %) und der Zugezogenen (35,82 %) als der Rückkehrer*innen (23,33 %) lehnen eine flächendeckende Umstellung zu ökologischer Landwirtschaft ab.

Einheimische und Rückkehrer*innen, die in der Landwirtschaft arbeiten/gearbeitet haben, sind zufriedener mit der gegenwärtigen Landwirtschaft als die gesamte Gruppe der Einheimischen

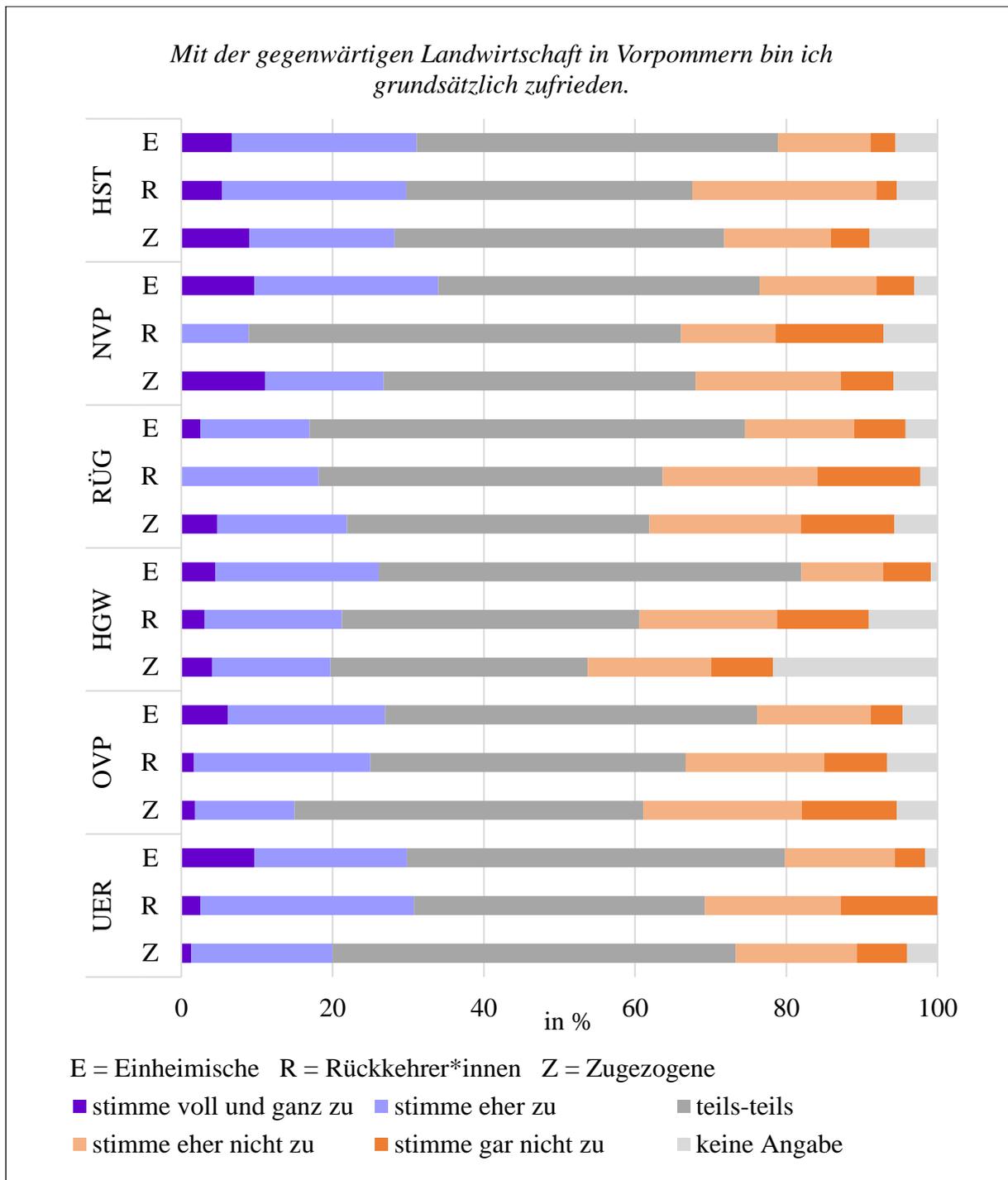


Abbildung 15: Zufriedenheit mit der gegenwärtigen Landwirtschaft nach alten Landkreisen (Eigene Berechnung und Darstellung auf Grundlage der VoCo-Bevölkerungsbefragung)

bzw. der Rückkehrer*innen. Unter den Zugezogenen ist dies nicht der Fall. Der Meinung, dass das Land in Vorpommern flächendeckend ökologisch bewirtschaftet werden sollte sind unter den in der Landwirtschaft arbeitenden weniger als unter der gesamten Befragungsgruppe. Unter den Einheimischen ist die Differenz am größten. 43,69 % der gesamten Gruppe der

Einheimischen und 35,40 % der Einheimischen, die in der Landwirtschaft arbeiten stimmen der Aussage zu.

Die Zufriedenheit der Einheimischen, Rückkehrer*innen und Zugezogenen mit der Landwirtschaft in Vorpommern unterscheidet sich räumlich innerhalb Vorpommerns. Um regionale Unterschiede herauszuarbeiten, wurden die alten Landkreise, die bis 2011

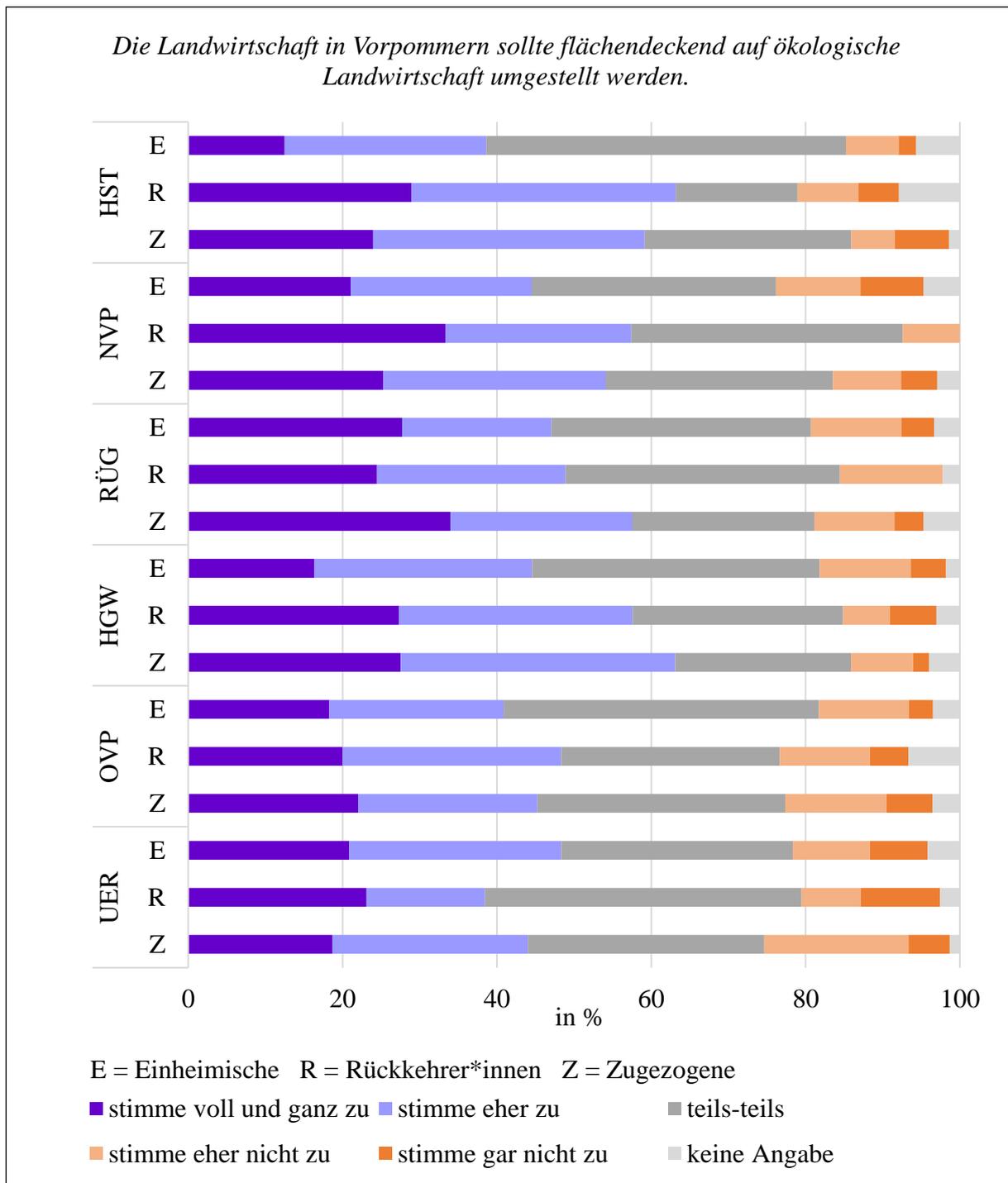


Abbildung 16: Umstellung auf ökologische Landwirtschaft nach alten Landkreisen (Eigene Berechnung und Darstellung auf Grundlage der VoCo-Bevölkerungsbefragung)

Vorpommern unterteilten, genutzt (Abbildung 15).

In den Städten Greifswald und Stralsund haben im Vergleich viele der Zugezogenen die Antwortmöglichkeit „*keine Angabe*“ gewählt. In Stralsund sind es 8,97 % und in Greifswald ganze 21,77 %. Allerdings wurde die Antwortmöglichkeit „*teils-teils*“, die ähnlich zu interpretieren ist, von den Zugezogenen Greifswalds (34,01 %) seltener als unter allen anderen Migrationstypen in den unterschiedlichen Landkreisen gewählt. Die Einheimischen haben in allen Landkreisen außer Rügen und Uecker-Randow häufiger als die Zugezogenen und die Rückkehrer*innen Zufriedenheit mit der gegenwärtigen Landwirtschaft geäußert. Rügen ist hingegen der einzige Landkreis, in dem mehr der Zugezogenen als der Einheimischen und Rückkehrer*innen Zufriedenheit ausdrückten. Eine ablehnende Antwort gegenüber der Aussage gaben in allen Landkreisen außer Ostvorpommern die meisten der Rückkehrer*innen. Die Rückkehrer*innen auf Rügen sind besonders kritisch. 34,09 % von ihnen sind eher nicht oder gar nicht zufrieden mit der gegenwärtigen Landwirtschaft in Vorpommern.

Auch bei der Zustimmung zu der Aussage „Die Landwirtschaft in Vorpommern sollte flächendeckend auf ökologische Landwirtschaft umgestellt werden“ fällt der Vergleich der Migrationstypen auf der Ebene der alten Landkreise unterschiedlich aus: In Stralsund, Nordvorpommern und Ostvorpommern stimmen Rückkehrer*innen der Aussage häufiger zu als Einheimische und Zugezogene (Summe aus *stimme voll und ganz zu* und *stimme eher zu*). In Stralsund liegt die Zustimmung der Rückkehrer*innen bei 63,16 %, in Nordvorpommern bei 57,41 % und in Ostvorpommern bei 48,33 %. Auf Rügen und in Greifswald stimmen am meisten der Zugezogenen der Aussage zu (Zugezogene auf Rügen: 48,89 %; Zugezogene in Greifswald: 63,09 %). Nur in Uecker-Randow sprechen sich die Einheimischen stärker für eine Umstellung zu ökologischer Landwirtschaft aus als die Rückkehrer*innen und Zugezogenen (Abbildung 16).

4.3.4 Anspruch

Es sollen drei unterschiedliche Anspruchskriterien, die an den Anbau von Nahrungsmitteln und damit an die Landwirtschaft gestellt werden können, untersucht werden: Regionalität, Saisonalität und biologische Herstellung. Diese drei Kriterien sind von besonderer Relevanz, da sie für eine nachhaltige Ernährung, die möglichst geringe negative Umweltauswirkungen hat, unabdingbar sind. Gleichzeitig ist die Nachfrage nach Nahrungsmitteln, die diese Kriterien erfüllen, in Deutschland gestiegen ((KOEBER/BADER 2016: 171; BMEL 2020: 3,7).

Es soll geprüft werden, welchen Anspruch die Vorpommer*innen an ihre Lebensmittel stellen, und inwieweit es Unterschiede zwischen Einheimischen, Rückkehrer*innen und Zugezogenen gibt.

Die Befragten wurden aufgefordert anzukreuzen, wie wichtig ihnen die Aspekte Saisonalität, Regionalität und biologischer Anbau bei der Wahl ihrer Nahrungsmittel sind (3.1 „*Wie wichtig ist Ihnen im Allgemeinen, dass...*“: „...*Ihre Nahrungsmittel aus biologischem Anbau stammen?*“ und „...*Ihre Nahrungsmittel saisonal sind?*“ und 3.2 „*Wie wichtig ist Ihnen in der landwirtschaftlich geprägten Umwelt, dass Ihre Nahrungsmittel regional erzeugt werden?*“). Dabei standen ihnen die sechs Antwortmöglichkeiten *sehr wichtig*, *wichtig*, *neutral*, *eher unwichtig*, *völlig unwichtig* und *keine Angabe* zur Verfügung. Um die Ergebnisse zu beschreiben, werden die Antwortmöglichkeiten *sehr wichtig* und *eher wichtig* addiert und so die angegebene Wichtigkeit zwischen den Migrationstypen verglichen.

Hypothese 4:

*In Vorpommern ist es Zugezogenen wichtiger, dass ihre Nahrungsmittel regional, saisonal und biologisch produziert werden als Einheimischen und Rückkehrer*innen.*

Deskriptiv fällt auf, dass alle drei Migrationstypen am meisten Wert auf die Regionalität eines Produktes legen (Abbildung 17). 85,40 % der Rückkehrer*innen ist die regionale Erzeugung ihrer Lebensmittel sehr oder eher wichtig. Bei den Einheimischen sind es 82,81 % und bei den Zugezogenen 82,20 %. Cramer's V nimmt den Wert ,04 an und lässt sich damit als sehr schwach interpretieren (gültige Prozent = 97,0; n = 2021; FIELD 2018: 740). Es gibt keinen signifikanten Zusammenhang der Variable *Einheimisch* und des Anspruchs an Regionalität von Nahrungsmitteln ($p = ,63$).

Am zweitwichtigsten ist allen Gruppen die Saisonalität ihrer Lebensmittel. 73,46 % der Einheimischen ist es sehr oder eher wichtig, dass ihre Nahrungsmittel saisonal sind. Etwas mehr (76,47 %) der Rückkehrer*innen und ähnlich viele der Zugezogenen (75,43 %) ist die Saisonalität wichtig. Cramer's V nimmt bei einem Zusammenhang zwischen der Variable *Zugezogene* und der Wichtigkeit der Saisonalität den Wert ,04 an ($p = ,65$; gültige Prozent = 96,2; n = 2005). Der Zusammenhang ist etwas größer als bei der Regionalität, aber dennoch sehr schwach und nicht signifikant (FIELD 2018: 740).

Den geringsten Wert legen alle drei Gruppen im Vergleich zur Saisonalität und Regionalität darauf, dass ihre Lebensmittel aus biologischem Anbau stammen. Die Priorisierung der drei hier betrachteten Kriterien ist demnach unabhängig von der Migrationshistorie. Allen drei

Migrationstypen ist die Regionalität am wichtigsten. Es folgt die Saisonalität. Der biologische Anbau spielt im Vergleich mit der Regionalität und Saisonalität die geringste Rolle.

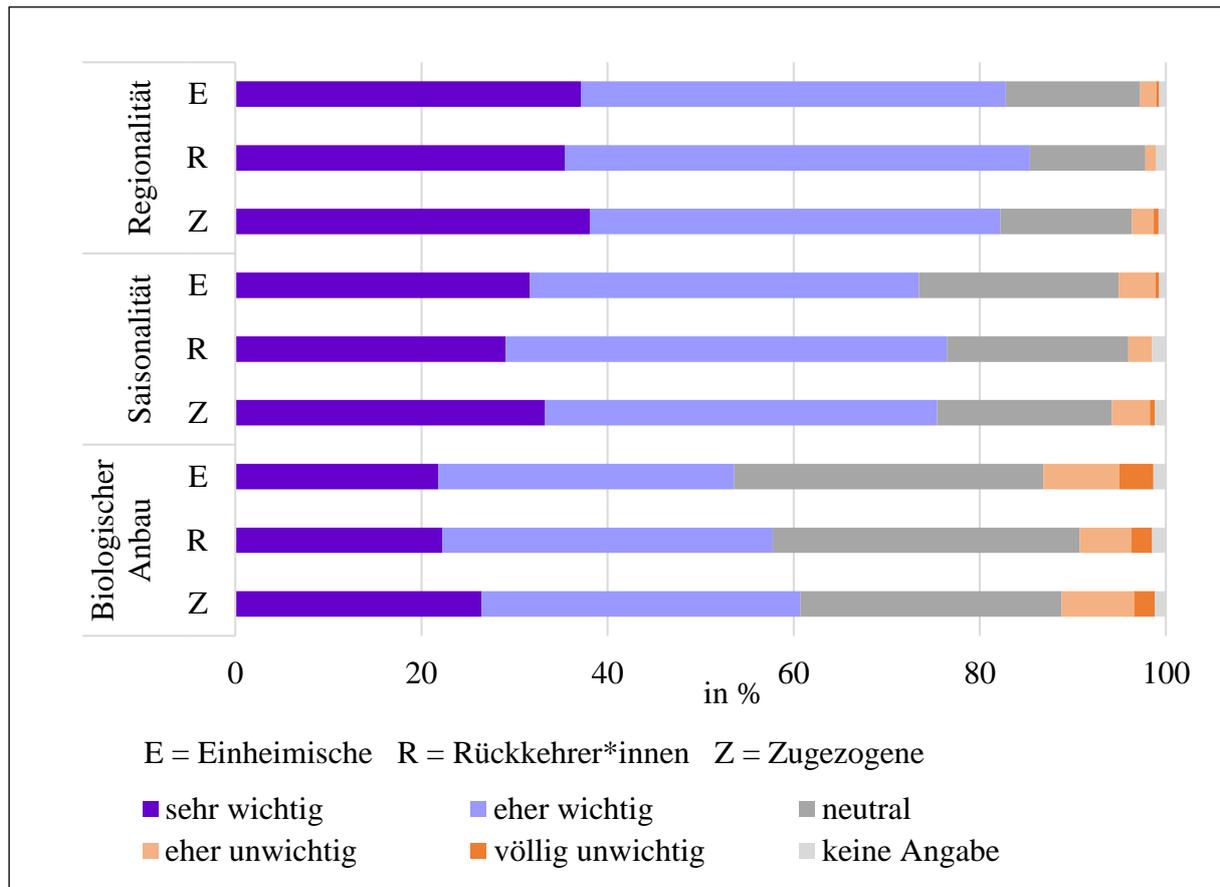


Abbildung 17: Ansprüche an die Produktion von Lebensmitteln
 (Eigene Berechnung und Darstellung auf Grundlage der VoCo-Bevölkerungsbefragung)

Knapp über 50 % der Einheimischen (53,62 %) ist biologischer Anbau sehr wichtig oder eher wichtig. Den anderen Migrationstypen ist wichtiger, dass ihre Nahrungsmittel aus biologischem Anbau stammen. 57,78 % der Rückkehrer*innen und 60,74 % der Zugezogenen ist biologischer Anbau sehr wichtig. Nach der Interpretation von FIELD gibt es einen schwachen Zusammenhang zwischen der Variable *Einheimisch* und der Wichtigkeit des biologischen Anbaus bei den konsumierten Lebensmitteln (Cramer's $V = ,07$; $p = ,06$; gültige Prozent = 96,4; $n = 2010$; FIELD 2018: 740). Der Zusammenhang ist nicht signifikant. Hypothese vier muss daher abgelehnt werden. Bei keinem der Anspruchskriterien, Regionalität, Saisonalität und biologischer Anbau gibt es einen signifikanten Unterschied zwischen Einheimischen und Zugezogenen/Rückkehrer*innen.

Die Ansprüche Regionalität, Saisonalität und biologischer Anbau wurden ebenfalls auf Ebene der alten Landkreise betrachtet. Auch dabei konnten keine nennenswerten Unterschiede zwischen Einheimischen, Rückkehrer*innen und Zugezogenen festgestellt werden, weshalb auf eine graphische Darstellung verzichtet wird. In Abbildung 18 sind der Übersichtlichkeit halber nur die drei Anspruchskriterien nach alten Landkreisen und ohne eine Unterteilung in

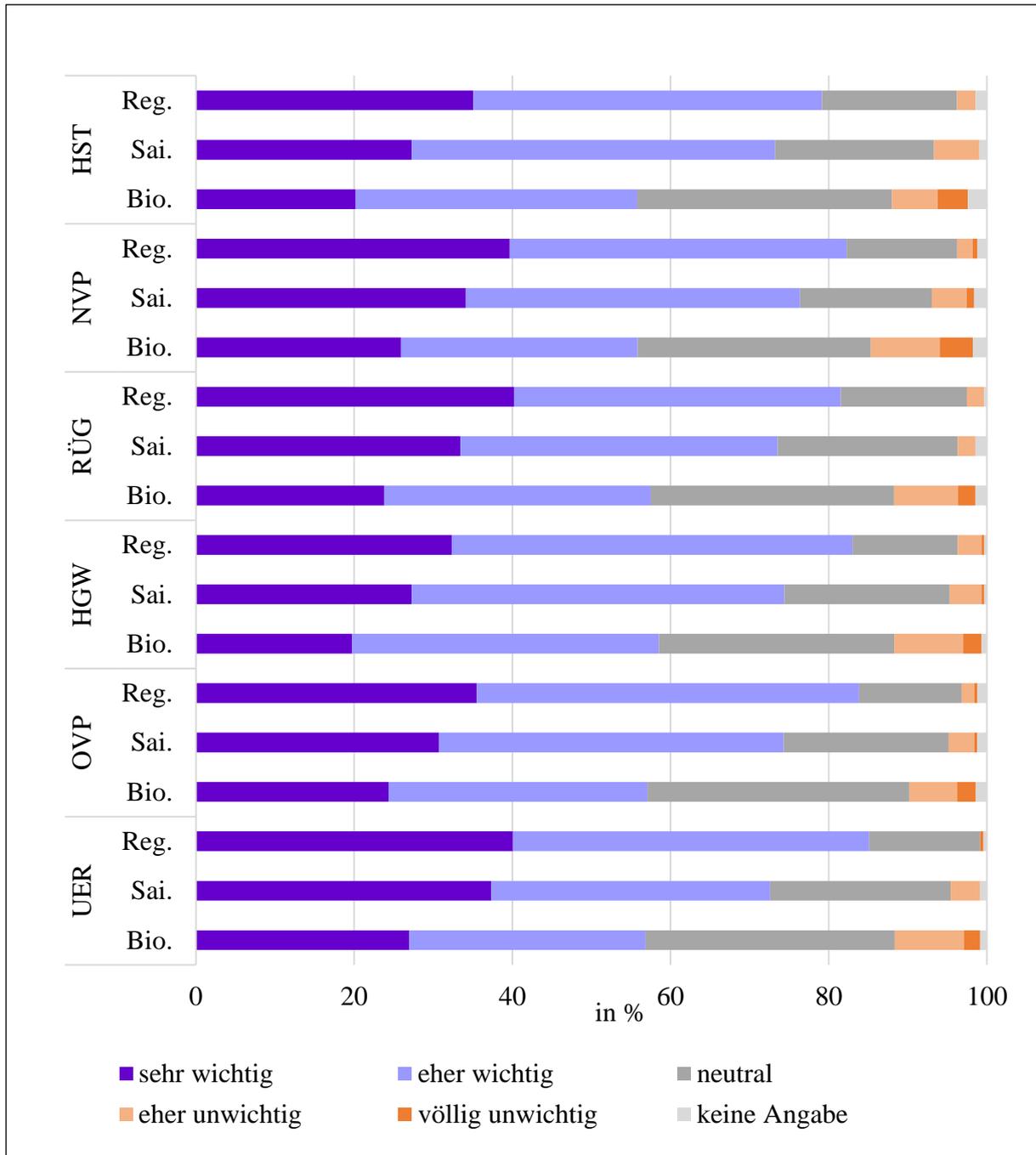


Abbildung 18: Ansprüche an die Produktion von Lebensmitteln nach alten Landkreisen (Eigene Berechnung und Darstellung auf Grundlage der VoCo-Bevölkerungsbefragung)

Migrationstypen veranschaulicht. In allen Landkreisen wird am meisten Wert auf biologischen Anbau gelegt, gefolgt von der Saisonalität und dem biologischen Anbau.

In den Städten Stralsund und Greifswald haben weniger der Befragten angegeben, dass ihnen die Anspruchskriterien sehr wichtig sind als in den anderen Landkreisen. Bei einer Addition der Antworten sehr wichtig und eher wichtig gibt es aber keinen relevanten Unterschied.

Hypothese 5:

Je länger Zugezogene bereits in Vorpommern wohnen, desto wichtiger ist ihnen, dass ihre Lebensmittel regional produziert werden.

Hinter Hypothese fünf steht die Vermutung, dass mit einer längeren Zeit, die in einer Region gelebt wurde, das eigene Bewusstsein für und Wissen über die regionale Lebensmittelproduktion steigt. Daher könnten Zugezogenen in der Zeit nach ihrer Migration die regionale Produktion ihrer Lebensmittel wichtiger werden. Die Hypothese schließt nur die Zugezogenen und nicht die Rückkehrer*innen mit ein, da Rückkehrer*innen unterschiedlich lange vor der Abwanderung in Vorpommern gelebt haben. Es ist zu vermuten, dass sie bereits vor der Abwanderung Kenntnisse über regionale Nahrungsmittelproduktion erlangt haben können. Einige Rückkehrer*innen haben mehrere Jahrzehnte in einer oder mehreren anderen Regionen gelebt, während andere nur für einige Jahre die Heimatregion verlassen haben. Folglich ist ein Vergleich zwischen Jahren, die Rückkehrer*innen nach der Rückkehr in Vorpommern gelebt haben, nicht sinnvoll.

Die Zeit, die Zugezogene bereits in Vorpommern leben, ist metrisch skaliert. Die Wichtigkeit von regionaler Produktion der Lebensmittel hat ein ordinales Skalenniveau. Um sie zu messen, wird die gleiche Fragestellung, wie in Hypothese vier verwendet (3.2 im Fragebogen). Für eine übersichtliche Darstellung wurden die Jahre, die seit dem Zuzug vergangen sind, in Jahrzehnten zusammengefasst (Abbildung 19). Wie zu erkennen ist, gibt es nur marginale Unterschiede. Ungefähr 80 % aller Gruppen ist die regionale Erzeugung ihrer Lebensmittel sehr oder eher wichtig.

Auch unter jenen, die erst kürzlich nach Vorpommern gezogen sind, gibt es keinen Trend darin, wie wichtig ihnen regionale Lebensmittel sind (Abbildung 20). Zu beachten ist, dass aufgrund der kleinteiligen Betrachtung, die Stichprobe hier relativ klein ausfällt (N = 224). Je vergangenen Jahrzehnt gibt es ähnlich viele gültige Antworten, weshalb ein Vergleich dennoch sinnvoll ist. Auffallend ist, dass Zugezogene, die seit sechs Jahren in Vorpommern leben,

seltener die Antwortmöglichkeit „*sehr wichtig*“ gewählt haben. Zugezogene, die seit 10 Jahren in Vorpommern leben, haben seltener die Antwortmöglichkeit „*eher wichtig*“ gegeben.

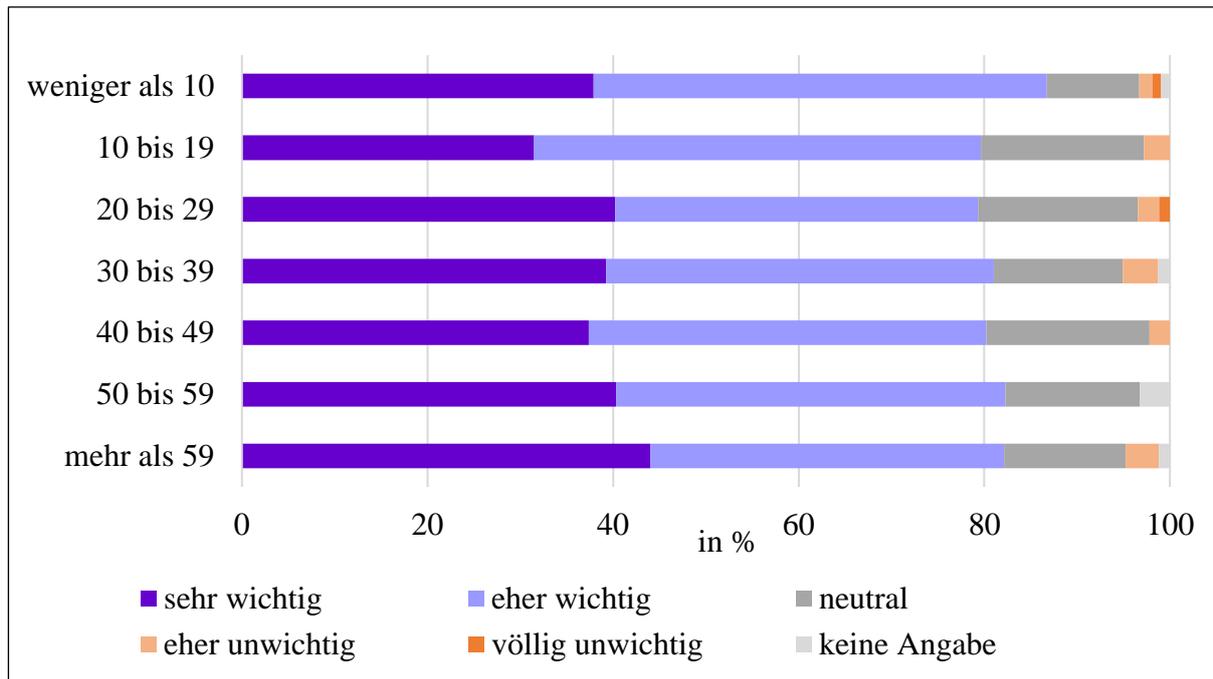


Abbildung 19: Ansprüche an Regionalität der Lebensmittel nach vergangenen Jahren seit dem Zuzug (Eigene Berechnung und Darstellung auf Grundlage der VoCo-Bevölkerungsbefragung)

Um Hypothese fünf zu beantworten, wird der Rank-Korrelationskoeffizient nach Spearman verwendet. Er eignet sich für Zusammenhänge zwischen zwei Variablen, von denen eine ein ordinales und eine ein metrisches Skalenniveau aufweist. Die Zeit, die Zugezogene bereits in Vorpommern leben, ist metrisch skaliert. Die Wichtigkeit von regionaler Produktion der Lebensmittel ist ordinal skaliert. Um sie zu messen, wird die gleiche Fragestellung wie in Hypothese vier verwendet. Der Koeffizient nimmt Werte zwischen -1 und 1 an. Ein negativer Wert spricht für einen negativen Zusammenhang, ein positiver für einen positiven (KRUKER/RAUH 2005: 142). Bei einer Korrelation der Variablen *Zeit seit Zuzug* und *Anspruch an Regionalität* ist der Rangkorrelationskoeffizient sehr schwach negativ ($r_s = -,007$; $n = 722$; gültige Prozent = 93,3; $p = ,85$). Das Ergebnis ist nicht signifikant und Hypothese fünf muss abgelehnt werden. Es kann kein Unterschied hinsichtlich der Anspruchskriterien biologischer Anbau, Regionalität und Saisonalität zwischen den Migrationstypen nachgewiesen werden.

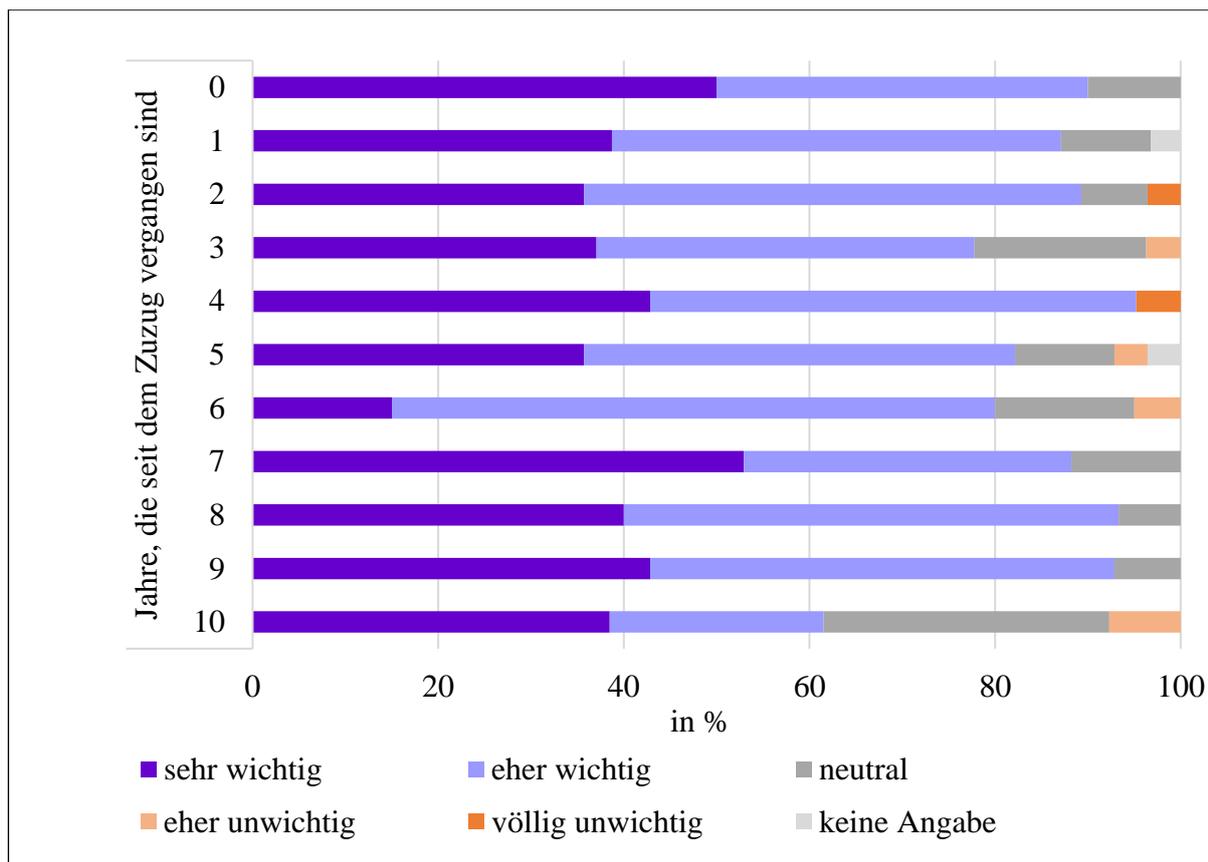


Abbildung 20: Ansprüche an Regionalität der Lebensmittel der Zugezogenen der letzten zehn Jahre (Eigene Berechnung und Darstellung auf Grundlage der VoCo-Bevölkerungsbefragung)

5 Diskussion

Das Forschungsinteresse vorliegender Arbeit ist, Unterschiede in der Nutzung, dem Verständnis und dem Anspruch von Vorpommer*innen mit unterschiedlicher Migrationshistorie zu identifizieren. Die empirischen Ergebnisse sollen mit Hilfe der vorgestellten theoretischen Grundlagen erklärt und eingeordnet werden. Dabei wird sich an der Gliederung des Hauptteils in Soziodemographie, Nutzung, Verständnis und Anspruch orientiert.

Soziodemographie

Die Unterschiede in soziodemographischen Merkmalen, die die Literaturrecherche erwarten ließ, wurden in der Stichprobe bestätigt. Wie BRENNAN und COOPER und REICHERT et al. feststellten, sind Zugezogene grundsätzlich besser ausgebildet als Einheimische (BRENNAN/COOPER 2008: 281; REICHERT et al. 2014: 220). Gleiches gilt für die Bevölkerung in Vorpommern. Rückkehrer*innen und Zugezogene haben häufiger einen Fach- oder Hochschulabschluss, während Einheimische häufiger eine Berufsausbildung abgeschlossen haben. Laut Literatur sind Rückkehrer*innen häufig für eine berufliche oder

akademische Ausbildung aus der Region weggezogen, womit sich der hohe Bildungsstand erklären lässt (REICHERT et al. 2014: 213). Es lässt sich von einem Brain Gain durch die Zugezogenen und einem Brain Re-Gain durch die Rückkehrer*innen sprechen.

In der Stichprobe haben Zugezogene das höchste Einkommen angegeben. Es folgen die Rückkehrer*innen. Das Einkommen der Einheimischen ist am geringsten. Nach BRENNAN und COOPER und SPRING et al. ziehen einkommensschwache Menschen seltener aus ihrer Heimatregion weg, womit der Einkommensunterschied erklärt werden kann (BRENNAN/COOPER 2008: 297ff; SPRING et al. 2017: 1281).

Die meisten Kinder haben die Rückkehrer*innen, was typisch für Menschen ist, die aufs Land ziehen (RÖSSEL 2014: 209). Am ältesten sind die Zugezogenen Vorpommerns, wie die Literatur bereits vermuten ließ (BRENNAN/COOPER 2008: 292). Überraschenderweise sind die Rückkehrer*innen in Vorpommern durchschnittlich jünger als die Einheimischen.

Nutzung

Einheimische gaben signifikant häufiger engen Kontakt zur Landwirtschaft an als Zugezogene und Rückkehrer*innen. Sie sind häufiger auf einem landwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen, arbeiten häufiger auf einem landwirtschaftlichen Betrieb oder haben auf jenem gearbeitet. Zugezogene haben häufiger als die anderen Migrationstypen angegeben, dass keiner aus ihrer näheren Umgebung in der Landwirtschaft tätig ist.

Es wurde nicht erhoben wie die Regionen geprägt sind, in denen Zugezogene und Rückkehrer*innen vor der Migration gewohnt haben. Hier kann nur spekuliert werden, dass sie zumindest zu Teilen aus städtischen Räumen migriert sind und nicht in landwirtschaftlich geprägten Regionen aufgewachsen sind. Vermutlich haben Menschen, die in einer landwirtschaftlichen Region aufgewachsen sind und wohnen mehr Kontakt zur Landwirtschaft (JESSEN 2021).

Einheimische sind häufiger auf einem landwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen als Rückkehrer*innen und Zugezogene. Es lässt sich vermuten, dass der elterliche Betrieb ein Grund für die Einheimischen war, Vorpommern nicht zu verlassen und ihrer Heimat wohnen zu bleiben.

Rückkehrer*innen gaben häufiger an, dass ihr*e Partner*in auf einem landwirtschaftlichen Betrieb arbeiten oder gearbeitet hat. Möglicherweise sind die Rückkehrer*innen aufgrund des Hofes des*der Partner*in nach Vorpommern gezogen.

Eine Erklärung dafür, dass Rückkehrer*innen angaben, besonders häufig Landwirt*innen zu kennen, ist, dass Rückkehrer*innen grundsätzlich vergleichsweise viele persönliche Kontakte

in der Zielregion haben. Da Gründe für Migration oftmals die Bindung zur ortsansässigen Familie oder anderen Bekannten sind (SPRING et al. 2017: 1287; NILAIRE 2007: 333), lässt sich vermuten, dass die Rückkehrer*innen besonders viele Menschen in der Region und damit auch besonders häufig Menschen, die in der Landwirtschaft tätig sind, persönlich kennen.

Verständnis

Rückkehrer*innen stimmten Aussagen zu ökologischen Zusammenhängen in der Landwirtschaft deutlich häufiger zu als Einheimische. Die Aussagen bezogen sich auf die negativen Umweltauswirkungen von Anbau in Monokulturen, den Einsatz von synthetischen Düngemitteln und der Betreibung von intensiver Tierhaltung. Einheimische stimmten hingegen häufiger Aussagen zu ökonomischen Zusammenhängen zu. Jene Aussagen bezogen sich auf den positiven Einfluss von Düngemitteln auf den Ertrag und die Abhängigkeit der Kosten für Lebensmittel von der Menge des Ertrags auf den Feldern. Es lässt sich interpretieren, dass Einheimischen die Wirtschaftlichkeit der Landwirtschaft wichtiger ist als Zugezogenen und Rückkehrer*innen. Die Rückkehrer*innen stimmen Aussagen zu ökonomischen Zusammenhängen am seltensten zu. Ihnen scheinen ökologische Zusammenhänge stärker bewusst zu sein als ökonomische.

Als Erklärung lässt sich der höhere Bildungsstand der Rückkehrer*innen aufführen. Meinecke et al. (2021: 11) konnten feststellen, dass sich Menschen mit hohem Bildungsstand vermehrt für eine nachhaltige Landwirtschaft einsetzen.

Wie die Literaturrecherche vermuten ließ, sind Einheimische zufriedener mit der gegenwärtigen Landwirtschaft in Vorpommern als Rückkehrer*innen und Zugezogene. Allerdings haben sich in allen drei Migrationstypen die meisten nicht entschieden, ob sie zufrieden oder unzufrieden mit der Landwirtschaft in Vorpommern sind. Am häufigsten wurden von allen Migrationstypen die Antwortmöglichkeiten „teils-teils“ oder „keine Angabe“ gewählt. Besonders viele der Zugezogenen haben keine positive oder negative Meinung geäußert. Auch hier lässt sich interpretieren, dass sich viele bis dato keine Meinung über die hiesige Landwirtschaft gebildet haben. In den Angaben spiegelt sich die Entfremdung der Gesellschaft zur Landwirtschaft wider. Vermutlich haben viele zu wenige Kenntnisse über die gegenwärtige Landwirtschaft, um beantworten zu können, ob sie zufrieden oder unzufrieden mit der Landwirtschaft sind.

Allerdings haben auch Vorpommer*innen, die in der Landwirtschaft arbeiten oder gearbeitet haben, häufig nicht angegeben, ob sie mit der gegenwärtigen Landwirtschaft zufrieden oder unzufrieden sind. Obwohl sie Einblicke in die Landwirtschaft hatten, scheinen sie keine

Meinung äußern zu können. Ein Grund für die Indifferenz scheint auch zu sein, dass die Landwirtschaft in Vorpommern vielfältig ist. Es gibt viele großstrukturelle Agrarbetriebe, gleichzeitig aber eine wachsende Branche des ökologischen Landbaus. Die Zufriedenheit mit der gegenwärtigen Landwirtschaft grundsätzlich zu beurteilen, scheint daher schwierig.

Unter denen, die in der Landwirtschaft arbeiten oder gearbeitet haben, äußern die Einheimischen die größte Zufriedenheit mit der gegenwärtigen Landwirtschaft in Vorpommern und die Rückkehrer*innen am häufigsten den Wunsch einer flächendeckenden Umstellung auf ökologische Landwirtschaft. Die höhere Zufriedenheit der Einheimischen mit der gegenwärtigen Landwirtschaft lässt sich dadurch erklären, dass Nähe zu Landwirtschaft in ein freundlicheres Image mündet (HELMLE 2010: 495). Die Einheimischen wohnen schon immer in einer landwirtschaftlich geprägten Region. Sie sind in der Region aufgewachsen und wurden in Vorpommern sozialisiert. Gleichzeitig haben und hatten sie mehr engen Kontakt zur Landwirtschaft in Vorpommern, was zu mehr Nähe führt. Auch nach PAYRHUBER und KAIPEL hat insbesondere der Bezug zur Landwirtschaft Auswirkungen auf die Sichtweisen zu jener, was die höhere Zufriedenheit der Einheimischen erklärt (PAYRHUBER/KAIPEL 2017: 3).

Gegenteilig sind mehr der Zugezogenen und Rückkehrer*innen der Meinung, dass die Landwirtschaft in Vorpommern flächendeckend auf ökologische Landwirtschaft umgestellt werden sollte. Es ist davon auszugehen, dass die ländliche Idylle ein Grund für viele Zugezogene und Rückkehrer*innen war, nach Vorpommern zu ziehen (JESSEN 2021). Interpretieren lässt sich, dass das höhere Naturbewusstsein (SCHULTZ 2004: 247) mit dem höheren Wunsch einer Umstellung zu ökologischer Landwirtschaft einhergeht. Zugezogene haben ein höheres Naturbewusstsein als Einheimische. Ihnen ist der Schutz der Natur wichtiger und sie schätzen die Umweltfaktoren stärker wert (SCHULTZ 2004: 247). Zu vermuten ist, dass Zugezogenen die Umstellung auf ökologische Landwirtschaft wichtiger ist, da sie aufgrund der natürlichen Amenities in die Region gezogen sind.

In den Städten Stralsund und Greifswald wurde häufiger keine Angabe über die Zufriedenheit mit der Landwirtschaft geäußert. Vermutlich hat die städtische Bevölkerung weniger Wissen über die Landwirtschaft und kann daher keine Meinung äußern. Rügen ist der einzige Landkreis, in dem die Zugezogenen mit der gegenwärtigen Landwirtschaft zufriedener sind als die Einheimischen und die Rückkehrer*innen.

Anspruch

Es konnten keine signifikanten Unterschiede zwischen Einheimischen, Rückkehrer*innen und Zugezogenen bezüglich des Anspruchs an regionale, saisonale und biologisch angebaute Lebensmittel festgestellt werden. Alle drei Migrationstypen priorisieren die drei Kriterien gleichermaßen. Ihnen ist die Regionalität der Lebensmittel am wichtigsten. Es folgt die Saisonalität. Am wenigsten Wert wird auf den biologischen Anbau der Nahrungsmittel gelegt. Eine ähnliche Studie hat gleiche Ergebnisse erzielt (BRÜMMER et al. 2019: 4). Nicht klar beantwortet werden kann, inwieweit die Daten auch das tatsächliche Einkaufsverhalten der Befragten widerspiegeln. Auch wenn die Befragung anonym erfolgte, ist zu vermuten, dass soziale Erwünschtheit hier Einfluss auf die gegebenen Antworten hat.

Laut BRÜMMER et al. kaufen besser Verdienende und Menschen mit hoher Bildung häufiger biologisch produzierte Lebensmittel (BRÜMMER et al. 2019: 4). All diese Merkmale treffen häufiger auf die Zugezogenen und Rückkehrer*innen Vorpommerns zu als auf die Einheimischen. Dennoch ist den Migrierten nicht wichtiger, dass ihre Nahrungsmittel biologisch angebaut werden. Regionale, saisonale und biologisch produzierte Lebensmittel sind in der Regel teurer als andere Lebensmittel. Obwohl Zugezogene und Rückkehrer*innen ein höheres Einkommen als Einheimische haben, gaben sie keinen höheren Anspruch an diese Kriterien an.

Zusätzlich konnte festgestellt werden, dass der Anspruch an Regionalität nicht in den Jahren nach dem Zuzug zunimmt. Zu beachten ist allerdings, dass die Befragten alle zum gleichen Zeitpunkt die Umfrage ausgefüllt haben. Um eindeutig beurteilen zu können, ob der Anspruch an Regionalität mit zunehmender Zeit nach der Migration steigt, müssten die gleichen Personen mehrmals über einen längeren Zeitpunkt nach ihren Ansprüchen befragt werden.

Einordnung und Verknüpfungen der Ergebnisse

Diese Arbeit kann dahingehend einen Erkenntnisgewinn erbringen, dass Rückkehrer*innen in vielen Fragestellungen nicht, wie eingangs vermutet, Sichtweisen zwischen den Einheimischen und den Zugezogenen einnehmen. Vielmehr haben sie vermehrt ökologische Ansichten. Sie stimmen häufiger Aussagen zu ökologischen Zusammenhängen in der Landwirtschaft zu, sind am unzufriedensten mit der gegenwärtigen Landwirtschaft und befürworten am häufigsten einen flächendeckenden Wechsel zu ökologischer Landwirtschaft.

Bereits 1999 stellte DE HAAN eine Modernisierung der Landwirtschaft durch Zugezogene und Rückkehrer*innen fest. Dabei bezog er sich im Wesentlichen auf Entwicklungsländer und meinte mit Modernisierung technologischen Fortschritt und wirtschaftliches Wachstum. Nach

DE HAAN brachten die Zugezogenen neues Wissen in die Landwirtschaft ein, was zu Produktionssteigerung führte (DE HAAN 1999: 29). Die Landwirtschaft in Vorpommern hat heute ein sehr hohes Produktionsniveau. Durch großstrukturelle Landwirtschaft und Technisierung können hohe Erträge erzielt werden. Die konventionelle Landwirtschaft verursacht aber vielfach negative Umweltauswirkungen. Zugezogene und Rückkehrer*innen stimmen Aussagen zu den ökologischen Folgen von konventioneller Landwirtschaft häufiger zu als Einheimische. Die Modernisierung, die heute durch Zugezogene und Rückkehrer*innen stattfindet, bezieht sich daher nicht mehr auf technologischen Fortschritt, sondern auf eine Ökologisierung der Landwirtschaft.

Besonders Rückkehrer*innen haben einen hohen Einfluss auf ländliche und dörfliche Gesellschaften (REICHERT et al. 2014: 207). Es könnte sein, dass sie durch ihre vermehrt ökologisch ausgerichteten Wertvorstellungen zu einer Veränderung der Sichtweisen der Einheimischen und der ländlichen Gesellschaft beitragen.

Die Ergebnisse können auch mit Hilfe von BAUER et al. erklärt werden. Nach ihnen haben Personen, die auf dem Land aufgewachsen sind, eher negative Einstellungen gegenüber Wildnis oder „Rewilding“. Zudem sehen Personen Naturschutzentscheidungen positiver, je geringer die Erfahrung ist, die sie mit der Natur und der Landschaft gemacht haben (BAUER et al. 2009: 2917). Daher ist schlüssig, dass Einheimische, die durch mehr engen Kontakt zur Landwirtschaft mehr Erfahrungen mit ihr gemacht haben, ökologischen Zusammenhänge in der Landwirtschaft und einer Umstellung zu ökologischer Landwirtschaft kritischer gegenüberstehen.

Als Erklärung für die Ergebnisse sollen außerdem die soziodemographischen Unterschiede der Migrationstypen angeführt werden. Soziodemographische Merkmale haben Einfluss auf Sichtweisen (BRENNAN/COOPER 2008: 281). Beispielsweise ist denkbar, dass mit steigendem Bildungsstand der Anspruch an eine nachhaltige Landwirtschaft steigt. Der höhere Bildungsstand könnte dann auch die ökologischeren Ansichten der Rückkehrer*innen erklären. Denkbar ist auch, dass ältere Menschen konservativere Ansichten auf die Landwirtschaft haben. Rückkehrer*innen haben durchschnittlich mehr Kinder als Einheimische und Zugezogene. Es ist zu spekulieren, dass ihnen Nachhaltigkeit ein höheres Anliegen ist, um auch zukünftigen Generationen ein Wirtschaften auf heutigen Standards zu ermöglichen. Eine Landwirtschaft, die durch Bodendegradation und Insektensterben ihre eigene Regenerationsfähigkeit und Existenzgrundlage beeinträchtigt, ist nicht nachhaltig und nicht auf das Wohl der Kinder und Kindeskinde ausgelegt (WBGU 2020: 124).

Obwohl die Migrationstypen teilweise unterschiedliches Verständnis der Landwirtschaft haben, ist das Konfliktpotenzial (culture-clash) in Vorpommern gering. Zum einen unterscheiden sich die Sichtweisen nur geringfügig und zum anderen ist der Anteil der Zugezogenen in den meisten Regionen Vorpommerns zu klein, als dass sich Fronten aufbauen könnten.

Limitationen

Die Ergebnisse sind dahingehend verzerrt, dass in der Stichprobe mehr alte Menschen befragt wurden, als es in der Grundgesamtheit, den Einwohner*innen Vorpommerns, gibt. Vermutlich hatten alte Menschen aufgrund des Strukturwandels der Landwirtschaft in ihrem Leben mehr Kontakt zu Landwirtschaft. Eventuell haben die Einwohner*innen Vorpommerns in der Realität weniger Kontakt zu Landwirtschaft. Es ist davon auszugehen, dass besonders der Anteil jener, die auf einem landwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen sind, eigentlich geringer ist.

Die Bewohner*innen wurden nur in drei Migrationstypen aufgeteilt. Auch Menschen eines Migrationstyps können unterschiedliche Migrationsgeschichten aufweisen. Zum einen ist nicht bekannt, wie die Regionen geprägt waren, in denen Zugezogene und Rückkehrer*innen gewohnt haben, bevor sie migriert sind. Beispielsweise sind Menschen, die aus Mecklenburg emigriert sind, in die gleiche Kategorie eingeteilt, wie Menschen, die aus dem Ausland nach Vorpommern gezogen sind. Zum anderen wurde nicht erhoben, wie häufig Personen migriert sind und an welchen Orten Zugezogene und Rückkehrer*innen zuvor gelebt haben. Die Zeit, die Rückkehrer*innen bereits in Vorpommern gelebt haben, variiert. Rückkehrer*innen unterscheiden sich darin, wie lange sie in anderen Regionen gelebt haben und wie lange sie seit der Rückkehr wieder in Vorpommern leben. Folgernd sind besonders die Rückkehrer*innen eine heterogene Gruppe.

Zudem kann diese Arbeit nicht beurteilen, ob die Unterschiede in Nutzung, Verständnis und Anspruch durch die Migrationshistorie begründet sind. Die Migrationstypen haben unterschiedliche soziodemographische Merkmale, die die Ursache für unterschiedliche Äußerungen sein können. Um den Einfluss anderer soziodemographischer Merkmale, wie Alter, Bildungsgrad oder Nettoeinkommen festzustellen, sind weitere Analysen des VoCo-Datensatzes notwendig. Sicher ist dennoch, dass die Migrationshistorie mit dem Kontakt zur Landwirtschaft und bestimmten Aspekten des Verständnisses von Landwirtschaft zusammenhängt.

An der Bevölkerungsbefragung nahmen nur Menschen mit einem Erstwohnsitz in Vorpommern teil. Gerade als touristisch geprägte Region ist anzunehmen, dass nicht wenige aus anderen Regionen einen Zweitwohnsitz in der Region angemeldet haben und in Vorpommern ihre Ferien verbringen. Die Ansichten von Zweitwohnsitz-gemeldeten oder Urlauber*innen wurden nicht betrachtet. Da das Ziel vorliegender Arbeit ist, die Ansichten der ortsansässigen Bevölkerung zu verstehen, schränkt diese Tatsache die Aussagekraft der hier vorgestellten Ergebnisse nicht ein. Dennoch könnte es spannend sein, auch die Sichtweisen auf die Landwirtschaft Vorpommerns von Urlauber*innen zu analysieren.

6 Fazit

Das Ziel dieser Arbeit war, Unterschiede zwischen Migrationstypen hinsichtlich ihrer Nutzung, ihres Verständnisses und ihrer Ansprüche bezüglich der Landwirtschaft in Vorpommern zu identifizieren. Als Datengrundlage wurde eine Bevölkerungsbefragung des Projektes Vorpommern-Connect genutzt. Die Forschungsfrage kann dahingehend beantwortet werden, dass Unterschiede in der Nutzung und dem Verständnis zwischen den Migrationstypen festgestellt wurden. In den untersuchten Ansprüchen unterscheiden sie sich hingegen nicht.

Einheimische haben oder hatten am meisten engen Kontakt zur Landwirtschaft. Sie sind häufiger auf einem landwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen, arbeiten häufiger auf jenem oder haben häufiger in der Landwirtschaft gearbeitet. Aussagen zu ökonomischen landwirtschaftlichen Zusammenhängen, die sich auf den positiven Einfluss von Düngemitteln auf den Ertrag und die Abhängigkeit der Kosten für Lebensmittel von der Menge des Ertrags auf den Feldern beziehen, stimmen Einheimische am häufigsten zu. Rückkehrer*innen sehen hingegen eher ökologische Zusammenhänge. Aussagen, denen die Rückkehrer*innen häufiger zugestimmt haben, beziehen sich auf negative Umweltauswirkungen des Anbaus in Monokulturen, des Einsatzes von synthetischen Düngemitteln und der Betreibung von intensiver Tierhaltung. Die Sichtweisen der Zugezogenen befinden sich meist zwischen denen der Einheimischen und der Rückkehrer*innen. Viele der Vorpommer*innen gaben an, dass sie bereits Kontakt zur Landwirtschaft hatten. Dennoch haben viele keine Meinung darüber geäußert, ob sie zufrieden mit der gegenwärtigen Landwirtschaft sind und ob sie eine Umstellung zu ökologischer Landwirtschaft befürworten. Bei den Ansprüchen an ihre Lebensmittel bezüglich des biologischen Anbaus, der Regionalität und der Saisonalität unterscheiden sich die Migrationstypen nicht voneinander.

Es kann nicht abschließend beurteilt werden, inwieweit Unterschiede in der Nutzung und dem Verständnis in der unterschiedlichen soziodemographischen Zusammensetzung der Migrationsgruppen begründet sind. Hier besteht weiterer Forschungsbedarf.

Die Ergebnisse haben gezeigt, dass Rückkehrer*innen und Zugezogene zu einer nachhaltigen Entwicklung der Landwirtschaft in Vorpommern beitragen können. Sie vertreten in mehreren Fragestellungen ökologischere Ansichten als Einheimische. Besonders die Rückkehrer*innen nehmen dabei eine Schlüsselrolle ein. Einerseits gaben sie in den untersuchten Fragestellungen größeres Verständnis für ökologische Zusammenhänge und einen höheren Wunsch einer Umstellung auf ökologische Landwirtschaft an. Andererseits haben Rückkehrer*innen einen hohen Einfluss auf ländliche und dörfliche Gesellschaften.

Konflikte zwischen Einheimischen und Zugezogenen hinsichtlich des Verständnisses und des Anspruchs an die Landwirtschaft in Vorpommern sind nicht auszuschließen. In der Masse unterscheiden sich ihre Sichtweisen aber nur geringfügig, weshalb nicht von einer Spaltung bei landwirtschaftlichen Themen auszugehen ist.

Vorpommern gehört deutschlandweit zu einer der Regionen mit dem größten Anteil an ökologischer Landwirtschaft. Aus Sicht der ortsansässigen Bevölkerung könnte dieser Anteil noch weiter ausgebaut werden. Die Hälfte der Vorpommer*innen hat der Aussage zugestimmt, dass die Landwirtschaft in Vorpommern flächendeckend auf ökologische Landwirtschaft umgestellt werden sollte. Der Rückhalt der Befragten für eine Umstellung auf ökologische Landwirtschaft ist in weiten Teilen gewährleistet. Auch im Hinblick auf den Schutz der Umwelt und des Klimas ist eine weitere Ökologisierung der hiesigen Landwirtschaft empfehlenswert. In Anbetracht des Klimawandels sollte nachhaltiger Ackerbau betrieben werden, um den Folgen zukünftiger Wetterextreme vorzubeugen. Im Idealfall sollte die Landwirtschaft Vorpommerns dabei nicht an Wettbewerbsfähigkeit einbüßen. Den Einheimischen ohne Migrationshistorie sind ökonomische Zusammenhänge stärker bewusst als den Rückkehrer*innen und den Zugezogenen. Es gilt aber zu bedenken, dass heutige nachhaltige Bewirtschaftung für die zukünftige Wirtschaftlichkeit der Landnutzung unabdingbar ist. Wenn heutige Landwirtschaft ihre eigene Existenzgrundlage zerstört, werden Erträge in der Zukunft sinken.

Es besteht die Chance, die Vorreiterrolle Vorpommerns durch den hohen Anteil an ökologischer Landwirtschaft weiter auszubauen. Durch eine weitere Ökologisierung der Landwirtschaft könnte außerdem die Region an Attraktivität für Zugezogene und Rückkehrer*innen gewinnen.

Literatur

- BARCUS, H. R.; BRUNN, S. D. (2010): Place elasticity. Exploring a new conceptualization of mobility and place attachment in rural America. *Geografiska Annaler. Series B, Human Geography* 92(4), 281-295.
- BAUER, N.; WALLNER, A.; HUNZIKER, M. (2009): The change of European landscapes. Human-nature relationships, public attitudes towards rewilding, and the implications for landscape management in Switzerland. *Journal of Environmental Management* 90(9), 2910-2920.
- BAUERNVERBAND MECKLENBURG-VORPOMMERN (Hrsg.) (2018): „Aktuelles zum Ökolandbau in MV“. URL: <https://www.bauernverband-mv.de/index.php/system/files/2018-11/FI%20%C3%96kolandbau%20MV%20-%20Aktuelle%20Zahlen%20im%20%C3%9Cberblick%20Stand%202018.pdf> (Abrufdatum 15.04.2020).
- BERKES J.; WILDRAUT, C.; MERGENTHALER, M. (2020): Chancen und Perspektiven für einen Dialog zwischen Landwirtschaft und Gesellschaft für mehr Akzeptanz und Wertschätzung. *Berichte über Landwirtschaft. Zeitschrift für Agrarpolitik und Landwirtschaft* 98(1), 1-20.
- BIRNER, R. (2012): Globale Entwicklungen bezüglich der gesellschaftlichen Akzeptanz moderner Landwirtschaft. *Landinfo. Informationen für die Landwirtschaftsverwaltung* 3, 19-27.
- BMEL (2019): Agrarpolitischer Bericht der Bundesregierung 2019. Berlin: Bundesministerium für Energie und Landwirtschaft.
- BMEL (2020): Ökobarometer 2020. Bonn: Bundesministerium für Energie und Landwirtschaft.
- BOGNER, K.; LANDROCK, U. (2015): Antworttendenzen in standardisierten Umfragen. Mannheim: GESIS – Leibniz Institut für Sozialwissenschaften.
- BRENNAN, K. M.; COOPER, C. A. (2008): Rural mountain natives, in-migrants, and the cultural divide. *The Social Science Journal* 45, 279–295.
- BRÜMMER, N.; KLAWITTER, M.; ZANDER, K. (2019): Werthaltungen, Einstellungen und Präferenzen junger Erwachsener zum ökologischen Landbau und seinen Produkten. Braunschweig: Thünen-Institut.
- BRUNOTTE, E.; GEBHARDT, H.; MEURER, M.; MEUSBURGER, P.; NIPPER, J. (2002): *Lexikon der Geographie*. Heidelberg: Spektrum.
- BUSCH, C. (2021): Akzeptanz ökologischer Landwirtschaft im Sozialraum Dorf. Bonn-Mehlem: Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung.
- BUSSE, S.; FUCHS, J.; HOHLBEIN, M.; KOWATSCH, A.; MARUSCHKE, J.; RÜHS, M. (2019): VoCo – Meilensteinbericht 1. Stand und Ergebnisse der Bestandsaufnahme zum Ende der Projektphase Ia. Greifswald: Universität Greifswald.
- BUTLER, A. (2016): Dynamics of integrating landscape, values in landscape character assessment. The hidden dominance of the objective outsider. *Landscape Research* 41(2), 239-252.

- FELBERMAYR, G.; BATTISTI, M.; SUCHTA, J. (2017): Lebenszufriedenheit und ihre Verteilung in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme. ifo Schnelldienst 70(9), 19-30.
- FIELD, A. (2018). Discovering statistics using IBM SPSS statistics. London: Sage.
- HAAN, H. De. (1999): Livelihood and poverty. The role of migration. A review of the migration literature. The Journal of Development Studies 36, 1-47.
- HANSEN, A. J.; RASKER, R.; MAXWELL, B.; ROTELLA, J. J., JOHNSON, J. D.; PARMENTER, A. W.; LANGENER, U.; COHEN, W. B.; LAWRENCE, R. L.; KRASKA, M. P. (2002): Ecological Causes and Consequences of Demographic Change in the New West. Bio Science 52(2), 151-162.
- HEINZE, R.; BIECKMANN, R.; KÜCHLER, A.; KURTENBACH, S. (2021): Sorgen und Proteste auf dem Land. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung aktueller Bauernproteste. Kurzfassung. URL: <https://hss-opus.ub.ruhr-uni-bochum.de/opus4/frontdoor/deliver/index/docId/7985/file/KurzfassungStudieSorgenundProtesteaufdemLand.pdf> (Abrufdatum: 20.01.2021).
- HELMLE, S. (2010): Nah und doch entfernt? Strukturgleichungsmodell zum Image der Landwirtschaft (=Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V. 45). Münster: Landwirtschaftsverlag.
- JESSEN, J. Van (2021): Landlust oder Landfrust? Wenn Städter*innen ins Dorf ziehen. URL: <https://www.bpb.de/gesellschaft/migration/kurzdossiers/325115/landlust-oder-landfrust> (Abrufdatum 26.03.2021).
- KLÜTER, H. (2016): Die Landwirtschaft Mecklenburg-Vorpommerns im Vergleich mit anderen Bundesländern (= Greifswalder Geographische Arbeiten 53). Greifswald: Universität Greifswald.
- KOERBER, K. VON; BADER, N. (2016): Nachhaltige Ernährung. Mehr als gesund. Gewinne für Umwelt, Wirtschaft, Gesellschaft, Gesundheit und Kultur. In: Engler, S.; Stengel, O.; Bommert, W. (Hrsg.): Regional, innovativ und gesund. Nachhaltige Ernährung als Teil der Großen Transformation. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- KRUKER, V.; RAUH, J. (2016): Arbeitsmethoden der Humangeographie. Norderstedt: Books on Demand.
- LANDKREIS VORPOMMERN-GREIFSWALD (2016): Integriertes ländliches Entwicklungskonzept für den Landkreis Vorpommern-Greifswald. Greifswald: Landkreis Vorpommern-Greifswald.
- LANDKREIS VORPOMMERN-RÜGEN (2017a): Integriertes ländliches Entwicklungskonzept (ILEK) für die Region Nordvorpommern. Stralsund: Landkreis Vorpommern-Rügen.
- LANDKREIS VORPOMMERN-RÜGEN (2017b): Integriertes ländliches Entwicklungskonzept (ILEK) für die Insel Rügen. Stralsund: Landkreis Vorpommern-Rügen.
- LEE, E. (1966): A Theory of Migration. Demography 3(1), 47-57.

- MARETZKE, S.; HOYMAN, J.; SCHLÖMER, C.; STELZER, A. (2021): Raumordnungsprognosen 2040. Bevölkerungsprognose. Ergebnisse und Methodik. (= BBSR-Analyse kompakt 3). Bonn: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung.
- MARTENS, B. (2020): Landwirtschaft in Ostdeutschland: der späte Erfolg der DDR. URL: <https://www.bpb.de/geschichte/deutsche-einheit/lange-wege-der-deutschen-einheit/47157/landwirtschaft> (Abrufdatum: 07.02.2021).
- MARUSCHKE, J.; SCHILLER, D.; RÜHS, M. (2020): Wie denkt die Bevölkerung Vorpommerns über Vorpommern? Erste Ergebnisse der Bevölkerungsbefragung zu den Ansprüchen an die landwirtschaftlich geprägte Umwelt. URL: https://www.uni-greifswald.de/storages/uni-greifswald/fakultaet/rsf/lehrstuehle/ls-beckmann/Bilder/VoCo/Presse/Bericht_Wie_denkt_die_Bevoelkerung_Vorpommerns_ueber_Vorpommern.pdf (Abrufdatum: 10.02.2021).
- MATLOCH, J. (2017): The Assessment of German Cultural Landscapes. Evidence from three regions located in the metropolitan Area of Hamburg. Greifswald. (=unveröffentlichte Dissertation am Institut für Geographie und Geologie der Universität Greifswald).
- MATLOCH, J.; SCHILLER, D. (2019): Migration und Wertschätzung von Kulturlandschaften. Ein Vergleich von Einheimischen, Rückkehrern und Zugezogenen. In: Hülz, M.; Kühne, O.; Weber, F. (Hrsg.): Heimat. Ein vielfältiges Konstrukt. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 301-321.
- MATTISSEK, A.; PFAFFENBACH, C.; REUBER, P. (2013): Methoden der empirischen Humangeographie. Braunschweig: Westermann.
- MEEMKEN, E; QAIM, M. (2018): Organic Agriculture, Food Security, and the Environment. Annual Reviews 10, 39-63.
- MEID-MV (2019): 5. Bevölkerungsprognose Mecklenburg-Vorpommern bis 2040. Regionalisierung für die Landkreise, kreisfreien Städte sowie die Mittelbereiche der Zentralen Orte. URL: <https://www.regierung-mv.de/Landesregierung/em/Raumordnung/Bevoelkerungsprognose>. Hrsg.: Ministerium für Energie, Infrastruktur und Digitalisierung Mecklenburg-Vorpommern.
- MEINECKE, M.; MOTTA, R.; NEUBER, M.; SOMMER, M.; TEUNE, S.; HENNIGFELD, J.; UNKEL, N.; KÜPPERS, C. (2021): Politische Ernährung. Mobilisierung, Konsumverhalten und Motive von Teilnehmer*innen der Wir haben es satt!-Demonstration 2020 (=Ipb working paper series 3). Berlin: Institut für Protest- und Bewegungsforschung.
- NADLER, R.; WESLING, M. (2013): Zunehmende Rückwanderung von Arbeitskräften nach Ostdeutschland (=Nationalatlas 7). Leipzig: Leibniz-Institut für Länderkunde.
- NI LAOIRE, C. (2007): The „green green grass of home“? Return migration to rural Ireland. Journal of Rural Studies 23, 332-344.
- OSTSEE ZEITUNG (Hrsg.) (2020a): Hunderte Bauern gegen am Freitag auf Protestfahrt durch MV. 17. Januar 2020.

- OSTSEE ZEITUNG (Hrsg.) (2020b): Bauern-Proteste in MV. Darum haben die Landwirte Angst um ihre Zukunft. 1. September 2020.
- PAYRHUBER, A.; KAIPEL, L. (2017): Landwirtschaft und Gesellschaft zwischen Vertrauen und Misstrauen. Baden: R&E-Source.
- PFEIFFER, J.; GABRIEL, A.; GANDORFER, M. (2020): Understanding the public attitudinal acceptance of digital farming technologies. A nationwide survey in Germany. *Agriculture and Human Values* 38, 107-128.
- REICHERT, C. Von, CROMARTIE, J.B., ARTHUN, R. O. (2014): Impacts of Return Migration on Rural U.S. Communities. *Rural Society* 79(2), 200-226.
- RÖSSEL, J. (2014): Unterwegs zum guten Leben? Raumproduktion durch Zugezogene in der Uckermark (= Sozial- und Kulturgeographie 3). Bielefeld: transcript Verlag.
- SCHÖNE, J. (2004): Frühling auf dem Lande? Die Kollektivierung der DDR-Landwirtschaft. Berlin: Christoph Links Verlag.
- SCHULTZ, A. (2004): Wandern und Wiederkommen? Humankapitalverlust und Rückkehrpotenzial für Mecklenburg-Vorpommern. In: Werz, N. (Hrsg.): Abwanderung und Migration in Mecklenburg und Vorpommern. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- SPRING, A.; ACKERT, A.; CROWDER, K.; SOUTH, S. J. (2017): Influence of Proximity to Kin on residential Mobility and Destination Choice. *Demography* 54(4), 1277-1304.
- STATISTA (2019): Anzahl der Betriebe in der Landwirtschaft in Deutschland in den Jahren 1975 bis 2019. URL: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/36094/umfrage/landwirtschaft---anzahl-der-betriebe-in-deutschland/> (Abrufdatum: 10.11.2020).
- STOTTEN, R. (2019): Landschaft und Landwirtschaft. In: KÜHNE, O; WEBER, F; BERR, K; JENAL, C (Hrsg.): Handbuch Landschaft. RaumFragen: Stadt - Region – Landschaft. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 823-830.
- TAMÁSY, C.; KLEIN, O. (2020): Zukunftsfähige Agrarstrukturen in Ostdeutschland. In: Becker, S.; Naumann, M. (Hrsg.): Regionalentwicklung in Ostdeutschland. Wiesbaden: Springer Nature 361-373.
- TAUSENDPFUND, M. (2019): Quantitative Datenanalyse. Eine Einführung mit SPSS. Wiesbaden: Springer VS.
- UNIVERSITÄT GREIFSWALD (Hrsg.) (2021): Vorpommern Connect. Projektregion. URL: <https://www.uni-greifswald.de/forschung/forschungsprofil/forschungsprojekte/bundesfoerderung/vorpommern-connect/projektregion/> (Abrufdatum: 17.05.2021).
- WBGU (2020): Landwende im Anthropozän: Von der Konkurrenz zur Integration. Berlin: Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen.
- WEINGARTEN, P.; RUDLOFF, B. (2020): Die gemeinsame Agrarpolitik. Entwicklungsstand und Reformbedarf. In: BECKER, P.; LIPPERT, B. (Hrsg.): Handbuch Europäische Union. Wiesbaden: Springer Nature, 843-868.

- WEIß, W. (2004): Regional-Demographie Mecklenburg-Vorpommern. In: Werz, N; Nuthmann, R. (Hrsg.): Abwanderung und Migration in Mecklenburg-Vorpommern. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- WILSON, G. (2007): The spatiality of multifunctional agriculture. A human geography perspective. *Geoforum* 40, 269-280.
- ZÄCH, C.; SCHULTZ, T.; WALTERT, F.; PÜTZ, M. (2015): Landscape and amenity migration. Die Rolle von Landschaft für Wanderungsbewegungen in den ländlichen Räumen der Schweiz (=WSL Berichte 22). Birmensdorf: Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft.
- ZANDER, K.; ISERMEYER, F.; BÜRGELT, D.; CHRISTOPH-SCHULZ, I.; SALAMON, P.; WEIBLE, D. (2013): Erwartungen der Gesellschaft an die Landwirtschaft. Braunschweig: Stiftung Westfälische Landschaft.
- ZASADA, I. (2011): Multifunctional peri-urban agriculture. A review of societal demands and the provision of goods and services by farming. *Land Use Policy* 28, 639-648.

Befragung zu den Ansprüchen an die landwirtschaftlich geprägte Umwelt

Die folgenden Fragen beziehen sich auf die landwirtschaftlich geprägte Umwelt in den Landkreisen Vorpommern-Greifswald und Vorpommern-Rügen. Zu der landwirtschaftlich geprägten Umwelt gehören landwirtschaftlich genutzte Flächen wie z. B. Felder, Wiesen, Weiden und Nutzgärten, aber auch Bauwerke, die für die Landwirtschaft und die Verarbeitung ihrer Produkte genutzt werden und Moore. Nicht einbezogen sind dabei Siedlungsflächen, Küsten, Strände und Wälder.

Unter Lern- und Erlebnisorten werden Bildungsmöglichkeiten verstanden, an denen durch aktive und selbstbestimmte Auseinandersetzung mit der landwirtschaftlich genutzten Umwelt Erfahrungen gesammelt werden können. Durch Wissensvermittlung wird an jenen Orten ein persönlicher Bezug sowie Verständnis für Natur, Umwelt und Landwirtschaft geschaffen.

Wir bitten um eine ehrliche und vollständige Beantwortung der Fragen. Dabei gibt es keine richtigen oder falschen Antworten. Sie sind der/die Experte/in. Es geht um Ihre Ansprüche an Ihre landwirtschaftlich geprägte Umwelt. Jede Beantwortung ist für uns sehr wichtig. Die Befragung wird circa 30 Minuten in Anspruch nehmen.

Die Erhebung und Auswertung der Daten erfolgt anonym. Es wird kein persönlicher Bezug zwischen den Befragten und den erhobenen Daten hergestellt. Die Daten dienen lediglich dem Forschungszweck und werden nicht an Dritte weitergegeben. Die Ergebnisse werden anonymisiert dargestellt und veröffentlicht. Die ausgefüllten Fragebögen werden nach Ablauf der Aufbewahrungsfrist vernichtet.

Datenschutzerklärung

- Ich bestätige, dass mir bewusst ist, dass die Teilnahme an der Befragung freiwillig ist.
- Darüber hinaus stimme ich zu, dass meine studienbezogenen Angaben in der „Befragung zu den Ansprüchen an die landwirtschaftlich geprägte Umwelt“ von den Projektbeteiligten zum im Anschreiben genannten Forschungszweck wissenschaftlich ausgewertet und in anonymisierter Form veröffentlicht werden dürfen, d. h. bei der Veröffentlichung können keine Rückschlüsse auf meine Person gezogen werden.
- Mir sind meine Rechte bezüglich meiner personenbezogenen Daten bekannt (DSGVO, z. B.: Art. 7, 16, 17 und 21).

Wir sind gespannt auf Ihren Blickwinkel!

1. FRAGENBLOCK: MEINE NUTZUNG DER LANDWIRTSCHAFTLICH GEPRÄGTEN UMWELT IN VORPOMMERN

1.1 Wie viel Zeit verbringen Sie an einem durchschnittlichen Tag in Ihrer landwirtschaftlich geprägten Umwelt?

(Bitte nur eine Antwort ankreuzen)

- weniger als eine halbe Stunde mehr als zwei Stunden bis drei Stunden
 eine halbe Stunde bis Stunde mehr als drei Stunden bis vier Stunden
 mehr als eine Stunde bis zu zwei Stunden mehr als vier Stunden

1.2 Zu welchem Zweck und wie häufig nutzen Sie Ihre landwirtschaftlich geprägte Umwelt?

	(fast) täglich	mind. 1x pro Woche	mind. 1x pro Monat	seltener	gar nicht
<i>Ich nutze sie in meiner Freizeit...</i>					
... für sportliche Aktivitäten.	<input type="checkbox"/>				
... zum Gärtnern.	<input type="checkbox"/>				
... zur Entspannung (z. B. Spazierengehen, Hund ausführen).	<input type="checkbox"/>				
... als Treffpunkt und Kommunikationsort.	<input type="checkbox"/>				
... als Lern- und Erlebnisort mit Bezug zur Natur (z.B. Natur- und Tierbeobachtung, auch naturkundliche Museen, etc.).	<input type="checkbox"/>				
... als Lern- und Erlebnisort mit Bezug zu technischen Themen (z.B. Biogasanlage, Verarbeitungsstätten, auch technische Museen, etc.).	<input type="checkbox"/>				
... um mich mit meiner Heimat/Region verbunden zu fühlen.	<input type="checkbox"/>				
... aus gesundheitlichen Gründen und um mich an der „frischen Luft“ gut zu fühlen.	<input type="checkbox"/>				
... um das Erscheinungsbild der Natur/Landschaft sinnlich positiv erleben und wahrnehmen zu können.	<input type="checkbox"/>				
... um inspiriert zu werden.	<input type="checkbox"/>				
... um eine Verbindung mit allem Sein zu spüren, Erfahrungen der Zeit- und Raumlosigkeit machen sowie bedeutungsvolle Einsichten erhalten zu können.	<input type="checkbox"/>				
... für andere Aktivitäten und zwar: _____	<input type="checkbox"/>				

	(fast) täglich	mind. 1x pro Woche	mind. 1x pro Monat	seltener	gar nicht
Ich nutze sie beruflich.	<input type="checkbox"/>				
In meiner Kindheit hatte ich Kontakt zur landwirtschaftlich geprägten Umwelt ...	<input type="checkbox"/>				

1.3 An welchen Orten sind Sie den eben genannten Nutzungen in den letzten zwölf Monaten in der landwirtschaftlich geprägten Umwelt Vorpommerns nachgegangen?

(Nennen Sie bitte jeweils die Namen/Orte)

1.4 Probleme in der Nutzung aktueller Lern- und Erlebnisorte zu den oben genannten Themen sehe ich in...

(Mehrfachnennungen möglich)

- ... der Erreichbarkeit
- ... der Aufbereitung der Themen
- ... Zugänglichkeit der Angebote (z.B. Öffnungszeiten)
- ... fehlende Bekanntheit / fehlende Informationen dazu in der Öffentlichkeit
- andere und zwar _____
- Ich sehe keine Probleme

1.5 Zu folgenden Themen würde ich gerne mehr erfahren und/oder erleben

(Mehrfachnennungen möglich)

- Ackerbau
- Tierhaltung
- Obstbau, Gartenbau, Nutzgärten
- Moore
- Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse (Lebensmittel)
- Bioenergie
- Interaktion Mensch – landwirtschaftlich geprägte Umwelt
- andere Themen rund um die landwirtschaftlich geprägte Umwelt (inkl. Mooren) und zwar

-
- Ich sehe keinen weiteren Bedarf an Angeboten zu genannten Themen

1.6 An welchen Orten könnte zu diesen Themen (siehe 1.5) potenziell etwas angeboten werden?

(Wenn Ihnen konkrete Orte einfallen, schreiben Sie diese bitte auf)

1.7 Ich wünsche mir Angebote zu diesen Themen (siehe 1.5) für folgende Zielgruppe(n)

(Mehrfachnennungen möglich)

- Kleinkinder (2- bis 3-Jährige) Erwachsene (18- bis 64-Jährige)
 Kinder (4- bis 12-Jährige) Senioren/Seniorinnen (über 65-Jährige)
 Jugendliche (13- bis 17-Jährige) Menschen mit geistiger/körperlicher
 andere und zwar _____ Beeinträchtigung
 Ich sehe keinen weiteren Bedarf an Angeboten zu genannten Themen

2. FRAGENBLOCK: MEIN VERSTÄNDNIS DER LANDWIRTSCHAFTLICH GEPRÄGTEN

UMWELT IN VORPOMMERN

2.1 Wie stehen Sie folgenden Aussagen gegenüber?

	stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	teils- teils	stimme eher nicht zu	stimme über- haupt nicht zu	keine Angabe
Wenn ich Pflanzen auf einem Feld sehe, weiß ich in der Regel, was dort gerade angebaut wird.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Großflächiger Anbau weniger Pflanzenarten sowie Pflanzenschutzmittel beeinträchtigen die Artenvielfalt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ohne den Einsatz von Düngemitteln sinkt der Ertrag auf den Feldern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn der Ertrag auf den Feldern sinkt, steigen tendenziell die Kosten für Lebensmittel an.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Für ein funktionierendes Ökosystem, in dem auch Lebensmittel erzeugt werden können, sind Insekten von großer Bedeutung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Einsatz von synthetischen Düngemitteln, Pflanzenschutzmitteln sowie intensiv betriebene Tierhaltung tragen zur Beeinträchtigung der Luft-, Wasser- und Bodenqualität bei.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Durch die Wiedervernässung der Moore wird Artenvielfalt gefördert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Wiedervernässung von Mooren reduziert Treibhausgase und wirkt effektiv einer Erwärmung der Erde entgegen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Entwässerung der Moore hat in der Vergangenheit viel Zeit und Arbeit gekostet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zur landwirtschaftlich geprägten Umwelt gehören auch Beeinträchtigungen und Herausforderungen (z.B. strenge Gerüche, Mücken).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

	stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	teils-teils	stimme eher nicht zu	stimme überhaupt nicht zu	keine Angabe
Durch die Wahl der Produkte, die ich einkaufe, beeinflusse ich die Qualität von Wasser, Boden und Luft sowie den Ausstoß von Treibhausgasen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Der Kauf von regionalen Produkten fördert Arbeitsplätze in der Region.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Regionale Produkte unterliegen einer Saisonalität und können somit nicht dauerhaft verfügbar sein.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				

2.2 Kennen Sie Moore in Vorpommern (natürliche und/oder landwirtschaftlich genutzte)?

- wenn ja, welche (Name/Ort) _____
- nein

2.3 Haben Sie schon mal den Begriff „Paludikultur“ gehört?

- ja nein

2.4 Wie viel Prozent der Moore in Mecklenburg-Vorpommern sind Ihrer Meinung nach entwässert?

- bis zu 20 % mehr als 60 bis zu 80 %
- mehr als 20 bis zu 40 % mehr als 80 bis zu 100 %
- mehr als 40 bis zu 60 %

2.5 Kennen Sie regionale Lebensmittel aus Vorpommern?

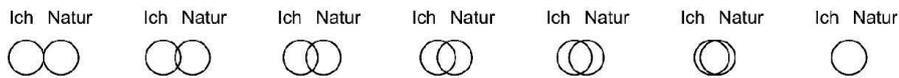
- ja: (wenn bekannt: Name/Marke/Ort der Herstellung) nein

2.6 Wie wichtig sind Ihnen folgende Kriterien bei einem Produkt, damit es Ihrem Verständnis nach ein regionales Produkt ist?

	sehr wichtig	eher wichtig	neutral	eher unwichtig	völlig unwichtig	keine Angabe
Der Anbau der landwirtschaftlichen Rohstoffe erfolgt in der Region.	<input type="checkbox"/>					
Die Verarbeitung der landwirtschaftlichen Rohstoffe erfolgt regional.	<input type="checkbox"/>					
Der Vertrieb findet regional statt.	<input type="checkbox"/>					
Das Unternehmen kommt aus der Region.	<input type="checkbox"/>					

2.7 Bitte wählen Sie das Bild aus, welches Ihre Beziehung mit der Natur am besten beschreibt.

(Bitte antworten Sie spontan mit dem, was Ihnen als erstes in den Sinn kommt. Bitte kreuzen Sie dazu ein Bild an)



2.8 Besichtigen/Erleben/Anschauen möchte ich gerne mal...

(Mehrfachnennungen möglich)

- ein naturnahes Moor
- ein wiedervernässtes landwirtschaftlich genutztes Moor
- ein entwässertes landwirtschaftlich genutztes Moor
- Betriebe, die Biomasse aus landwirtschaftlich bewirtschafteten Mooren verarbeiten (z.B. Heizkraftwerk)
- einen landwirtschaftlichen Betrieb
- die Verarbeitung von landwirtschaftlichen Produkten
- etwas Anderes und zwar _____

2.9 Mein Kontakt zur Landwirtschaft besteht darin, dass ...

(Mehrfachnennungen möglich)

- ... ich auf einem landwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen bin.
- ... ich in einem landwirtschaftlichen Betrieb arbeite.
- ... ich mit einer Landwirtin/Landwirt zusammenlebe.
- ... ich in der Verarbeitung von landwirtschaftlichen Produkten tätig bin.
- ... ich schon eine(n) Landwirt/in besucht habe.
- Keiner aus meiner näheren Umgebung ist in der Landwirtschaft tätig.
- ... anderen Kontakt habe/hatte und zwar _____.

2.10 Wie stehen Sie folgenden Aussagen gegenüber?

	stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	teils-teils	stimme eher nicht zu	stimme gar nicht zu	keine Angabe
Mit der gegenwärtigen Landwirtschaft in Vorpommern bin ich grundsätzlich zufrieden.	<input type="checkbox"/>					
Ich sehe gesundheitliche Risiken, die von der heutigen konventionellen Landwirtschaft ausgehen.	<input type="checkbox"/>					
Die Landwirtschaft in Vorpommern sollte flächendeckend auf ökologische Landwirtschaft umgestellt werden.	<input type="checkbox"/>					
Ökologische Landwirtschaft lohnt sich nicht, da sie nicht produktiv genug ist.	<input type="checkbox"/>					
Wenn ökologische Landwirtschaft flächendeckend in Vorpommern praktiziert würde, könnte sie die Nachfrage nach Nahrungsmitteln in Vorpommern nicht decken.	<input type="checkbox"/>					
Die Landwirtschaft in Vorpommern soll so wettbewerbsfähig sein, dass sie für den Weltmarkt produzieren kann.	<input type="checkbox"/>					
Die Landwirtschaft Vorpommerns sollte vor allem für den nationalen und regionalen Markt produzieren.	<input type="checkbox"/>					
Der langfristige Erhalt des Bodens auch für eine produktive Landwirtschaft ist in Vorpommern gewährleistet.	<input type="checkbox"/>					
Wenn wir die Chance haben, in Vorpommern den Treibhausgasausstoß drastisch zu senken, sollten wir diese ergreifen.	<input type="checkbox"/>					
Ich bin für die Wiedervernässung landwirtschaftlich genutzter Moore unter Beibehaltung einer produktiven Nutzung dieser Flächen.	<input type="checkbox"/>					
Ich habe Angst, dass die Wiedervernässung der Moore zu Wasserschäden führt.	<input type="checkbox"/>					
Durch die Wiedervernässung der Moore geht landwirtschaftliche Nutzfläche verloren.	<input type="checkbox"/>					
Durch die Wiedervernässung von Mooren wird die Landschaft in Vorpommern abwechslungsreicher.	<input type="checkbox"/>					
Der Absatzmarkt für regionale Produkte ist in Vorpommern ausreichend vorhanden.	<input type="checkbox"/>					
Für mich sind Produkte aus Vorpommern ein besonderer Genuss.	<input type="checkbox"/>					
Die Artenvielfalt in Vorpommern ist in ausreichendem Maße vorhanden.	<input type="checkbox"/>					
Ich identifiziere mich auch über die landwirtschaftlich geprägte Umwelt mit Vorpommern.	<input type="checkbox"/>					

3. FRAGENBLOCK: MEINE ANSPRÜCHE AN DIE LANDWIRTSCHAFTLICH GEPRÄGTE UMWELT IN VORPOMMERN

3.1 Wie wichtig ist Ihnen im Allgemeinen, dass ...

	sehr wichtig	eher wichtig	neutral	eher unwichtig	völlig unwichtig	keine Angabe
... Sie klimafreundliche Energiequellen nutzen?	<input type="checkbox"/>					
... Sie preiswerte Energie nutzen können?	<input type="checkbox"/>					
... Sie Treibhausgase reduzieren, um einer Klimaerwärmung entgegenzuwirken?	<input type="checkbox"/>					
... Ihre Nahrungsmittel aus biologischem Anbau stammen?	<input type="checkbox"/>					
... Ihre Nahrungsmittel saisonal sind?	<input type="checkbox"/>					
... Sie preiswerte Nahrungsmittel kaufen können?	<input type="checkbox"/>					
... Nahrungsmittel möglichst gar nicht verpackt sind?	<input type="checkbox"/>					

3.2 Wie wichtig ist es Ihnen in der landwirtschaftlich geprägten Umwelt in Vorpommern, dass ...

	sehr wichtig	eher wichtig	neutral	eher unwichtig	völlig unwichtig	keine Angabe
... die für Ihren Energieverbrauch genutzte Biomasse aus der Region kommt?	<input type="checkbox"/>					
... Ihre Nahrungsmittel regional erzeugt werden?	<input type="checkbox"/>					
... die Bodenfruchtbarkeit in Vorpommern für und durch die Landwirtschaft erhalten wird?	<input type="checkbox"/>					
... zu einer weiteren Verbesserung der Wasserqualität in Vorpommern beigetragen wird?	<input type="checkbox"/>					
... zu einer Verbesserung der Luftqualität in Vorpommern beigetragen wird?	<input type="checkbox"/>					
... die Artenvielfalt in Vorpommern erhalten bzw. verbessert wird?	<input type="checkbox"/>					
... Sie die landwirtschaftlich geprägte Umwelt in Vorpommern mit Ihren Sinnen wahrnehmen und empfinden?	<input type="checkbox"/>					

	sehr wichtig	eher wichtig	neutral	eher unwichtig	völlig unwichtig	keine Angabe
... Sie fasziniert werden und ein Gefühl von Ausstieg aus dem Alltag, Weite und einer Entsprechung der Landschaft mit Ihnen selbst erleben?	<input type="checkbox"/>					
... Sie eine Verbindung mit allem Sein spüren, Erfahrungen der Zeit- und Raumlosigkeit machen und bedeutungsvolle Einsichten erhalten?	<input type="checkbox"/>					
... Sie inspiriert werden?	<input type="checkbox"/>					
... Sie sich mit der landwirtschaftlich geprägten Umwelt identifizieren?	<input type="checkbox"/>					
... Sie herausgefordert werden und in der landwirtschaftlich geprägten Umwelt Ihre eigenen Kräfte spüren?	<input type="checkbox"/>					
... Sie die landwirtschaftlich geprägte Umwelt als Raum für körperliche Bewegung erleben?	<input type="checkbox"/>					
... Sie gesundheitlichen Nutzen für sich erfahren?	<input type="checkbox"/>					
... Sie aus ihr und durch sie lernen können?	<input type="checkbox"/>					

3.3 Bei welcher/n Lebensmittelgruppe/n ist Ihnen regionale Herkunft besonders wichtig?

(Mehrfachnennungen möglich)

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> Getreide, Getreideprodukte, Kartoffeln | <input type="checkbox"/> Gemüse |
| <input type="checkbox"/> Obst | <input type="checkbox"/> Milch und Milchprodukte |
| <input type="checkbox"/> Fleisch, Wurst, Fisch und Eier | <input type="checkbox"/> Öle und Fette |
| <input type="checkbox"/> Getränke | <input type="checkbox"/> andere: _____ |

3.4 In welchem Umfang sind Sie bereit, einen Aufpreis zu zahlen, wenn Lebensmittel aus Vorpommern kommen?

- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> 0 % (gar nicht) | <input type="checkbox"/> 20 bis unter 50 % |
| <input type="checkbox"/> 1 bis unter 10 % | <input type="checkbox"/> 50 bis unter 100 % |
| <input type="checkbox"/> 10 bis unter 20 % | <input type="checkbox"/> 100 % und mehr |

3.5 Welche Hemmnisse stehen Ihnen bei einem vermehrten Konsum von Lebensmitteln aus Vorpommern entgegen?

(Mehrfachnennungen möglich)

- keine dauerhafte Verfügbarkeit
- zu teuer
- wenige Bezugsmöglichkeiten im Einzelhandel
- zu hohe Umweltbelastung durch Verpackung (z.B. Plastik)
- Produkte sind optisch nicht ansprechend
- zu wenig verschiedene Produkte verfügbar
- Produkte sind zu unbekannt
- Misstrauen, ob das Produkt wirklich regional ist
- nicht gut genug im Geschmack
- etwas Anderes und zwar _____
- für mich gibt es keine Hemmnisse, die dem Konsum von Lebensmitteln aus Vorpommern entgegenstehen

3.6 Mein Wohnraum wird mit Wärme versorgt aus:

(Mehrfachnennungen möglich)

- Nah- oder Fernwärmenetz
_____ *(Name des Wärmeversorgers)*

eigener Wärmeerzeugungsanlage mit:

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Holz, Holzpellets, Holzhackschnitzel | <input type="checkbox"/> Ökostrom |
| <input type="checkbox"/> Solarthermie | <input type="checkbox"/> Strom deutscher Energiemix |
| <input type="checkbox"/> Biogas | <input type="checkbox"/> Heizöl |
| <input type="checkbox"/> Erdgas | <input type="checkbox"/> Kohle |
| <input type="checkbox"/> Geothermie | <input type="checkbox"/> Andere _____ |

- eine Erneuerung bzw. Erstbeschaffung einer Wärmeerzeugungsanlage ist ab dem Jahr _____ geplant.
- weiß nicht

3.7 In welchem Umfang sind Sie bereit, einen Aufpreis zum jetzigen Preis zu zahlen, wenn die Wärme regional, aus nachwachsenden Rohstoffen und klimafreundlich erzeugt wird?

- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> 0 % (gar nicht) | <input type="checkbox"/> 20 bis unter 50 % |
| <input type="checkbox"/> 1 bis unter 10 | <input type="checkbox"/> 50 bis unter 100 % |
| <input type="checkbox"/> 10 bis unter 20 % | <input type="checkbox"/> 100 % und mehr |

4. FRAGENBLOCK: ANGABEN ZU MEINER PERSON

4.1 Welchem Geschlecht gehören Sie an? weiblich männlich

4.2 In welchem Jahr wurden Sie geboren? _____

4.3 Welche Staatsangehörigkeit(en) haben Sie?

deutsch andere und zwar _____

4.4 Was ist Ihr höchster Bildungsabschluss?

kein Schulabschluss Gymnasium (Abitur) (12./13. Klasse)
 Hauptschulabschluss (9.Klasse) abgeschlossene Ausbildung
 Realschule (Mittlere Reife) (10. Klasse) (Fach-) Hochschulabschluss

4.5 Welchen Umfang hat Ihre derzeitige berufliche Tätigkeit?

Studium arbeitssuchend
 Vollzeit (Beruf, Ausbildung) in Rente
 Teilzeit (inkl. Mini-Job, Ehrenamt) aus anderen Gründen nicht berufstätig
 in Mutterschutz/Elternzeit

4.6 Wie viele Personen leben in Ihrem Haushalt?

_____ (Anzahl)

4.7 Wie hoch ist das Nettoeinkommen aller Mitglieder in Ihrem Haushalt?

(Bitte kreuzen Sie den (geschätzten) monatlichen Nettobetrag an; also den Betrag nach Abzug von Steuern und Sozialabgaben. Zum Nettobetrag zählen auch Kindergeld, Rente, Sozialleistungen usw.)

unter 1.000 Euro 3.001 – 4.000 Euro
 1.001 – 1.500 Euro 4.001 – 5.000 Euro
 1.501 – 2.000 Euro 5001 – 7.500 Euro
 2.001 – 2.500 Euro 7.501 – 10.000 Euro
 2.501 – 3.000 Euro mehr als 10.000 Euro

4.8 Haben Sie Kinder unter 18 Jahren? ja, Anzahl: _____ nein

4.9 Bitte nennen Sie den Ort, das Dorf oder die Stadt (mit Stadtteil), in dem oder der Sie wohnen:

4.10 Seit wann wohnen Sie in Vorpommern?

- seit meiner Geburt ohne Unterbrechungen → Bitte gehen Sie zu Frage 4.12
- seit meiner Geburt mit Unterbrechungen
- Ich bin zugezogen.

4.11 In welchem Jahr sind Sie zurückgekehrt/zugezogen? _____

4.12 Nun geht es um Ihre allgemeine Lebenszufriedenheit. Wie zufrieden sind Sie derzeit, alles in allem, mit Ihrem Leben?

(Bitte bewerten Sie auf einer Skala von 0 (ganz und gar unzufrieden) bis 10 (ganz und gar zufrieden).)

- | | | | | | | | | | | |
|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| <input type="checkbox"/> |
| 0 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 |

4.13 Haben Sie Anmerkungen oder Wünsche bezüglich des Fragebogens oder der landwirtschaftlich geprägten Umwelt in Vorpommern?

(Bitte antworten Sie in Stichpunkten)

Jetzt haben Sie es fast geschafft!

Bitte nutzen Sie den beigelegten Rückumschlag und senden Sie uns den Bogen für Sie portofrei bis zum **20. Oktober 2019** zurück.

Mit dem Rücksenden des Fragebogens an die Universität Greifswald stimmen Sie zu, dass Ihre Angaben, die Sie in diesem Fragebogen gemacht haben, von Mitarbeitern des Projektes Vorpommern Connect ausgewertet und in der eingangs genannten Form anonymisiert genutzt werden dürfen.

An wen kann ich mich wenden, wenn ich noch Rückfragen habe?

Gerne steht Ihnen Frau Judith-Maria Maruschke an der Universität Greifswald im Befragungszeitraum für Rückfragen zur Verfügung. Sie erreichen Frau Maruschke unter der E-Mail-Adresse judith-maria.maruschke@uni-greifswald.de oder auf dem Postweg unter der Anschrift **Universität Greifswald, Institut für Geographie und Geologie, Projekt Vorpommern Connect Friedrich-Ludwig-Jahn-Str. 17a, 17487 Greifswald**. Informationen zu unserem Projekt finden Sie unter: <http://www.vorpommern-connect.de/>.

Wenn Sie an den Ergebnissen der Umfrage interessiert sind, fügen Sie bitte Ihre E-Mail-Adresse auf einem separaten Blatt Papier dem Rücksendeumschlag bei. Die E-Mail-Adresse wird nicht mit Ihrem ausgefüllten Fragebogen in Zusammenhang gebracht.

Teilnahme am Gewinnspiel

Wenn Sie am Gewinnspiel teilnehmen möchten, teilen Sie uns bitte Ihre Telefonnummer auf einem separaten Blatt (nicht beiliegend) mit und fügen Sie es bitte dem Umschlag mit dem Fragebogen bei. **Die Kontaktdaten werden nicht mit Ihrem Fragebogen verknüpft oder gespeichert.**

Folgende Gewinne werden unter den Teilnehmern verlost. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

10 x das Buch „Vorpommern. Von Menschen und Machern am Meer“ im Wert von jeweils 20 Euro gespendet von der Wirtschaftsfördergesellschaft Vorpommern mbH.

20 x Präsentkorb mit regionalen Produkten im Wert von circa 50 € aus Vorpommern

Gesponsert werden die Gewinne von folgenden Unternehmen:



Herzlichen Dank für Ihre Teilnahme!

<<1M2B>>

Erklärung

Hiermit erkläre ich, Laura Röbe-Oltmanns, geboren am 29.06.1998 in Hamburg, diese Bachelorarbeit selbstständig verfasst und unter Verwendung der angegebenen Quellen und Hilfsmittel angefertigt zu haben. Diese Arbeit wurde in keinem anderen Prüfungsverfahren eingereicht.

Handwritten signature in blue ink: Röbe-Oltmanns

Greifswald, den 03.06.2021